

Bochumer Anzeiger

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Bezugspreis für die Zeit vom 12. bis 25. September Nr. 1.—: Bei Selbstabholung in der Geschäftsstelle 90 Wfg. Anzeigenpreis: Für 1 Zeile 10 Wfg. in 25 Wfg. Breite 10 und 12 Wfg. im Restamt 50 und 60 Wfg. Anzeigen von anderen Zeitungen und Vertriebsstellen werden nicht bestritten. Bei langfristiger Werbung der Anzeigengebühren durch Abgabe von Kontokorrenten usw. wird der bewilligte Nachlass bündig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher auf-
gegebene und abbestellte, sowie unbedeutend gezeichnete Aufträge wird keine Gebühr erhoben. Der Anzeigenpreis ist in der Geschäftsstelle 2 Wfg. nachmittags.
— Unfall-Unterstützung laut besonderen Bedingungen.

Verantwortl. Red. Dr. Fritz Herting. Verantwortl. für die Politik: Rudolf Voigt; für Rechtswesen und Provinzialwesen: Adolf Weddinghaus; für den Handel: Fritz Schmidt; für den Sport: Fritz Laue; für den übrigen Teil: Max Hegele; für den Anzeigen: Ernst Gedde. Expeditionen der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vormittags. Druck und Verlag Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Laubengasse 10, Bochum. (Samstag in Bochum. — Für unregelmäßige Einlieferungen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Zurucksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. Redaktion und Geschäftsstelle: Allee 18. 8. Fernsprech-Anschlüsse 47, 48 und 470. — Postfach 1000 Dortmund 1760.

Der Reichsfinanzminister über die Befoldungsreform

Durchschnittserhöhungen von 18 bis 20 Prozent. — Friedensschalmere Bränds in Genf. — Chamberlain lehnt weitere Garantien Englands ab.

Hindenburgs Dank — Hindenburgs Wunsch.

Berlin, 10. September.

Reichspräsident v. Hindenburg hat an den Leiter der Hindenburgspende, Ministerialrat Dr. Karstedt, unter dem 9. September folgenden Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Ministerialrat! Aus Ihrem Bericht habe ich mit lebhaftem Interesse erfahren, in welcher hervorragenden Weise sich trotz der Ungunst der Verhältnisse die Hindenburgspende entwickelt hat. Die Hindenburgspende hat mich aufrichtig gefreut. In jedem Beitrag zur Hindenburgspende sehe ich dankbar ein Zeichen freudlicher Gesinnung für mich, aber auch den Beweis dafür, daß die Treue und Dankbarkeit gegen die Kriegsoffer und brüderliches Mitgefühl für ihre Not im deutschen Volke nicht erloschen sind. Wenn die Hindenburgspende ein günstiges Ergebnis zeitigt und mir damit die Herzlichkeit von mir gewünschte Möglichkeit gegeben wird, stärker als bisher in Eingefallen Not und Elend in den Kreisen der Kriegsschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu lindern, so werde ich gern des Gedächtnis der Treue und der Opferbereitschaft gedenken, aus dem heraus mir das ganze deutsche Volk die Mittel in die Hand gegeben hat. Schon jetzt bitte ich Sie, allen, die die Freundschaft gehabt haben, den Gedanken dieser Spende zu meinem 80. Geburtstag in die Tat umzusetzen, meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank zu übermitteln. Ich hoffe dabei gern, daß Ihre und der sonst Beteiligten so dankenswerte Arbeit auch fernerhin von gutem Erfolg begleitet sein möge. Das würde mir die größte Freude meines Geburtstages sein!

Mit freundlichen Grüßen

(ges.) v. Hindenburg.

Die Geschäftsstelle der Hindenburgspende gibt den Dank Hindenburgs weiter an alle, die sich bisher schon in so reichem Maße an der Hindenburgspende beteiligt haben. Das Schreiben ist zugleich eine Mahnung an diejenigen, die noch beiseite stehen. Es gilt, dem Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstag die Freude zu bereiten, die er selbst als die größte seines Geburtstages bezeichnet: durch die ihm vom deutschen Volke zugegebene allgemeine Ehrengabe der Hindenburgspende ihm die Mittel in die Hand zu geben, den Kriegsschädigten und Kriegerhinterbliebenen da zu helfen, wo das Geld nicht ausreicht. Helfe jeder ihm diesen auf einheitliches Zusammenwirken hinzielenden Wunsch erfüllen! Beiträge nehmen sämtliche Postanstalten, Eisenbahnhauptstellen, Banken, Sparkassen usw. und die Postfachkonten Dortmund 11 000 sowie Essen 8000 an.

Weiterer Rückgang der Erwerbslosigkeit.

Berlin, 16. September.

In der zweiten Augusthälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 332 000 auf 321 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 88 000 auf 83 000, die Gesamtzahl von 420 000 auf 404 000. Der Gesamt rückgang beträgt also rund 16 000, gleich 3,9 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) hat sich im gleichen Zeitraum von 466 000 auf 452 000 vermindert. Der Gesamtrückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat August beträgt rund 48 000, gleich 10,6 Prozent.

Neue Heereiden in Belgien.

Brüssel, 11. September.

In Dinant fand heute die Einweihung eines Denkmals für die gefallenen französischen Soldaten statt. Das belgische Ministerium für die nationale Verteidigung war durch General Michel, die französische Armee durch Marschall Petain vertreten. Am Vormittag fand ein feierlicher Gottesdienst statt. In seiner Predigt führte der Abbe Lamontagne u. a. aus, daß während die französischen und die belgischen Soldaten gekämpft, die deutschen Soldaten die Zivilbevölkerung niedermacht hätten. Am Nachmittag fand die Enthüllung des Denkmals statt. Der Vorsitzende des Bundes der Freunde Frankreichs erging sich dabei in den üblichen Beschimpfungen der deutschen Kriegführung in Belgien. Der Redner wies die deutschen Erklärungen über die Vorgänge in Dinant scharf zurück. Marschall Petain betonte, daß die beiden Länder gemeinsame Interessen hätten und daher zusammenhalten müßten. Bemerkenswerterweise kam der Marschall mit keinem Wort auf die Erschießungen in Dinant zu sprechen. (Wenn auch diesmal keine amtlichen Personen die Heereiden gehalten haben, so sind sie doch nicht minder verwerflich. Denn solange dieser Geist in dem uns früher feindlichen Auslande gepflegt wird, sind alle schönen Reden in Genf für die Rab. D. Red.)

Eine Rede Dr. Köhlers in Magdeburg.

Magdeburg, 11. September.

Im Rahmen der mitteldeutschen Beamtenkonferenz hielt heute Reichsfinanzminister Dr. Köhler seine angekündigte großangelegte Rede über den Reichsfinanzminister. Einleitend kennzeichnete er in großen Zügen die Entwicklung der Beamtenbefolgung in den einzelnen Etappen seit dem Gesetz vom Jahre 1920 und wies darauf hin, daß, zumal infolge der Inflation und der damit im Zusammenhang stehenden Erscheinungen, die Not der Beamten so groß geworden sei, daß mit dem Kampf um das nackte Leben die Stellung des deutschen Beamten zum Schaden für den Staat gesunken sei. Eine sofortige Reform der Befolgung sei eine absolute Staatsnotwendigkeit. Dann führte er u. a. aus: „Sinn und Zweck der Beamtenbefolgung haben sich im Laufe der jüngsten Vergangenheit grundlegend geändert. Die Reform darf nicht nur auf die Höhe der Bezüge, sondern sie muß sich auch auf die Beschwerden erstrecken, die immer wieder wegen der Aufzucht von Nichtaufzuchtungsgehörigen und des Auseinandergerates von Aufzuchtungsgehörigen in den Gruppen erhoben wurden.“

Die neue Befoldungsreform

baut sich grundsätzlich wieder auf dem Gruppensystem auf und bleibt in der Zahl der Gruppen sowohl bei den aufsteigenden wie auch bei den Eingelassen vollständig im Rahmen des Bisherigen. Die heutigen Anfangs- und Aufzuchtungsgruppen haben 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Die Beamten bei 10 und 11, 7 und 8, 3 und 4 usw. zusammengefaßt und mit einer automatischen Aufzuchtungsstufe ausgestattet. Die Neuregelung wird für Beamtensysteme von Beamten der Anfangsgruppe wieder die Möglichkeit eines weiteren Vorrückens schaffen. Auseinandergerichtetes wurde auseinandergenommen; handwerklich vorgebildete Beamte wurden wiederum 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Die Frauengruppe wurde in das Grundgehalt eingebaut. Erst auf das durch die Frauengruppe erhöhte Grundgehalt werden die neuen prozentualen Erhöhungen gegeben. Beim Wiedereintritt fällt die Differenzierung nach dem Alter weg. Für jedes Kind künftig unter gewissen Voraussetzungen bis zum 21. Lebensjahre ein gleichmäßiger Zuschlag von 20 Mark monatlich gegeben werden. Die Bezüge der Soldaten und Offiziere der Wehrmacht sollen in einer Anlage zum Befolgungsgesetz für sich geregelt werden.

Die Gehaltserhöhungen.

Das neue Befolgungsgesetz sieht bei den untersten Befolgungsgruppen Erhöhungen im Durchschnittsbetrage von etwa 25 Prozent vor. Sie sinkt nach den mittleren Befolgungsgruppen hin bis auf etwa durchschnittlich 18 Prozent und soll bei den höheren Gruppen auf etwa 13 Prozent gehen. Gruppen, die schon bisher stark herausstanden, sind teilweise mit geringeren Erhöhungen, Gruppen, die bisher stark vernachlässigt waren, zum Teil mit wesentlich höheren Sätzen bedacht worden. Die bisherige Gruppe II 3, B. enthält neben einer namhaften Erhöhung des Anfangsbezuges eine Erhöhung von 33 Prozent. Eine der jenseitigen Gruppe I entsprechende Gruppe gibt es nicht mehr.

Der Minister erläuterte den Sinn der Reform genauer an der bisherigen Gruppe VII (gehobene mittlere Beamte) als Eingangsstelle und Aufzuchtungsstelle in die Gruppen VIII und IX und sagte: „Das Anfangsgrundgehalt in der Gruppe VII beträgt zur Zeit einschließlich Frauenaufschlag 2454 Reichsmark, das Endgrundgehalt 3578 Reichsmark, in Gruppe VIII 4104 Reichsmark. Künftig wird das Anfangsgrundgehalt der vereinigten Gruppen VII und VIII auf 2800 und das Endgrundgehalt auf 5000 Reichsmark erhöht werden. Das Endgrundgehalt der Gruppe IX betrug bisher einschl. Frauenaufschlag 4698 Reichsmark, also 600 Reichsmark mehr gegenüber dem Endgehalt der Gruppe VIII. Künftig beträgt dieser Unterschied 700 Reichsmark, und zwar tritt der Beamte in diesen erhöhten Bezug sofort bei seiner Beförderung, nicht erst bei Erreichung des Endgehaltes der vorigen Gruppe. Der Wohnungsgeldzuschuß soll in der bisherigen Form beibehalten und nicht nach Gruppen getrennt werden.“

gelbaufschuß soll in der bisherigen Form beibehalten und nicht nach Gruppen getrennt werden.

Das Ortschaftenverzeichnis

wird alsbald neu aufgestellt. Eine Kürzung der Bezüge der weiblichen Beamten ist an sich nicht vorgesehen, dagegen als Ausgleich dafür, daß die weiblichen Beamten von vornherein auch den Betrag des Frauenaufschlages in Höhe von 144 Mark erhalten, eine entsprechende Kürzung beim Wohnungsgeldzuschuß. Zugunsten der Schwerkrankenbeschädigten ist eine Verbesserung des Befolgungsdienstalters beabsichtigt, das gleiche gilt für die Versorgungsanwärter.

Der Aufwand für die Durchführung des Befolgungsgesetzes ist bei der eigentlichen Reichsverwaltung auf jährlich 155 Millionen Reichsmark berechnet. Dazu kommen die Kosten der Reform der Bezüge der Kriegsschädigten mit etwa 170 Millionen Reichsmark jährlich. Eine entsprechende Vorlage wird dem Reichsrat demnächst zugehen. Zur Schaffung der für die Reform notwendigen Mittel kommen Steuererhöhungen oder eine Erhöhung der Eisenbahntarife nicht in Frage. Die Finanzen des Reiches müssen unter allen Umständen in Ordnung bleiben und es muß die Gewissheit herrschen, daß das Reich alles unterläßt, was diesem Grundab entgegensteht. Die Mittel für die Befolgungsreform werden in den erhöhten Einnahmen aus Steuern und darin, daß in starkem Umfang laufende, vom Reichsrat und Reichstag bewilligte Ausgaben eingespart werden. Durch den vom Reich beschrittenen Weg werden Länder und Gemeinden mehr oder weniger gezwungen werden, auch ihre Befolgungsordnung durchzuführen und entsprechend zu ändern. Reich und Preußen gehen in der Befolgungsvorlage grundsätzlich einheitlich vor. Das schließt nicht aus, daß Preußen für Beamte seiner Verwaltung, für die es vergleichbare Reichsbeamte nicht gibt, Zwischenstufen einführt. Ich möchte den Wunsch ausdrücken, daß auch die anderen Länder sowie die Gemeinden über die Sätze des Reiches nicht hinausgehen. Eine Änderung des Finanzsystems, gleiches kann, da es erst vor einem halben Jahre eine Neuregelung der Beziehungen zwischen Reich und Ländern vorgenommen worden ist, nicht in Frage kommen, dagegen ist die Hoffnung auf steigende Erträge und damit auf höhere Ueberweisungen aus Einkommen- und Körperschaftsteuern an Länder und Gemeinden durchaus berechtigt. In den nächsten Tagen werde ich bereits dem Haushaltsausschuß des Reichstages Vorschläge wegen der

Auszahlung von Abschlagszahlungen

am 1. Oktober unterbreiten.

Der Entwurf ist getragen von sozialen und staatspolitischen Gedanken. Bei den Beamten des mittleren und höheren Dienstes hat es sich als erforderlich herausgestellt, auch das Prinzip der Leistungen anzuschneiden; denn in dieser Gruppe befinden sich die Beamten, nach deren Leistung und Urteil die Leistung des Staates selbst beurteilt wird. Dies gilt vor allem für die Beamten, die sogenannte Einzelgehälter beziehen und denen auch fernerhin eine gewisse Unabhängigkeit sichergestellt werden muß. Das neue Befolgungsgesetz wird der deutschen Volkswirtschaft und dem inneren Markt starke Anregung geben.

Der Minister warnte im weiteren Teil seiner Ausführungen davor, die erhöhten Beamtenbezüge nun zum Vorwand von Preiserhöhungen zu benutzen. Die Reichsregierung werde dann unverzüglich eingreifen, um eine verhängnisvolle Wirkung auf die Konjunkturbewegung abzuwehren.

Kabinettsberatung über die Befoldungsreform.

Berlin, 11. September.

Das Reichskabinett trat am Samstag vormittag zu einer Sitzung zusammen, die sich mit der Befolgungsreform und mit laufenden Angelegenheiten beschäftigte. An der Sitzung nahmen teil: Reichsminister Dr. Marx, Reichsfinanzminister Dr. Köhler, Reichsarbeitsminister Dr. Brüning, Reichsjustizminister Dr. Heug, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichspostminister Dr. Schäpl, Reichswehrminister Dr. Geyler, Reichsinnenminister Dr. v. Reubell, Reichsverkehrsminister Dr. Koch sowie der preussische Finanzminister Dr. Köpfer-Masch. Die Kabinettsbesprechungen wurden am Nachmittag fortgesetzt und gogen sich bis gegen Abend hin. Neben Fragen der Bedeutung, die der Befolgungsreform nicht zugeordnet werden konnten, bestanden, daß die Länder Zuschüsse verlangen, die der Reichsfinanzminister nicht ausgeben will, spielte auch die Erwägung eine Rolle, für die Reichsbeamten und für die Beamten der preussischen Befolgungssysteme einzurichten. Das Kabinett wies dem Entwurf des Befolgungsgesetzes im wesentlichen zu. Einige Fragen sind jedoch noch offen geblieben, so daß eine Schlussberatung notwendig ist, die in den nächsten Tagen stattfinden wird. An dieser Schlussberatung wird voraussichtlich auch Reichsaussenminister Dr. Stresemann teilnehmen.

Was die Woche brachte.

Die Völkerverbundversammlung, der man bei der geringwertigen Tagungsordnung einen bedeutungslosen Verlauf vorausgesagt hatte, brachte in der abgelaufenen Woche doch noch Ueberraschungen. Der polnische Vertreter Sokal brachte mit einem Antrag auf Verpflichtung der Völkerverbundmitglieder zum Abschluß von Nichtangriffsverträgen die erste Sensation. Zweck des Vorstoßes Polens war, sich die im Rahmen des Locarnovertrages schon gesicherten polnischen Grenzen durch Deutschland nochmals ausdrücklich garantieren zu lassen. Bei den Außenministern der Locarnomächte stieß der polnische Vorschlag erfreulicherweise auf energischen Widerstand. Gleichzeitig mit der Vorbringung der polnischen Forderung platzte aber auch in der Völkerversammlung eine Bombe. Der holländische Vertreter griff in der denkwürdigen Dienstagsitzung die Methoden des Völkerverbundes und der in ihm stehenden Großmächte heftig an und forderte die Ueberprüfung der Grundzüge des Genfer Protokolls von 1924. Mit dem holländischen Vortrags war die Kritik an der einseitigen Machtpolitik der Siegerstaaten im Völkerbund, die bisher, unbekümmert um die Lehren, unbeschränkt gerüstet haben, während die Mittelmächte zu voller Wehrlosigkeit verurteilt sind, eröffnet. Nachdem der holländische Vertreter einer Reihe kleiner Staaten im Völkerbund in die gleiche Kerbe, damit die deutschen Forderungen vor und seit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nach moralischer und materieller Ausrüstung und Gleichberechtigung aller Völker unterstützen. Die Vertreter der Locarnomächte hatten geglaubt, die Polen zur Annahme einer allgemeinen formulierten Entschließung bringen zu können. Aber sie hatten sich verrechnet. Die Polen mißbilligten zwar ihre Entwürfe mehrfach, brachten aber am Freitag doch ihren eigenen Antrag ein, der dann durch den italienischen Vertreter Scialoja eine scharfe Ablehnung fand. Vor ihm, noch in Unkenntnis über den eingeleiteten polnischen Entwurf, hatte Dr. Stresemann eine großangelegte Rede gehalten, in der er die auswärtige Politik Deutschlands in sehr glücklichen Wendungen treffend umriß. Seine Aufgabe war bei der Einstellung der Staaten, die nach dem Frieden und der moralischen Ausrüstung rufen, dennoch aber für eine Aufrechterhaltung der Friedensverträge sind, nicht leicht. Er entließ sich ihrer aber in einer Form, die auch auf den Vätern der Siegerstaaten starken Beifall hervorrief. Mit Nachdruck wies er darauf hin, daß innerhalb des deutschen Volkes über die Zustimmung zu dem Grundgedanken der Verständigung und des Friedens nicht einen Augenblick ein Zweifel bestehe. Besondere Verträge seien nach der Annahme des Völkerverbundes und der Locarnoverträge nicht mehr nötig. Man könne nicht den Krieg vermeiden, gleichzeitig aber die eigene Sicherheit noch aufbauen auf dem Fortbestand der Rüstungen. Die Friedenssicherung sei erst dann gegeben, wenn der Weltfriede, zu dem sich der Völkerbund bekenne, nicht mehr auf Vajonetten, sondern auf dem Geiste des Glaubens und des Vertrauens ruhe. Mitarbeit im Geiste der Verständigung und eine positive Kritik würden den Völkerbund zu dem machen, was er sein solle: ein Instrument des Friedens. In Deutschland und bei Chamberlain und Briand fanden die Worte des Reichsaussenministers in ihren Reden am Samstag volle Zustimmung. Briand sprach schon Worte für die deutsch-französische Verständigung. Er stimmte auch dem polnischen Antrag zu mit der Bemerkung, die französische Regierung sei bereit, jede Geste für den Frieden zu unterstützen. Chamberlain beschäftigte sich in dem Hauptteil seiner Rede mit der Abwehr der Kritik an Englands Völkerverbundspolitik. Seine Ausführungen veranlaßten dann den holländischen Vertreter zu erklären, der Text seines Antrages könnte zu Mißverständnissen Anlaß geben und er ändere ihn deshalb in dem entscheidenden Teil dahin ab, daß die Bezugnahme auf das Genfer Protokoll ganz fortzufallen und dafür die Wendung gesetzt werde, daß das Studium der im Völkerverbund niedergelegten Grundzüge wieder aufgenommen werden solle. Seinem Wunsch gemäß wurde dann der holländische Antrag einem Unter Ausschluß der Öffentlichkeit übergeben. Auch der polnische Antrag ging an diesen Unter Ausschluß. Es wäre zu wünschen, wenn den schönen Reden in Genf endlich nun die Taten folgen würden. Vorläufig wartet die Welt noch auf diese. Uebrigens bedarf es noch eines Winkes, wenn in dieser Zeit in Frankreich weiter Heereiden gegen Deutschland gehalten werden — diesmal war es der ehemalige französische Kriegsminister Maginot — und wenn in demselben der Ausbruch der Wahlen von der litauischen Regierung dazu benutzt wird, mit verzerrten Mitteln das deutsche Volk zu unterdrücken und den litauischen Behörden nicht genehme Deutsche auszuweisen. Hier stehen sich weiter Theorie und Praxis schroff gegenüber. Deutschland lag einen erneuten Beweis seines Verständigungs-

Stütze im Rat in Westfälischem Platz.

Zum fünften Cauerländer Seimattag.

Seine Freude unter allen
Sach ist stets für mich erkannt
Und die Freude ist erkannt
Die bleibt nicht ob alles trübs
Und nicht von Groll und Neid.

willens, indem Dr. Stresemann die Unterzeichnung der Fakultativ-Klausel des obligatorischen Schiedsgerichts noch während der gegenwärtigen Tagungsbauer des Völkerbundes ankündigt. Es handelt sich hier um die Anerkennung der Schiedsgerichtsbarkeit des Ständigen Internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag, der in allen Streitigkeiten des Rechts zwischen den Völkern entscheiden soll. Während sich Deutschland der Schiedsgerichtsbarkeit unterstellt, haben es andere Großmächte bis heute noch nicht für nötig gehalten, dieser Einrichtung zur friedlichen Beilegung von Streitigkeiten beizutreten.

Eine Entscheidung von besonderem Interesse für Deutschland kam in der vergangenen Woche im Völkerbundsrat zustande, der sich mit der Vermehrung eines Sitzes im Mandatsauschuss des Völkerbundes einverstanden erklärte. Dieser Sitz fiel Deutschland zu, und als Mitglied wurde das geschäftsführende Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Dr. Kaftl, ernannt. Die Persönlichkeit Dr. Kaftl's, der reiche Erfahrungen in der Verwaltungspraxis der ehemals deutschen Kolonien gesammelt hat, bietet eine Gewähr für die Vertretung der deutschen Interessen im Mandatsauschuss.

In der Frage der Untersuchung des Frankfurterkrieges in Belgien brachte die hinter uns liegende Woche einen gewissen Rückgang der belgischen Regierung, die bestrebt scheint, den schlechten Eindruck ihrer Ablehnung der Untersuchungskommission zu verwischen. So soll Van der Velde dem deutschen Außenminister in Genf vorgeschlagen haben, einen Untersuchungskommission einzuladen, der den ganzen mit Deutschlands Einmarsch in Belgien zusammenhängenden Fragenkomplex bereinigen soll. Selbstverständlich bleibt dabei immerhin, daß auch in diesem Fall die Initiative von der anderen Seite ergriffen worden ist.

Die beabsichtigte Truppenverminderung im Rheinland wurde nun auch offiziell den deutschen Vertretern in Genf angekündigt. Die offizielle Mitteilung enthielt aber lediglich den Beschluß über die Verminderung um 10.000 Mann, ohne jedoch, wie erwartet werden mußte, einen festen Termin für die Zurückziehung zu benennen. So besteht über diese Frage noch immer keine volle Klarheit, und man ist lediglich auf die Mitteilungen der französischen Presse angewiesen, nach der die Truppenverminderung am 25. Oktober beginnen soll.

In England nahm der Kongress der englischen Gewerkschaften insofern einen sensationellen Verlauf, als auf ihm der Abbruch der Beziehungen zu russischen Gewerkschaften beschlossen wurde, die in einer Begrüßungsadresse die schwersten Beleidigungen gegen die Führer der englischen Arbeiterpartei erhoben hatten. Dem Beschluß der englischen Gewerkschaften, die noch im vergangenen Jahre reichliche finanzielle Unterstützung von Rußland zur Führung des britischen Bergarbeiterstreiks erhalten hatten, kommt insofern mehr als rein politische Bedeutung zu, als die Trennung den Beweis dafür liefert, wie wenig die englische Arbeiterpartei gewillt ist, sich in das unheilvolle Schlepptau der Moskauer Internationale nehmen zu lassen.

Die politische Ferienzeit in Deutschland neigt sich ihrem Ende zu. Die Minister kehren aus ihren Ferien zurück, und es fanden auch bereits Ministerbesprechungen in Berlin statt, die sich mit der Befolgungsfrage beschäftigten und in denen auch die Billigung der Rede Dr. Stresemanns in Genf gegeben wurde. Auch die schweren politischen Kämpfe, die uns im Herbst bevorstehen, kündigen sich bereits an. Einmal war es der Streit in der Flagenfrage, der inzwischen immer schärfere Formen angenommen hat, und der dringend einer Klärung bedarf. Auf der anderen Seite geht es um das Reichsschulgesetz, das in unzähligen Versammlungen, Entschliessungen und Erörterungen behandelt wurde. Der Reichsschulgesetzentwurf wird von der Linkspartei ebenso entschieden angegriffen, wie er von den Deutschnationalen und vom Zentrum verteidigt wird. Der Katholikentag in Dortmund nahm Gelegenheit, mit allem Nachdruck die Notwendigkeit der Durchbringung des Gesetzes zu betonen. Sowohl Reichskanzler Dr. Marx als auch die übrigen Redner bekannten sich zu dem vorgelegten Reichsschulgesetz-Entwurf, wenn gleich sie auch betonten, daß der Gesetzentwurf nicht alle Wünsche der Katholiken berücksichtige. Einige Tage später faßte der Reichsparteivorstand der Zentrumspartei in Dortmund eine Entschliessung, in der er seine schärfste Mißbilligung darüber ausspricht, daß Angehörige des Zentrums und sogar der Zentrumsfraktion in öffentlichen Kundgebungen gegen den Reichsschulgesetzentwurf Stellung genommen hätten. Wer im übrigen den Schutz der konfessionellen Schule durch ein Reichsgesetz durch persönliche Maßnahmen zu verhindern suche, stelle sich außerhalb der Zentrumspartei. Diese Stellungnahme darf wohl als ein deutlicher Punkt mit dem Jaunpfeil an Dr. Wirth gewertet werden.

Städtische Gemäldegalerie.

Der Türrerbund in Bochum.

Die städtische Gemäldegalerie beginnt ein neues Jahr ihrer Arbeit. Wichtiger als je zuvor, was uns während der letzten zwölf Monate vor Augen stand, so ergibt sich für den regelmäßigen Besucher eine reiche Fülle von Eindrücken aus der zeitgenössischen Kunst. Wir haben Ausstellungen hier zu Gast, die Höhepunkte bedeuteten, wir haben natürlich auch vieles, das Kopfschütteln verursacht, allzu Eigenwilliges und allzu Willkürliches, und dem man nur sehr schwer, wenn überhaupt zu einer persönlichen Einstellung kommen konnte; selbst der beste Einfühlungsvermögen konnte manchmal nichts nützen.

Nun aber beginnt das neue Arbeitsjahr mit einer sehr reichen Ausstellung des „Türrerbundes“, die wohl das allerbestmögliche Interesse der unterbreit sehr stark gewordenen Bochumer Kunstgemeinde hervorgerufen wird. Stadtrat Stumpff, als städtischer Kunstbegehrter, dürfte wohl mit Freude die Ansicht am Sonntag sich bestätigen lassen, daß unsere Galerie zu einer Einrichtung geworden ist, die man als Bildungsanstalt nicht mehr missen möchte. So zahlreich wie bestialisch war die Kunstgemeinde wohl noch niemals zu einer Neueröffnung erschienen. Dr. Metze (Warmen) sprach einleitende Worte. Er streifte das Bestreben der Galerie, alle Arten und Formen der alten und neuen Kunst zu zeigen. Wenn manche Ausstellung nicht den Beifall der Besucher finden konnte, so lag das zweifellos nicht allein bei den Künstlern, sondern wohl auch am Publikum, das auf Grund seiner einseitigen Einstellung auf Ueberlieferungen den Pionieren einer neuen Form- und Farbenempfindung nicht folgen wollte und manches einfach als Kitsch abtat, was doch Ausdruck eines durchaus ersten Strebens war. In der „Türrer“-Gruppe vereinigen sich nun eine Anzahl anerkannter Künstler sowohl des Impressionismus wie des Expressionismus, die keine andere Unterbreitung gelassen wollten als die einzig berechtigte Ansicht, daß jede Kunst gut sein kann, die alle wohl wie die neue und daß in jeder Kunstform gute und schlechte

Reden Briands und Chamberlains in Genf.

Genf, 10. September.

Die heutige Vormittags-Sitzung des Völkerbundes wurde mit einer Rede des österreichischen Vertreters, Graf Mensdorff, eröffnet, der darauf hinwies, daß die großen Ziele des Völkerbundes nur durch eine Erziehung der Jugend in den Gedanken und Tugenden des Völkerbundes erreicht werden könnten. Der Redner trat nachdrücklich für den weiteren Ausbau des Instituts zur intellektuellen Zusammenarbeit ein. Als zweiter Redner ergriff

Außenminister Briand.

lebhaft begrüßt, das Wort. Er begann mit einer Huldigung an die geistige Rede Dr. Stresemanns unter der Versicherung, daß diese ganze Debatte sein Vertrauen in den Zusammenhalt der internationalen Familie nur habe stärken können. Er konnte sich von dem Reizismus, in den man die Völkerbundsvertreter in Genf einzumischen verucht habe, nicht gelassen nehmen lassen. Die Rede Dr. Stresemanns sei ihm ein neuer Beweis dafür; denn wer hätte vor wenigen Jahren noch eine solche Zusammenarbeit des deutschen und des französischen Außenministers voraussehen können? Er habe die Rede Dr. Stresemanns mit größter Aufmerksamkeit angehört. Sein Wort sei ihm entgegen gekommen und habe ihn gefort, nichts als ihm im geringsten entfallen.

„Ich habe nunmehr erst volle Gewißheit, daß alle Hindernisse, die sich noch der Annäherung unserer beiden Völker entgegenstellen, verschwinden werden wie der Nebel vor der Sonne.“ (Stürmischer Beifall.)

Nach einer Anerkennung für Loucheur, dem es zu danken sei, daß in Genf auch die tieferen Ursachen der meisten blutigen Konflikte, die wirtschaftlichen, behandelt wurden, erklärte Briand, daß es natürlich eine Menge Leute gebe, die den Völkerbund nicht liebten und die bereit seien, die kleinste Schwierigkeit für sich auszunutzen, um daraus dem Völkerbund einen Strich zu ziehen. Aber glücklicherweise seien ja auch sie gezwungen, sich von dieser Tribüne herab zu äußern, und gerade diese Aussprache gebe eben dem Völkerbund seine Bedeutung. Briand sprach in der plaudernden Art, die ihm eigen ist, auch über die Unterbreitung zwischen großen, kleinen und mittleren Mächten und erklärte, er habe noch kein Maß gefunden, um die Größe eines Landes zu messen, wenn es sich um die internationale Verständigung handele.

Zur Abstimmungsfrage

betonte Briand, daß es sich doch um ein gründliches und ernstes Wort handele und daß man vor allem, auch wenn die Arbeiten selbst noch keine unmittelbaren Folgen gehabt hätten, doch die indirekten Wirkungen in Rechnung stellen müsse. Briand polemisierte dann in seiner ironischen Art gegen Politik, der ein mißtrauischer Mann sei, weil er ein Jurist sei. Er (Briand) begreife, daß man die glatten und entscheidenden Formeln den unbestimmten Forderungen vorziehe, aber es könne unter Umständen auch wichtig sein, eine Glaubensbekenntnis abzugeben, eine einfache Copalitätsklärung abzugeben, und vielleicht handele es sich gerade jetzt eben darum. Diese Erklärung könne er im Namen seines Landes ehrlich abgeben. Frankreich habe schwere Wunden erlitten, die es nicht vergessen könne, aber es habe auch den innigen Wunsch, sie nicht wiederholt zu sehen.

Im Anschluß sprach Briand auch anerkennende Worte für Scialoja. Er warte davor, immer von Mißerfolgen zu sprechen. Wochenlang gründliche und ernste Verhandlungen seien niemals ein Mißerfolg, auch wenn sie nicht unmittelbar zum Ziele führten. Briand gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß er als französischer Außenminister der Einladung des Präsidenten Coolidge zur Marinokonferenz nicht habe folgen können, und sprach die Hoffnung aus, daß Coolidge's Land noch einmal in diesem Saal erscheinen werde; denn ein Werk, wie die Abrüstung, müsse von allen gemeinsam erstrebt werden. Alle gemeinsam müßten die Notwendigkeit begreifen, alles zu tun gegen den Krieg, gegen die Gefahr der Menschheit. „Ich für meine Person“, so erklärte Briand, „habe in diesem Kampf Partei ergriffen. Wir dürfen kein Scheitern nicht Raum geben; denn unsere Kraft besteht darin, daß wir die Propaganda macht des Völkerbundes ausnützen. Wir müssen den Frieden hinausdrängen in aller Form, in jeder Art und den Völkern immer wieder zurufen.“

Macht den Frieden, macht ihn juristisch oder nicht juristisch, schriftlich oder mündlich, wie ihr wollt, aber macht den Frieden.

Dann kam Briand auf die Notwendigkeit zu sprechen, den Angreifer festzustellen. Die Differenzierung des Angreifers sei nicht so schwierig wie Scialoja denke. Der erste Kanonenschuß sei immerhin ein Mittel, um festzustellen, wer friedliche Mittel verschmähte und eine Ablehnung der Aufforderung geschaffen werden. Die Kunst soll nicht beurteilt werden nach dem Grundplan: ein Bild sei gut, weil es in der überlieferten Form dargeboten wird, oder es ist schlecht, weil es modern ist. Über etwa umgekehrt. Es gibt überhaupt nur gute oder schlechte Kunst. Die Zeit spielt dabei gar keine Rolle. Wenn der Redner sagte, das Publikum solle allen Werken objektiv gegenüberstehen, so hat er damit unbedingt recht. Jeder wahre Künstler darf vom Betrachter verlangen, mit derjenigen Achtung behandelt zu werden, die der Mächtigkeit und der Schönheit der Schaffenden schuld ist. Auf der anderen Seite dürfen die Schaffenden das Publikum aber nicht als dumme und träge Wesen behandeln, über deren Werturteil sie hoch erhaben bestehen, dessen Beifall oder Mißfallen ihnen gleichgültig sein kann. Eine Kunst, die kein Echo in unseren Herzen erweckt, die uns nichts Wertvolles gibt, die uns fast läßt, die nicht an unsere Gefühle appelliert (sei es auch nur an das einfachste Schönheitsgefühl), hat auf die Dauer ihren Zweck verfehlt. Das war ein Eingeständnis des Redners, das doppelt unterstreichen zu werden verdient. Wenn von solchem Gesichtspunkt aus im neuen Arbeitsjahre die Ausstellungen beschickt werden sollen, darf jeder zu Frieden sein und die Galerie wird zu ihren vielen Freunden noch viele neue gewinnen können. Also her mit guter Kunst, ob alte oder neue; oder richtiger: soviel Ausdauer, um die hohen Namen der Kunst nicht mehr zu verlieren.

Die Meister des „Türrerbundes“ stehen allesamt über solchen Einwendungen. Sie verdienen mit Hochachtung empfangen und mit Ruhe genossen zu werden.

M. F.

— **Östliche Stein 4.** In Karlsruhe in Baden starb die Schriftstellerin und Rednerin der Gesellschaft für Volksbildung Frau Östliche Stein. Sie zählte Jahrzehnte lang zu den beliebtesten Frauen am Rednerisch. Sie behandelte Frauen-, Volks- und Erziehungsfragen mit einer seltenen Eingänglichkeit und Schönheit. Die Frauengestalten unserer großen Dichter wühlte sie den Zuhörern besonders nahe zu bringen. Die Gesellschaft für Volksbildung zeichnete die Verstorbene dadurch aus, daß sie ihr neben anerkannten Volkslehrern einen ständigen Lebensnahrung gab.

zung des Völkerbundsrates, die Feindseligkeiten einzustellen, zeige kein sehr lebhaftes Verlangen nach Frieden. Eine Erklärung, wie die geistige von Dr. Stresemann, wonach sich Deutschland auf die Anwendung friedlicher Mittel zur Lösung von Konflikten beschränke, und die Unterzeichnung der fakultativen Klausel des Artikels 36 seien starke Kundgebungen des Willens zum Frieden. Die oft von Weisfall unterbrochene Rede gipfelte in dem Ausrufe: „Auf zum Frieden durch Schiedsgerichtsbarkeit!“

Um 4 Uhr 35 nachmittags eröffnete Präsident Guani wieder die Sitzung. Gleich zu Beginn nahm

der englische Außenminister Chamberlain

das Wort. Ueber die Wirtschaftskonferenz, so erklärte er, brauche er nicht viel zu sprechen, da dieses Thema schon ausgiebig behandelt worden sei, dagegen müsse er sich zu dem Sicherheits- und Abrüstungsproblem äußern. Die Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes seien nach monatelangen Vorbereitungen immerhin etwas gefördert worden, und wenn auch noch kein endgültiges Ergebnis erzielt sei, so könne man doch durchaus hoffnungsvoll auf die weiteren Arbeiten der Abrüstungskommission in der späteren Konferenz vertrauen. England selbst habe bewiesen, daß es eine einseitige Abrüstung möglich sei. Auch an dem Problem der Sicherheit nach besten Kräften mitzuwirken, sei England durchaus bereit, aber Garantien irgendwelcher Art zu geben, die das britische Reich in Gefahr bringen könnten, dazu könne sich England unmöglich verstehen.

„Wir haben“, so führte Chamberlain aus, auf dem Gebiete der Garantien einige Erfahrungen. Wir haben Garantien angenommen in Mesopotamien und anderwärts in der Welt, und wir wissen, was es heißt, eine Garantie zu geben. Wenn ich nur die eine Wahl habe, so muß ich sagen: Nicht einmal für den Völkerbund will ich jenen kleineren Bund der Völker zerstören helfen, der Britisches Reich heißt.“

Zur Sicherheitsfrage rühmte Chamberlain noch einmal seinen Anteil, daß es ihm vergönnt gewesen sei, mit Briand gemeinsam in einer Konferenz zu tagen, die in neunmonatiger Arbeit vorbereitet worden sei und die schließlich zu den Verträgen von Locarno und zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund geführt hätten. Aus dem Gang der Verhandlungen der Marinokonferenz könne man nur den Schluß ziehen, daß man eben Geduld haben und langsam vorgehen müsse. Chamberlain verteidigte sich gegen die ihm gemachten Vorwürfe und rief parabolisch aus: „Rufen Sie sich doch selbst: Wer von Ihnen hätte die Verantwortung übernehmen können, die britische Flotte weiter zu vermindern, die so große und umfassende Aufgaben zu erfüllen hat? Im weiteren Teile seiner Rede sprach er von den

Vorwürfen

die man einzelnen Staatsmännern wegen ihrer Sonderveranstaltungen gemacht habe. Aber hätten denn einzelne Staatsmänner nicht das gleiche Recht wie alle anderen Mitglieder der Versammlung, zu dreien oder vieren oder fünfzig die besonders interessierenden Fragen zu besprechen? Zu der polnischen Entschliessung führte Chamberlain aus, daß man eine solche Erklärung abgeben könne, weil sie immerhin alte Verpflichtungen neu bekräftige, dagegen wandle er sich gegen den holländischen Vorschlag, der den Versuch mache, bereits abgeschlossene Bräutigame wieder neu aufleben zu lassen. Vor allem wandle er sich gegen die Kritik an der Tätigkeit der Diplomatie im Völkerbund. Leute wie Graf Tsihi und Quinones de Leon hätten dem Völkerbund sehr viel genutzt. Wie man heutigen Tages den Frieden zu organisieren versuche, das erinnere in vielem gar sehr an die frühere Art, künftige Kriege zu organisieren. Der Völkerbund könne nicht mehr sein als das, was seine Gründer aus ihm gemacht hätten.

Eine Aenderung der holländischen Entschliessung.

Am Schluß der Sitzung brachte der holländische Außenminister Velders van Blokdand eine Aenderung zu seiner Entschliessung ein, wonach jetzt in der Entschliessung die Bezugnahme auf das Genfer Protokoll gestrichen und nur gesagt wird, daß das Studium der Sicherheitsgrundsätze, die in der Form Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung zum Ausdruck kommen, wieder aufgenommen werden sollen. Die Entschliessung in dieser veränderten Form dürfte Montag an den Dreierausschuß verwiesen werden, an den heute abend bereits die polnische Entschliessung überwiesen worden ist. Niemand hat mehr die fortwährende Verschärfung über die polnische Entschliessung verlangt. Die Locarnomächte haben sich also stillschweigend der Versammlung gebeugt.

Die Eröffnung der Piscatorbühne in Berlin.

Aus Berlin wird uns geschrieben: In kurzen Wochen entstand aus Übergebern reicher Freunde die Piscatorbühne im Theater am Nollendorfpark; dem Vernehmen nach wird auch schon der Bauplatz für ein neues Haus gesucht, das von Grund aus mit der „Piscatorbühne“ des erfindungsreichen Regisseurs und mit allen Maschinen versehen sein soll, die die vollkommene Vermeidung von Bühne und Film, neuartige Lichtwirkungen und eine unferne zweidimensionale Gewohnheiten stützende Anordnung des ganzen Bühnenraumes gewährleisten. In allen drei Richtungen wurde schon kürzlich, im Alten Nollendorfpark, ein Vorversuch gegeben.

Erwin Piscator, der Regisseur, eröffnete seine Tendenzbühne am Nollendorfpark mit Ernst Toller's „Sopha“ — wir leben! Es war mehr eine Piscator-Premiere, als eine Toller-Premiere so etwa neun Zehntel zu ein Zehntel, und es war auch fast mehr eine Film-Premiere, als eine Schauspiel-Premiere, nicht der Quantität aber der Qualität der gemachten Kunst nach. Toller hätte das Stück auch nennen können: „Die Welt, wie ich sie sah“, nämlich, nachdem er aus dem Buchstaben entlassen, in ein Chaos von Wahlverwandlungen, Charlestonebenen, Vorwärtsschritten, Schönheitswettbewerb und Grubenkatastrophen hineingeriet. Aber die revolutionäre, große Wunde fand er nicht mehr; und so bleibt seinem Helben Karl Thomas inmitten der Fortschritte, Genationen und Kompromisse nichts anderes übrig, als sich zu erheben, gewissermaßen um ein Beispiel zu geben, wie man es als Revolutionär nicht tun sollte. Dieses Stück ist kein Drama, seine Figuren sind Schemen, sind Weltanschauungen, sind Parteibotinnen und nur einer, Herr Ridel aus Solothurn, eine heimliche Epistolograph, hat Fleisch, hat Leben, hat Wärme. Zudem ist das Stück irgendwie nur angebeutet, ist ungerichtet. Das war also für Piscator der gegebene Stoff, ein aufschreiendes und anfliegendes Bildbuch zu schaffen, ein Kaleidoskop des Jahres nach dem Kriege, gesehen aus der kommunistischen Mensch- und Bruder-Pupille. Mit dem

Kundgebung des Reichsparteivorstandes der Zentrumspartei.

Dortmund, 11. September.

Am 7. September fand in Dortmund, wie schon kurz berichtet, eine Sitzung des Parteivorstandes der Zentrumspartei in Verbindung mit dem Vorstand der Reichstagsfraktion statt. Nach einer eingehenden Besprechung der gegenwärtigen politischen und innerparteilichen Lage wurde einstimmig eine Kundgebung beschlossen, in der es heißt:

„Die Verteidigung und Förderung der Konfessionsschule hat seit je zu den vornehmsten Aufgaben und Grundfragen der Zentrumspartei gehört. Im Verfolg dieses Standpunktes hat die Zentrumspartei wiederholt die Sicherung der konfessionellen Schule gefordert. Der zur Zeit zur Beratung vorliegende Entwurf eines Reichsschulgesetzes entspricht, vorbehaltlich notwendiger Verbesserungen im einzelnen, diesem Verlangen.“

Der den Schutz der konfessionellen Schule durch ein Reichsgesetz, soweit es an ihm liegt, durch persönliche Maßnahmen zu verhindern versucht, stellt sich außerhalb der Zentrumspartei.

Unabhängig dieser und anderer Vorgänge innerhalb der Partei halten sich die Vorstände für verpflichtet, erneut und mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß Bestand und Erfolg der Zentrumspartei nicht bloß von der Einmütigkeit in grundsätzlichen, sondern auch von der verantwortungsbewußten Einordnung und Mitarbeit aller Parteigehörenden abhängig sind.

In der letzten Zeit sind in gegnerischen Blättern von Parteimitgliedern Angriffe begangen, die Vertrauenspersonen der Partei in verantwortlichen Stellen, erhaben worden. Diese Vorstände weisen diese illoyale und jeder Zentrumsgewinnung bare Kampfesweise mit schärfster Entrüstung ab. Wer mit solchen Waffen für seine politische Meinung kämpft, kann nicht mehr als Zentrumsmann, geschweige denn als Zentrumspublikist angesehen werden.“

Anziehende Großhandelsindizes.

Berlin, 11. September.

Die auf den Stichtag des 7. September berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche (139,0) um 0,4 p. p. auf 139,6 gestiegen. Hierbei erhöhte sich die Indexzahl für die Hauptgruppe der Agrarstoffe um 1,1 p. p.

Polnische Wählerzettel in Ostpreußen.

Berlin, 11. September.

Die Vertreterversammlung des Reichsverbandes der baltischen Ost- und Westpreußen nahm in zwei Entschliessungen die Stellung gegen die unaufhörliche, vor keinem Mittel zurückstehende Agitation der Polen in Ostpreußen und gegen die Wählerarbeit, die unter verschiedenen Flaggen betrieben wird. Die preussische Staats- und die Reichsregierung werden gebeten, den polnischen Wählerzettel tatkräftig entgegenzutreten, damit endlich Ruhe in das übergriffene ostpreussische Land eingehe und nicht durch polnische Verbrechungskünste der Eindruck im Ausland erweckt werde, daß in Ostpreußen eine Irredenta bestünde. Die deutsche Reichsregierung wird weiterhin gebeten, im Vertrauen auf die Gerechtigkeit dieses Verlangens eine Politik der Abänderung des Verfallers Vertrages zielbewußt und entschlossen zu führen und sich allen Vorschlägen eines „Litlocarnopactes“ gegenüber ablehnend zu verhalten.

Politische Uebersicht.

+ Der Reichspräsident Ehrenbürger Breslaus. Die Breslauer Stadtverordneten haben beschlossen, den Reichspräsidenten v. Hindenburg anlässlich seines 80. Geburtstages zum Ehrenbürger der Stadt Breslau zu ernennen.

+ Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in Karlsruhe. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der seine Kur auf zwei Wochen unterbrochen hatte, um an den Beratungen der Reichsregierung teilzunehmen, und besonders wichtige Dienstgeschäfte zu erledigen, hat sich zur Fortsetzung seiner Kur bis Ende des Monats nach Karlsruhe begeben.

+ Wäthlader Kommunistenputz in Litauen. In Litauen hatten Kommunisten eine Umsturzrevue entfacht, die aber durch litauische Militärs rasch unterdrückt wurde. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Wort steht Piscator überhaupt nicht auf gutem Fuß und die Einzelheiten seiner Schaulust sind oft hilflos zum Erbarmen. Dann aber kommt eine bewegte Massenmenge im Nollendorfpark, kommt das Zusammenfließen von vier, fünf Schaulustern auf der Piscatorbühne eines Hotelplatzes. Und das ist abermals anders. Und weiter das Nollendorfpark auf der Piscatorbühne und filmischen Illustration: noch sieht man hier die Mängel des Experimentes, aber schon sind die Möglichkeiten einer im Ausdruck gesteigerten Bühnenkunst sichtbar. Neben Piscator verdienen Edmund Meißel, der Komponist der aufsteigenden Begleitmusik, Paul Graep, als jener einige Wensch aus Solothurn, und vielleicht noch Traugott Müller als Schöpfer dieses vielseitigen und vielverwendungsfähigen Maschinenbühne, besonders Lob. Ueber die Schaulust wird man vielleicht bei Piscators nächsten Stücke sprechen können: das wäre bringen notwendig.

= **Kongressisten in Bern.** Der städtische Musikdirektor Willi Mehrmann kündigt für den Winter mit der Berner Orchestervereinigung vier Sinfoniekonzerte und unter Hinzuziehung des städtischen Gesangsvereins vier Chorauftritte an. In diesen Maßnahmen sollen unter anderem folgende Aufführungen fallen: Sinfonische Werke von Haydn, Beethoven, Schubert und Schumann, ferner das 1814 von Arnold Schönberg herausgegebene „G-moll-Sinfoniekonzert“ des österreichischen Komponisten Georg Matthias Monn, Beethovens „Es-dur-Mävielkonzert“, Schumanns „Mävielkonzert“ und Dvoraks „Sinfoniekonzert“. Beigekündigt wird auch ein „Mävielkonzert“ am Abend und ein „Mävielkonzert“ am Morgen. Als Chorauftritte sind in Aussicht genommen: „Gott des Herrn ist Sonn“ und „Schilb“. Besondere Anerkennung verdient die abermalige Eingliederung eines Konzerts des Berner Männerchors 1925 unter der Leitung seiner Chormeisters Musikdirektor Albert Dambert (Dortmund) in die Reihe der städtischen Veranstaltungen und damit auch die am liebsten dokumentierte künstlerische und volkserzieherische Wertung solcher Aufführungen. Ammermühl und Sonntagabend werden das Jahresprogramm vervollständigen.

September.
ab, wie schon
Vorstand der
gehenden Be-
und inner-
eine Kund-

Konfessions-
aufgaben und
Im Verfolg
artei wieder-
sionellen
Beratung vor-
e lebes ent-
sferungen im

mpartei und
en deshalb
u darüber
mpartei,
sich in öffent-
den vorlie-
rohen haben,
ten.

sionellen
soweit es
Mahnab-
stellt sich
ei.

gen innerhalb
verpflichtet,
eisen, das Be-
dicht bloß von
bern auch von
und Mit-
sind.

chen Mätern
und ehren-
Vertrauens-
stellungen
e weisen die-
bare Kampfes-
g ab. Wer
einnung kämpft,
schweige denn

griffen.

September.
ber berechnete
n Reichsamt
0,4 v. S. auf
die Anzeig-
um 1,1 v. S.

reuehen.

September.
leichverban-
nahm in zwei
ende die unau-
fällige Agitation
ie Wählbarkeit,
en wird. Die
eichsregie-
polnischen
egezente-
vergeprüfte oft-
polnische Ver-
elbende erwirkt
terhin gebeten,
es Verlangen
iller Verträge
und sich allen
gegenüber ableh-

cht.

erger Breslau,
nen beschloßen,
urg anlässlich
rger der Stadt

Curius in
r. Curius,
erbrochen hatte,
erung teilneh-
ung zu erleb-
r bis Ende des

h in Litauen,
sten eine Um-
kautische Mi-
urden zahlreiche

auf gutem Fuß
er sind oft hilf-
um eine bewegte
Zusammenflin-
r Kreislerbühne
beraubend. Und
undlung und fil-
die Mängel
die Möglichkeiten
entkult sichtbar.
Reisel, der Kom-
st, Paul Graep,
und, und vielleicht
dieses vielseitigen
einbühne, beson-
wird man viel-
sprechen können:

Der Städtische
bündigt für den
nigung der Ein-
des Städtischen
In diesen Maß-
führungen fallen:
hoben, Schul-
1914 von Arnold
Gellertson des
atthias Monn,
ummanns Klavier-
t. Zeitgenössische
am Abend" und
ben. Als Chor-
dus Jahreszeiten,
e Kantaten (Wol-
r Herr ist Gott)
berdient die aber-
des des Gerner
s seiner Chormeis-
s (Dortmund) in
und damit an
künstliche und
führungen, Kam-

Aus dem Nachbargebiet.

Aus dem Landkreis Bochum.
8. Werte, 10. Sept. Der neue Kindergar-
ten im Gemeindefriedhof in der Gasse ist eröffnet. In
Saren brachten die Mütter ihre Kinder, so daß die Zahl
der Anmeldungen die Erwartungen übertrafen haben.
Dieser Kindergarten ist eine Anstalt der Freigemein-
schaft Langendreer-Weiden und wird geleitet von
Schwester Juliana Klemm aus Garpfen. Das
Kuratorium besteht aus Gemeindeführer Werwinkler
(Werne), Steiger Steinmann, Pfarrer Krumme
(Werne) und Bergmann Godlinski (Garpfen).

n Werthe-Garpfen, 10. September. Dem Meßger-
meister Heinrich K., Vöhringstraße, wurde in der
Nacht von Donnerstag auf Freitag eine wertvolle Kuh
von der Weide gestohlen.

o Werthe-Garpfen, 10. Sept. Die bislang beim
Amt bestehenden Fernsprechanschlüsse sind
um einen weiteren Anschluß vermehrt worden. Das
Amt Werthe ist an das Fernsprechnetz nunmehr wie
folgt angeschlossen: Amt Bochum Nummer 68 und
69. Amt Castrop Nummer 58. — Durch Sturm
wurde wieder eine der am Heuwege angepflanzten
jungen Platanen abgebrochen. Auch einige Dächer
wurden vom Sturm erheblich zerstört.

o Langendreer, 10. September. Der verstorbene
Kaiser Welle war auch seit 1924 Mitglied der Gemein-
devertretung von Langendreer und in mehreren Kom-
missionen tätig. Als Steuer der Langendreerer Verhält-
nisse leitete er in diesen Ämtern wertvolle Dienste, so-
daß auch hier der Verlust schmerzhaft ist.

b Werne, 10. September. In Werne ist ein „All-
gemeiner Spar- und Baupreis" gegründet
worden, der sich zum Ziel gesetzt hat, Wohn- und Ge-
sundheitsfragen auf gemeinsamer Grundlage zu bewan-
deln. In der Erwerbslosenfürsorge befinden
sich am 1. September 137 Jugendunterstützungsempfän-
ger. Davon waren über 21 Jahre alt: 113 männlichen
und 7 weiblichen Geschlechtes, unter 21 Jahre alt: 12
männlichen und 5 weiblichen Geschlechtes. Mehr als 8
aufeinanderfolgende Wochen wurden laufend unter-
sucht: 61 männliche Personen über 21 Jahre, 8 männliche
unter 21, 4 weibliche über 21 und 1 weibliche unter 21
Jahren. Familienaufsätze wurden gemacht für 94
Frauen und 142 Kinder. Bei Notstandsbereitschaft waren
42 Männer beschäftigt. — Die Bauwesenkommission „Al-
tersruh" läßt in der Gärten- und Teichenstraße ein
Doppelhaus, bestehend aus sechs fünf-Zimmerwohnun-
gen, errichten. Mit dem Ausschachten ist begonnen wor-
den. Sie ist die erste Bauwesenkommission, die in Werne
seit Beginn des Krieges ein Haus mit größeren Wohn-
ungen baut.

o Werne, 11. September. Der Gemeinderats-
bescheid vom 11. April betreffend Befestigung
der Bürgersteige an der Freiheitstraße mit Platten
und Kleinfeldern, beiderseitig von der Moosstraße
(Hauptseite) bis zum Grundstück der W. und H. und die
Heranziehung der Anlage zu zwei Dritteln der ent-
sprechenden Kosten ist durch Verfügung des Kreisbau-
amtes in Bochum genehmigt worden. Dieses wird unter
Hinweis auf die Bekanntmachung vom 22. April zur
öffentlichen Kenntnis gebracht. Wegen Einziehung der
erforderlichen Beträge erfolgt demnächst besondere Mit-
teilung an die beteiligten Anlieger. — Da an der Ecke
„Heinrich Gultab" auf dem Wellweg eine neue Brücke
für die Rechenbahn eingebaut wird, so kann diese Stelle
für die Dauer der Bauarbeiten von ungefähr sechs Wo-
chen von den Autos bis zum Rangendreer-Werne nicht
befahren werden. Die Wagen der Linie Rangendreer-
Werne-Garpfen-Gerthe-Garpen-Sonne müssen dar-
um einen Umweg machen und zwar von Rangendreer
Ranghof kommend bis zum Amtshaus Werne und über
die Mittel-, Freiheit-, Mühl-, Kampfs- und Well-
weg hinaus bis zur Ecke „Heinrich Gultab" (Wieder-
bau). Von dort aus wird die bisherige Linienführung
durch die Garpfener Straße nach Garpfen beibehalten.
Bei der Rückfahrt von Gerthe aus werden dieselben
Straßen bis Rangendreer benutzt.

Aus dem Kreis Hattlingen.
k. Rinden-Dahlhausen, 10. Sept. Die Protest-
versammlung des Wirtschaftsverbandes Orts-
gruppe Rinden-Dahlhausen gegen die Gewerbesteuer-
beschlüsse der Gemeinde nahm eine Entscheidung an,
in der es heißt: „Die am 9. September im Lokale zur
in Rinden versammelten Sachverständigen, Einzelhändler und
Gewerbetreibenden des Amtes Rinden-Dahlhausen
protestieren in aller Schärfe gegen die Gewerbesteuer-
beschlüsse für das Rechnungsjahr 1927, wonach 1000
Prozent Gewerbesteuer nach dem Ertrage und 2000 Pro-
zent nach dem Kapital zur Erhebung kommen sollen.
Diese Beschlüsse sind im Kreis Hattlingen und darüber
hinaus im gesamten Industriegebiet einzog bestehend
und für das gesamte Industriegebiet des Amtesbezirks
Rinden-Dahlhausen untragbar, um so mehr, als letz-
teres trotz der außerordentlich ungünstigen Wirtschaft-
lage und der großen Erwerbslosigkeit in den ver-
gangenen Jahren bis an die äußerste Grenze seiner
Leistungsfähigkeit Steuern und insbesondere Gewerbe-
steuer gezahlt hat. Die seit Jahren mickrigen Ge-
meindeeinnahmen kann das völlig darniederliegende
Mittelgewerbe nicht in einem Jahre sanieren, ohne selbst
dabei unterzugehen und hierbei das Gemeinwesen mit
zu vernichten. Wir geben der bestimmten Erwartung
Ausdruck, daß die Gewerbesteuerbeschlüsse unter
Zurückführung der wirtschaftlichen Notlage des Mittel-
gewerbes in der vereinbarten Höhe von 600 Prozent Er-
trags- und 1800 Prozent Kapitalsteuer zur Erhebung
gelangen. In der letzten Woche waren in Rinden-
Dahlhausen vorhanden 165 Erwerbslose unter-
stützungsempfänger und 98 Frauenunter-
stützungsempfänger. 125 Erwerbslose vertriehten in
der letzten Woche Arbeitsarbeiten. — Der Elektro-
schneider aus Kuppelberg, der, wie wir be-
richten, hier verunglückte, ist seinen Verletzungen er-
legen.

Weseler, 11. Sept. Am 8. und 4. d. M. hielt der
aus Teilnehmern der vom Provinzialrat für Apolo-
getik veranstalteten Freizeiten herabgegangene christ-
liche Kampfbund in Weseler seine diesjährige Ta-
gung ab. Die Zahl der Mitglieder hat gewaltig zuge-
nommen. Nach dem Eröffnungsgottesdienst fand ein
Frühstück statt, in dem internere Angelegenheiten be-
sprochen wurden, statt. Für den Sonntag hatte War-
ter Gerdorf (Werthe) die Predigt über-
nommen. In den Gottesdienst schloß sich eine Ver-
sammlung, die nur für die Mitglieder des Kampfbundes
bestimmt war, an. In der hier erläuterten Rede
kam zum Ausdruck, daß die Sache trotz vielfacher An-
feindungen in hiesigen Wäldern begriffen sei. Nach
einem gemeinsamen Mittagessen hielt Pfarrer Meier
(Wabed) einen Vortrag über Gemeindefürsorge.
Pfarrer Wabed in Garpfen (Werthe) schloß die Tagung,
die von etwa 150 Vertretern und zahlreichen Pfarrern
aus der Provinz Westfalen besucht war, mit einer An-
rede. Der Leiter des Provinzialamtes für Apologetik,
Pfarrer Müller (Schwefel), bat die Teilnehmer, fest
und treu zur Sache zu stehen, mit dem Gedanken:
„Nimmer vorwärts, nimmer rückwärts!"

Der Bergarbeiterverband im Jahre 1926

Dieser Tage ist das Jahrbuch des Verbandes der
Bergarbeiter Deutschlands für 1926 fertiggestellt wor-
den. Auch in diesem Jahre erscheint dasselbe wieder
in einem stattlichen Umfang. Auf 347 Seiten Text,
unterstützt mit reichem Tabellenmaterial auf 30 Seiten
Anhang, ist hier ein umfassender Bericht gegeben.
Einer kurzen, allgemein gehaltenen Wirtschaftsübersicht
folgt eine eingehende Würdigung der wirtschaftlichen
Lage des Bergbaues im Jahre 1926. Das Jahr 1926
begann mit einer beängstigenden Entwicklung für den
deutschen Bergbau. Trotzdem aber zeigten das Ge-
samtergebnis des Berichtsjahres eine Refortifizierung
dadurch, daß die Kohlenproduktion quantitativ über die
Produktion des Jahres 1918 hinaus gesteigert wurde.
Nebenbei wie in der Produktion war auch die Entwik-
lung der Verleumdung. Auch hier war seit 1924 ein stetig
fortschreitender Abbau zu verzeichnen bis Mai 1926.
Hier war der bisher tiefste Stand der Nachkriegszeit er-
reicht mit 365 234 Verleumdungsmitteln im Ruhr-
gebiet. Aber auch in allen anderen Steinkohlen-
revieren (außer Oberschlesien und Aachen) war in der
Zwischenszeit der Verleumdungsstand von 1918 weit unter-
schritten. Ab Mai 1926 aber fand eine Auffüllung der
Verleumdungen statt, so daß am Jahresende nur das
Ruhrgebiet mit 411 214 Mann und Sachen noch unter
dem monatsdurchschnittlichen Stand von 1918 blieb.
Der Grund für den Konjunkturauftrieb ist haupt-
sächlich in dem großen Arbeitskampf im englischen
Bergbau zu suchen. Durch den Ausfall der englischen
Kohle während des großen Kampfes war der deutsche
Kohlenhandel wieder in die alten Märkte einbezogen,
die der englische Kohlenhandel während der Stilllegung
des Ruhrbergbaues infolge des perfiden Widerstandes
erobert hatte. So sehen wir im Berichtsjahre gleich-
zeitig ein starkes Ansteigen der Kohlenaufnahme und
auch einen weiteren Abfall im Ausland. Diese ver-
mehrte Aufnahme führte auch zu einer starken Stei-
gerung des Kohlenpreises, der sich auf 120 Mark je
Tonne betrug. Im Jahre 1926 wurde für Kohlen- und
Steinkohlen für das Ruhrgebiet im Januar 123,
Februar 126, Juni 130 und Dezember 131. Das
größte Interesse in der bergbaulichen Entwicklung des
Jahres 1926 hat wohl die Bildung des gewaltigen Mon-
tanzkonzerns „Vereinigte Stahlwerke A.G.",
gefunden. An Verbaufeldern verfügen die Ver. Stahl-
werke A.G. über Erz, Kalkstein, Quarz- und Zon-
gruben in Rheinland, Westfalen, Mitteldeutschland,

Bayern, im Ruhr- und Völkgebiet sowie auch in Span-
ien, Schweden und Brasilien. An Kohlenzeilen nennt
es ungefähr 40 ihr eigen. Um einer heranwachsenden
Monopolgefahr zu begegnen, ließ der ADGB, der Afa-
bund und der ADWB eine Eingabe an die Regierung
gelangen, die sich auf die deutsche Gewerkschaftsbund
und der Gewerkschaftsleitung zu eigen machen, und in
der bestimmte Forderungen zur Schaffung gesetz-
geberischer Maßnahmen erhoben waren, um der Mo-
nopolgefahr begegnen zu können. Das Jahrbuch enthält
Wortlaut und Begründung dieser Eingabe.

Auf dem Gebiete des Arbeitsrechts konnte die Or-
ganisation besonders vorteilhaft für eine ganze Reihe
von Einzelmaßnahmen wirken. Das Zusammenarbeiten
der Betriebsräte mit der Organisation ist im Jahre 1926
ein gutes zu nennen. Die Zahl der Arbeitsratsmitglie-
der für den gesamten Bergbau betrug im Berichtsjahre
5900 gegenüber 6480 im Vorjahre. Das ist ein Rück-
gang von 680 gleich 8,9 Prozent. Von 5900 Arbeits-
ratsmitgliedern gehörten an: den freien Gewerkschaften
77,17 Prozent (davon dem Bergarbeiterverband 85,88
Prozent), den christlichen Gewerkschaften 16,08 Prozent,
den Sozialistischen Gewerkschaften 1,17 Prozent,
den Polnischen Berufsvereinigungen 0,99 Prozent, den
Einzelgewerkschaften 1,10 Prozent, den Verbänden 1,19 Pro-
zent und Sonstigen 2,9 Prozent.

Ueber die Entwicklung des Verbandes ist bemerkens-
wert: Es wurden 1926 an Neuaufnahmen 30 872 und
an Uebertritten 2431 bezeichnet. Die Gesamtmitglie-
derbewegung ging aber dennoch etwas zurück. Gegenwärtig
beträgt die Mitgliederzahl 154 275. In Unterabteilungen
gab der Verband für seine Mitglieder aus: 1924:
1 250 000 Mark; 1925: 1 725 000 Mark und 1926:
1 575 000 Mark. An Vermögen verblieb, auf den Kopf
der Mitglieder berechnet, am Schluß des Jahres 1926:
26,15 Mark. Für Agitation, Konferenzen, Generalver-
sammlungen und Versammlungen betrugen die Ausgaben
im letzten Jahre 194 880,64 Mark. Die persönlichen
Verwaltungskosten beliefen sich auf 120 476,57 Mark,
die sachlichen auf 26 728,40 Mark. Die Beiträge an den
ADGB und die Internationale betrugen 20 772,99
Mark, während für Versicherungsbeiträge 44 684,76
Mark ausbezahlt wurden. Die Ausgaben für Bezirks-
und Ortsvereinigungen beliefen sich im letzten Jahre auf
1 482 250,28 Mark gegenüber 1 508 494,88 Mark im
Vorjahre.

Aus dem Stadtkreis Wattenfeld.
(*) Wattenfeld, 10. September. Der Erweite-
rungs- und Aufbauplan der katholischen Kran-
kenhäuser steht nahe der Vollendung. Entwurf
und Ausführung des Werkes liegen bekanntlich in Hän-
den von Herricht Schaffer, Wattenfeld-Bürogehilfe.
Auf der Basis „Dauwerd 34/6" erlitt auf der achten
Sohle, Revier 8, kurz vor Beendigung der Arbeit, der
etwa 48-jährige Maurer Leo Müller aus Wattenfeld,
Vordarbeiter, einen Unfall. Während der Ausführung
seines Berufes löste sich ein Stein aus dem Han-
gen und zerfiel in der Höhe des Mannes beide Beine.

Stadtkreis Steele.
Schnelle Aufklärung des Steeler Raubüberfalls.
Hb. Steele, 10. Sept. Bekanntlich wurde in der
Nacht zum 6. d. M. bei dem Ehepaar des Knappschmied-
frankens in Steele ein fiescher Raubüber-
fall verübt, bei dem in der Nacht 1000 M. Bargeld,
eine wertvolle goldene Uhr sowie verschiedene Schmud-
gegenstände in die Hände fielen. Den eifrigen Nach-
forschungen der Kriminalpolizei ist es nunmehr ge-
lungen, den schweren Raubüberfall aufzuklären und als
Täter die beiden Brüder Franz und Max Grün-
astel zu ermitteln und festzunehmen. Der erstere ist
Autoschloffer, während Max Grünastel als Kraftwagen-
führer und Diener bei dem Ehepaar einige Zeit in
Stellung war. Max Grünastel war von dem Professor
entlassen worden, weil die beiden nicht harmonisierten
und der Mann vor allen Dingen der Gattin des Arztes
seits unheimlich erschienen war. Bei der Gegen-
überstellung erkannte der Professor in dem Verhafteten
mit aller Bestimmtheit die Täter wieder.

st Steele, 10. September. Fabrikant Wilhelm Vo-
gelgang aus Dorst beschuldigt, auf dem Baugelände an
der Eisenbahnstraße Steele Hauptbahnhof-Dahlhausen,
in der Nähe der Hochstraße, eine Papierfabrik zu
errichten. Ferner wird Fabrikant Vogelgang für seine
Arbeiter neue Wohnungen schaffen. Grundstücksanfrage
sind bereits gestellt worden. In der Fabrik werden
200 Arbeiter beschäftigt werden. Im nächsten Früh-
jahr wird das Werk in Betrieb genommen werden
können.

Aus dem Gerichtssaal.
Die politischen Zusammenstöße in Altenessen.
S Essen, 10. Sept. Ein Randfriedensbruch großen
Ausmaßes, den die politischen Verbände des hiesigen
Stand, in den letzten drei Wochen vor dem hiesigen
Erweiterten Schöffengericht zur Verhandlung. Am
Abend des 26. September vorigen Jahres, eines Sonn-
tags, kam es in Altenessen zwischen Mitgliedern
des Stahlhelms und des Notfrontkämpfers zu einem
blutigen Zusammenstoß. Die Ortsgruppen
Altenessen, Katernberg und Stöppenberg der Not-
frontkämpfer hatten einen Demonstra-
tionszug veranstaltet. Gegen Abend zog eine starke
Abteilung der Notfrontkämpfer durch die mit roten
Fahnen behängte Heisterstraße in Altenessen zu dem
Saal des Gastwirts Schmidt. Es traf sich, daß am
gleichen Tage der Gefenkirchener Stahlhelm einen
Ausflug nach Bottrop unternahm, der durch Altenessen
führte. Die Stahlhelmer beschloßen, auf dem Rück-
marsch des Abends nicht die Heisterstraße zu passieren,
sondern einen Umweg zu machen, um irgendwelche Aus-
einandersetzung mit den Notfrontkämpfern zu vermei-
den. Der Zug der Gefenkirchener Stahlhelmer wurde
indes in kurzer Entfernung von der Notfrontkämpfer
Gemeinschaft mit Schüssen empfangen. Die Führer des
Zuges verurteilten ihre Leute nach rückwärts in Sicher-
heit zu bringen. Bei diesem Versuch wurden die Stahl-
helmer, die keine Verteidigungsmittel zur Verfügung
hatten, mit Kanntaten und Stöcken angegriffen und
mit Steinen bombardiert. Gleichwohl gelang es dem
ersten Zug der Jünger durchzukommen, der andere Teil
wurde abgedrängt und mußte zurück. Inzwischen hat-
ten sich die Angehörigen in die Wirtschaft zurückgezogen.
Die Stahlhelmer, die sich in bedeutender Uebermacht
befanden, zogen vor die Wirtschaft und ließen die Aus-
gänge beschießen, um den Notfrontkämpfern den Weg zu
etwasiger Flucht zu verlegen. Während die Polizei be-
nachrichtigt wurde, spielten sich vor der Wirtschaft
ungeheuerliche Szenen ab. Die Notfront-

leute, die sich im Saal verbarrikadiert hatten, eröffneten
ein heftiges Bombardement auf die Stahlhelmer.
Alles, was nicht mit- und nagelfest war, wurde zer-
schlagen. Dazwischen gingen Schußwunden los und
hieben Stahlhelmer wurden durch Schüsse und
Schwaben erhebt verletzt und mußten ins
Krankenhaus geschafft werden. Eine ganze Anzahl
Leute hatte weniger ernste Verletzungen davongetragen.

Sp. Dortmund, 10. Sept. Der jetzt 23-jährige Leh-
rer Hillebrand war von 1922 bis 1924 in Fröndenberg
an der katholischen Schule tätig. Während dieser Zeit
er sich wiederholt an seinen Schülern rassistisch
vergangen. Es ist kaum glaublich, wie die Untaten
eines solchen Unholdes so lange verborgen bleiben
konnten. S. befam von dem gegen ihn laufenden Ver-
dacht Wind und verließ seinen bisherigen Wirkungs-
kreis in Fröndenberg, um in Köln weiter zu studieren,
ohne jedoch seinen neuen Wohnsitz bekannt zu geben.
Das Verbrechen nahm inzwischen seinen Lauf. Durch
seine Mutter erfuhr S., daß er rassistisch verfolgt
werde und er stob daraufhin nach Holland. Hier ver-
traute er sich einem Geistlichen an, der ihn jedoch ver-
anlaßte, sich in Deutschland der Polizei zu stellen, was
er auch tat. Das Gericht erkannte auf eine Ge-
fängnisstrafe von zwei Jahren. Der Angeklagte
wurde daraufhin sofort in Haft genommen.

S Münster, 10. Sept. Im April 1926 hatte der
Schlichter Heinrich Kortman in Münster seine
Frau in einen Baldbach gestochen, so daß sie
erkrankt. Er taufte einen Unfallsfall vor. Das
Schwurgericht Münster verurteilte ihn zum Tode.
Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde
vom Obergericht des Reichsgerichts verworfen.

Aus und mit dem Publikum.
Die Artamanenbewegung.
In der letzten darüber im „Bochumer Anzeiger"
erschienenen Aufsatz aus christlichen Gewerkschaftskreisen
gehten Sie uns, bitte Stellung zu nehmen. Sie geht
in seinen wesentlichen Punkten von falschen Voraus-
setzungen aus und behauptet darauf schließend das Ge-
genteil von unserem Willen, wenn sie meint, es ließe auf
Verderblichkeit der Lohn- und Arbeitsbedingungen der
Landarbeiterschaft hinaus. Es ist unwahr, daß wir
junge Leute zur spontanen einfachen Lebensweise erzie-
hen. Daß die Verpflegung einer landwirtschaftlichen Ar-
beitsgemeinschaft nicht in allen Ständen so wie bei Mut-
tern sein kann, ist dem Einsichtigen klar, auch daß es
erzieherisch wirkt, wenn sich der Einzelne in die Gemein-
schaft einfügen muß und nicht immer auf das, was er
gerade gern isst, Anspruch erheben darf. Wenn es
ist aber auch, daß bei Leuten, die wie wir nach guter
Leistung streben, die Kost gut und kräftig sein muß und
besonders für die schwere Landarbeit inhaltlich wert-
voller, als manche hiesige Städtische ist. Obwohl
es sich bei uns größtenteils um städtische, ungelernete und
ungeübte junge Leute handelt, fordern und bekommen
wir durchweg den Tariflohn für vollwertige Land-
arbeiter und oftmals ist das Gegenteil richtig, wenn
man sagt, die Artamanen kämen den Landwirten billi-
ger. Das Wesentliche an unserer Bewegung ist, daß wir
die Kreise der deutschen Jugend sammeln wollen, die mit
ihrem Geist und Denken bei der Arbeit sind und wissen,
was es bedeutet, wenn sie Landarbeit verrichten. Wir
wollen in der Jugend die deutsche Weltanschauung festi-
gen. Zur deutschen Weltanschauung gehört das Bewußt-
sein, daß vornehmlich die Arbeit ist, sondern Kraft
haben in erster Linie nicht Reichtum, sondern Kraft
die ist. Es gilt, der deutschen Heimat der Menschheit
die Brot für deutsche Völk abzurufen, so mögliche
Unabhängigkeit von Auslandslebensmitteln zu erzielen,
die durch intensive Landbearbeitung erträglich und kauf-
kräftig gemachte Landwirtschaft also zu befähigen, ihrer
Arbeitskraft weit bessere Lebensbedingungen als bisher
zu bieten, wodurch für tausende von Landkindern der
Anreiz zum Verbleiben auf dem Lande, für abertausende
städtische zur Rückkehr dahin, in die gesünderen Lebens-
verhältnisse, gegeben wird. Dadurch und durch die stär-
kere Anknüpfung der Industrie durch die intensi-
vierte Landwirtschaft werden auch in den städtischen Be-
reichen Arbeitsangebot und Lohnverhältnisse wieder be-
bessert, es ist also ein frischer Aufschwung im Volks-
fortschritt, der allen Berufsständen zugute kommt.
Unsere Artamanenbewegung, in diesem Bewußtsein ar-
beitend, erstrebt natürlich möglichst hohe Leistungen,

was sich schon jetzt nun dahin auswirkt, daß, während
sonst allgemein die Verwendung städtischer Arbeitsloser
auf dem Lande, die nur den privaten Wohngedanken
kennen, trostlose Ergebnisse zeitigte und damit die Her-
anziehung der 100 000 Polen mit allen seinen Folgen
unvermeidlich erscheint, die Nachfrage nach Artamanen
bereits so stark unter Verhältnisse übertrifft, daß unsere
Anforderungen schon jetzt über die Karte
hinausgehen können. So bewacht sich auch hier,
daß der Geist der Körperbau, die geistige
Kraft einer Berufsgruppe bestimmend für die Gestaltung
ihrer wirtschaftlichen Lage ist. Je mehr wir dahin
kommen, die Landarbeiterschaft geistig zu be-
leben, daß sie sich ihres Wertes und ihrer
Würde bewußt wird, desto weniger wird man ihr
ihre berechtigten wirtschaftlichen Ansprüche verjagen kön-
nen. Unser Wert, das hier bahnbrechend zur Tat schrei-
tet, verdient von allen das Volk in seinen schaffenden
Kreisen liebenden Förderung, nicht solche auf falscher
Information beruhende völlig entstehende Nachrichten.

Bund Artam e. V., Reichsamt Halle, Dorotheenstr. 8.

Lezte Telegramme

Wichtige Ergebnisse der letzten preußischen
Volkszählung.

Berlin, 11. September.

Das Preussische statistische Landesamt veröffentlicht
in seiner „Statistischen Korrespondenz" die vorläufigen
Ergebnisse der preussischen Volkszählung vom
25. November 1926. Danach hat gegenüber der gleich-
artigen Zählung von 1921 die Zahl der Schüler
der öffentlichen Volksschulen in Preußen 1926 um
24,3 Prozent abgenommen. Es ist dies eine Folge
des Geburtenrückganges während des Krieges; be-
achtetlich ist die Abnahme der Kinder aus sämtlichen
Geburtsjahrgängen des Krieges gleichzeitig die Schul-
en, während 1921 von diesen nur der Geburtenjahr-
gang 1915 schulpflichtig war. Der erhebliche Vermin-
derung der Schülerzahlen steht erfreulicherweise eine
weitläufige geringere Abnahme in der Zahl der Schulen
(um 1,1 Prozent), der Klassen (um 9,7 Prozent), und der
Lehrpersonen (um 6,3 Prozent) gegenüber; insolge-
dessen hat sowohl die Zahl der durchschnittlich auf eine
Klasse wie auch die Zahl der durchschnittlich auf einen
Lehrer entfallenden Kinder abgenommen. Der Rück-
gang der Schülerzahlen um etwa ein Viertel erstreckt
sich fast gleichmäßig auf die evangelischen und
die katholischen Kinder, während die
Zahl der jüdischen Volksschüler nur um 6,0 Prozent
abgenommen, die der religionslosen Kinder sogar um
21,9 Prozent zugenommen hat. Diese Entwicklung ent-
spricht den Veränderungen in der konfessionellen Glie-
derung der preussischen Bevölkerung, wie sie aus den
Ergebnissen der letzten Volkszählung bekannt sind.
Berechnet man die Zahl der Schüler, die auf eine
Schule entfallen, so ergeben sich für die evangelische
Schule durchschnittlich 112,5, für die katholische Schule
dagegen 158,6 Schüler. Bei Beurteilung dieser Zahlen
ist jedoch zu bedenken, daß die überwiegend katho-
lischen Gebiete, zu denen der ganze ober-schlesische In-
dustriebezirk und ein großer Teil des rheinisch-westfälischen
Industriebezirks gehören, durchschnittlich dichter
besiedelt sind als die überwiegend evangelischen Ge-
biete, zu denen fast der gesamte agrarische Osten ge-
hört. Aus der dünneren Besiedlung der evangelischen
Landesteile ergibt sich ohne weiteres, daß die evange-
lischen Schulen im Durchschnitt kleiner sein müssen als
die katholischen.

Unfallsfall beim Berliner Großflugtag.

Berlin, 11. September.
Bei dem Berliner Großflugtag ereignete sich heute
ein schwerer Unfallsfall. Der Kunstsieger v. Köp-
pen, Leiter der deutschen Versuchsanstalt für Luft-
fahrt, rutschte mit seinem Albatros-Eindecker an-
scheinend beim Seitwärts-Fliegen, aus 50 Metern
ab. v. Köppen erlitt einen Beckenbruch, einen Ober-
schenkelbruch und Hautabschürfungen. Lebensgefahr
besteht nicht.

Der Fall Ratowski vor dem französischen
Ministerrat.

Paris, 11. September.
Der gestrige Ministerrat, an dem acht Minister
teilnahmen, beschäftigte sich mit laufenden Angelegen-
heiten sowie mit den Feierlichkeiten anlässlich des
Empfanges der amerikanischen Legion in Paris. Die
Presse glaubt zu wissen, daß auch ein Geheimes-
tausch über den Fall Ratowski stattgefunden hat.
Die Minister sollen einstimmig der Meinung gewesen
sein, daß es angebracht sei, die Sowjetregierung wissen
zu lassen, daß die Abberufung des Boten Ratowski
in der Zukunft im Interesse der guten Beziehungen
zwischen Frankreich und Rußland wünschenswert sei.
Vor der Rückkehr Briand aus Genf solle aber keine
Entscheidung gefällt werden. Auf eine telefonische
Anfrage, wann er einem Ministerrat beizuwohnen könne,
habe Briand geantwortet, er werde am Samstag, den
17. September, in Paris sein. Voraussichtlich wird an
diesem Tage ein Ministerrat einberufen werden, der
offiziell über die Abberufung Ratowski beschließen
dürfte.

Die Opposition gegen Dzeanflüge in Amerika.

Washington, 11. September.
Ein ehemaliges Mitglied des Infektionsaus-
schusses für den Flug von St. Franzisko nach den
Hawaii-Inseln, Leutnant Whitt, hat dem Marine-
departement einen Bericht unterbreitet, in dem er aus-
führt, daß Langstreckenflüge über den Ozean, die
mit Landfluggesellschaften unternommen werden, un-
vermeidlich zu einer Katastrophe führen müßten.
Jedenfalls ein wissenschaftlicher Wert könne solchen Un-
ternehmungen nicht zuerkannt werden. Der Bericht for-
dert daher Maßnahmen zur Verhinderung solcher
Flüge. Der stellvertretende Marinechef, Admiral
Berke bezeichnete diese Ausführungen als ver-
nünftig.

Die Wellflieger in Schanghai.

Schanghai, 11. September.
Die Wellflieger Brod und Schlee sind im
Flugzeug „Stolz von Detroit" hier eingetroffen. Die
Frau des Fliegers Schlee hat ihren Mann in einem
nach Tokio gesandten Telegramm, nicht über den Stil-
len Ozean zu fliegen, sondern in einem Schiff nach
Honolulu zu fahren.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.



Der Name
MAGGI



die
gelb-rote
Banderole



MAGGI
Fleischbrühwürfel

bieten Gewähr für die Echtheit von
MAGGI' Fleischbrühwürfeln

Billigste Preise! Größte Auswahl! Tapeten Schröder & Baum BOCHUM

Friedrichstraße 11. Telefon-Nr. 352/353.

Wichtig für Alle!
Am 15. September wird

Grammophon
sch. Schrankapparat, billig & wert. Apparate, 39.2, 2. G.

Rein Raut von Tapeten
bevor Sie meine Auslagen ansehen haben. Ich biete Ihnen große Portelle, billige Restposten. Carl Bohlmann Bochum, Rortumli. 4. Fernruf 826.

Für jedermann
günstige Gelegenheiten zur Anschaffung von prima deutschen Teppichen.

ohne Abzahlung
Lieferbar gegen Monatsraten von 10 Mark an. Fordern Sie unverbindlich Vertreterbesuch. Zu jeder an die Gesch. d. d. Sta. unt. M. 2. 6.

Fahrräder
Nähmaschinen, Waschmaschinen, Euphonien, Große Auswahl, Leichte Zahlungsbedingungen. Gerhard Paeigen, Boch. Maabstr. 9, Ecke Humboldtstr. Telefon 2832.

MARKS
PIANOS FLÜGEL

Gebrachte PIANOS u. FLÜGEL
in bestem Zustand, ausserst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen. Sehen Sie stets im PIANOHAUS MARKS KAISER-WILHELM-STRASSE.

MIET-PIANOS
zu güt. Bedingung.

Miet-Pianos
zu günstigen Bedingungen. J. B. Rebbert, Boehringer Str. 12.

Schreibmaschine
tadellos aufgearb. und nachgeliefert, v. Mt. 50,- an unter Garantie. Schreibmaschinen-Ges. Theodor Feh & Co., Bochum, Friedrichstr. 22.

Einige gr. Herren- u. Damen-Fahrräder
darunter fast neue von 18 Mark an, zu verkaufen. Fernerstr. 117.

Gute, starke Feder-Sofas
von 50 Mark an, Chaiselongues von 45 Mark an, Tisch-Sofas von 75 Mark an. Mollteplatz 8.

Gegenstandskauf.
B. M. W. 250 ccm, sehr gut erhalten, für 595 Mk. zu verkaufen. (2813) Gerthensd. & Wolf, Fernerstr. 22, Tel. 3933.

Belwagen
zu verkaufen. Fernerstr. 6.

B. GÜNTER
Bürgergesellschaft
Beginn der Tanzzirkel
Mittwoch, den 14. September 1927
Mädchenzirkel 6 Uhr
Schülerzirkel 7 Uhr
Anfängerzirkel 8 Uhr
Pers. Anmeldung täglich 5-8 Uhr in der Bürgergesellschaft.

H. Wawrowski
Hugo Schultzstraße 34. Telefon 4891.
Montag, den 19. Sept. beginnen die neuen Tanzkurse u. -Zirkel im Hotel Kaiserhof für:
a) Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten 7 Uhr.
b) Erwachsene 8 1/2 Uhr.
Privatstunden - Gesellschaftszirkel
Persönliche Anmeldungen in der Wohnung erbeten.

Lern-Reichskurzschrift
Dienstag, 13. September, pünktlich abends 7 1/2 Uhr beginnt ein neuer Anfängerlehrgang in
Reichskurzschrift
in der Marienschule (2. Stock) Spichernstr. (a. d. städ. Badendamm)
Reichskurzschriftverein 'Gabelsberger' Bochum

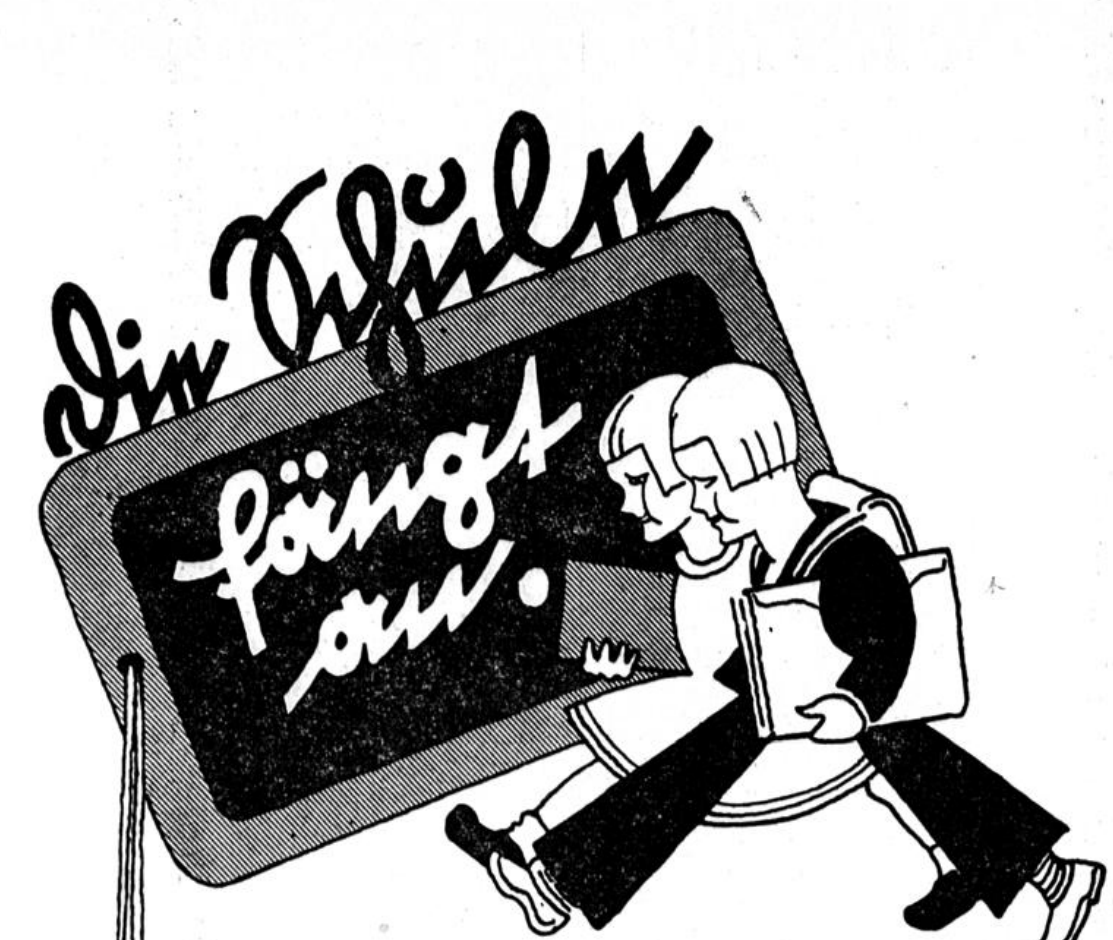
Ein gutes Toffen-Schiffen
im
Schiffen Louisa
Bochum, Hellweg 4
Diese Woche Spezialität:
Pflaumentorte m. Sahne

Keine Schmerzen
beim Bohren u. Plombieren nervenkranker Zähne. Ein ganz neues Verfahren, welches auf dem Gebiete der modernen Zahnheilkunde eine vollständ. Umwälzung bedeutet.
Deutsches Reichs-Patent.
Durch günstigen Abschluss bin ich in der Lage, künstliche Zähne von 1,50 RM. an verarbeiten zu können.
Zahnziehen mit Injektion 1.-RM.
Gebe auf alle besseren techn. Arbeiten langjahr. Garantie. LZ2
Zahnpraxis
A. Peters,
Dentist,
Bochum, Kaiserstraße 39, Telefon 4248

Sonder-Angebot!
Verkaufe einen großen Posten
Pelzmäntel u. Pelzjacken
von 75 bis 350 Mk.
Wiener Pelzhaus
Albertstraße 32.
Auf Wunsch Teilzahlung. LSch29

Wörishofener Gicht- u. Rheumalee
Nur zu haben im
Wörishofener Kräuterhaus
Viktoriastraße 5, gegenüber der Hauptpost.

Käse
Verkaufe für holl. Zuivelfabriken auf Besch. grös. Posten abfallenden holl. Käse (Edamer und Gouda).
Alfred Paas & Cie.,
Speidition und Lager Essen
Sammelnummer 51741
Creppeschuhe (Rohgummi)
besohlt und repariert tadellos 88638
Aug. Großkurth,
Jägerstrasse 10. (Nah Stadttheater.)



Knaben-Konfektion

Knaben-Schulanzüge	6.75
Sportform, Hose und Jacke, ganz gefüttert	12.75, 10.75, 8.75,
Kieler-Anzüge	5.95
in Original-Ausführung, aus guten blauen Melonstoffen, 9.75, 7.95, 6.95,	
Blaue Kammg.-Anz.	7.75
in Sport und flotten Formen	16.75, 13.75, 10.75,
Knaben-Pyjaks	5.95
mit Armstücke, ganz gefüttert	9.75, 8.75, 6.75,
Knaben-Mäntel	4.95
in tragfähigen Ulsterstoffen, Raglan und Schwedenform, 9.75, 6.95, 5.95,	

Schuhwaren

Kräftige Schultiefel	4.90
mit holzgelegten Böden	31/35: 5.90, 27/30:
Knaben- u. Mädch.-Schulstiefel	7.50
Rindbox, gute Qualität	31/35: 7.90, 27/30:
Mädch.-Rohchevreaux	5.50
Spangen	31/35: 5.90, 27/30:
Turnschuhe	2.75
grau, mit Chromsohlen, 20/24: 1.95, 25/26: 2.25, 27/30: 2.50, 31/35:	
Turnschuhe	2.25
mit Gummisohlen, 31/35: 2.95, 27/30: 2.75, 25/26: 2.50, 22/24:	

Mädch.-Konfektion

Kinder-Mantel	7.00
aus strapazierter Stoff, Größe 60 jede weitere Größe 0.75 mehr	
Kinder-Mantel	10.00
mit Pelz u. Biesengarn, Gr. 60 jede weitere Größe 0.75 mehr	
Kinder-Kleid	5.90
in modernen Schotten, Rock mit eingelegten Falten, Gr. 60 jede weitere Größe 0.60 mehr	
Kinder-Kleid	7.25
aus soliden Stoffen, mit hübsch. Kragen u. Gürtelgarn, Gr. 60 jede weitere Größe 0.75 mehr	
Kinder-Kleid	9.75
aus gut. Cheviot, mit flott. Faltenrock, waschb. Kragen u. Stulpengarn, jede weit. Gr. 0.95 mehr (Größe 60)	

Strümpfe u. Wollwaren

Kinderstrümpfe	0.44
Baumwolle, solide Qualität, farbig u. schw., jed. weit. Gr. 0.06 mehr, Gr. 5	
Kinderstrümpfe	1.20
Seidenfaser, fein, farbig, jede weit. Gr. 0.15 mehr, Gr. 5	
Kinder-Sportstrümpfe	1.00
farbig mit buntem Rand, jede weitere Größe 0.10 mehr, Gr. 5	
Kinder-Sportwesten	3.60
in schönen Farben Größe 3	
Kinder-Pullover	1.85
in modernen Mustern Größe 3	
Gesir. Kinderhosen	3.15
in marine und farbig Größe 3	

Lederwaren

Schulturnister	2.50
für Knaben und Mädchen, aus grünem Leinen 3.25,	
Schulturnister	6.50
für Knaben und Mädchen, aus Spaltrindleder 6.95,	
Schulturnister	8.95
aus Vollrindleder, für Knaben und Mädchen 9.75,	
Schülermappen	5.00
aus Spaltrindleder, . . . 6.00, 5.50,	
Schülermappen	7.75
aus Vollrindleder 8.50,	
Aktenmappen	3.50
aus Spaltrindleder, mit Schienen-Griff 4.50,	
Aktenmappen	5.95
aus Vollrindleder mit Schienen-Griff 6.95,	
Schüler-Etuis	0.95
mit und ohne Füllung, verschied. Leder 1.50, 1.25,	
Frühstückstaschen	0.95
mit Riemen, aus kräftig. Leder, 1.95,	

Schreibwaren

Tafeln	0.40
für Stellschrift	
Griffel	0.10
18 cm, doppelstark, 12 Stk.	
Hefte	0.08
für Stellschrift u. andere Linaturen	
Hefte	0.45
28 Blatt 5 Stück	
Griffelkästen	0.25
in Holz v.	
Farbkästen	0.25
. von	
Umschl.-Papier	0.08
blau und schw. Bg.	

Reißbretter, Reißschienen, Lineale, Winkel, Zirkelkästen, Rechenschieber u. s. w. in größter Auswahl.

Kinder-Wäsche

Mädchenhemden	1.25
aus gutem Wäschetuch Größe 60	
Mädchenhosen	1.50
mit angekrausstem Feston Länge 40	
Knabenhemden	0.95
aus kräftigem Hemdetuch, Länge 55	
Schlüpfer	3.15
geraute Kunstseide, extra schwer Größe 40	

Kinder-Schürzen

Kinderschürze	0.80
Cretonne Länge 40 jede weitere Größe 0.15 mehr	
Kinderschürze	1.10
in Siamosen, schöne Paß, jede weitere Größe 0.15 mehr	
Kinderschürze	1.60
indanthren, unt. bunt, ob. j. w. Gr. 0.15 mehr, unt. Lg. 60	
Kinderschürze	1.35
Kittelform mit Falten, Lg. 40 jede weitere Größe 0.15 mehr	

ALSBERG
GEBRÜDER A.G. BOCHUM

Nr. 213.
Bochum
Die Verei

Vom B
Deutschla
Zeit eini
Entwurf ein
Euerrechtes
Vorläufigen
rat zur Verei
haben einget
zu dem Gele
Wünsche und
angebracht, d
der einen bei
vermittelnden
darstellt, mit
Lichkeit gehö
Für den
Mantelneleb
rahmennelebe
und ohne Un
Erhebung der
Heuerliches
ein jahrelang
den mocheben
eine vollkomm
der Gewerbe
Der San
merbetreibend
stierten Kapie
erzielung dur
bindung mit
nicht in seine
nahmequelle
Leitungen, G
Sinausgehen
gen. Wenn
so verstimmt
ges. Es han
ein Einfom
dem Einkomm
Arbeitsentfom
Schon diese
weises bedarf
seiner Verufe
übung des fr
mindestens ju
aufstellen, die
liegen. Die
durch die
November
hischen Geme
freien Verufe
wird, trifft al
wie bei den
anderer Einfu
Verufe aufwe
ebenfalls wie ei
in der Lage,
wohl seine be
auf Erwerb ge
die Veranlaßu
steuer fehlt d
dies den übri
gelint, dak
Zollenelement
hat der Sand
deren lediglid
nung des an
staltung hat e
werden ihm t
dend vornehm
betragen ledig
dieser feiten
gründung für
bundenen fre
in dem Brenn
führt wird,
eine Abwälu
benden gelin

des
Ein Rom

14)

pläne brechen
meiner toten
plante, überle
anfangen, un
Ihn aus der
seine Geburt
an mich herab
wieder hergel
Erziehung zu
ist, all das
nehmen genie
nehmer. Wa
— der kleine
kurz un
— verlaßt
helle Tagesli
lid erchiem.
toten Schwei
„Mein I
ja zwei Zah
dern sich Ki
Nuch haben
natürlich er
nicht viel fib
der fünfjähri
nun an Reg
ihm zum Fr
Kind, das se
Ich blieb zu
Eddy hieß.
wete. Dem
Madri stand.

Bochumer Nachrichten.

Die Vereinheitlichung des Steuerrechts und der Handelsvertreter.

Vom Verbands reisender Kaufleute Deutschlands wird und geschrieben:
Seit einiger Zeit wird in der deutschen Presse der Entwurf eines Gesetzes über die Vereinheitlichung des Steuerrechts (Vereinheitlichungsgesetz) der bereits dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat wie auch dem Reichsrat zur Beratung vorgelegt, lebhaft erörtert. Ebenso haben einzelne Wirtschaftskreise in ihren Organen zu dem Entwurfsentwurf Stellung genommen und ihre Wünsche und Forderungen formuliert. So erscheint es angebracht, daß auch der Stand der Handelsvertreter, der einen wichtigen Faktor auf Grund seiner unabweisbar mittelbaren Tätigkeit im deutschen Wirtschaftsleben darstellt, mit seinen Wünschen in der breiten Öffentlichkeit gehört wird.

Für den Handelsvertreter gewinnt der in dem Entwurfe enthaltene Entwurf eines Gewerbesteuer-rahmengesetzes besondere Bedeutung. Es muß offen und ohne Umschweife ausgesprochen werden, daß die Erhebung der Gewerbesteuer vom Handelsvertreter ein „steuerliches Unrecht“ ist, um dessen Beseitigung schon ein jahrelanger Kampf der Berufsorganisationen mit den maßgebenden Stellen geführt worden ist, der auf eine vollständige Freistellung des Handelsvertreters von der Gewerbesteuer abzielte.

Der Handelsvertreter arbeitet nicht wie der Gewerbetreibende, mit einem in seinem Betriebe investierten Kapital, bezweckt insbesondere nicht Gewinnerzielung durch den Umschlag eigenen Kapitals in Verbindung mit persönlicher Arbeitsleistung, sondern bezieht in seiner Provision als seiner einzigen Einnahmequelle ein Entgelt lediglich für seine Arbeitsleistungen. Es steht und fällt mit seinem persönlichen Einnahmevermögen in den Kreis seiner Geschäftsverbindungen. Wenn er nicht eigenhändig in die Lasten greift, so verliert er die Melodie seines kaufmännischen Erfolges. Es handelt sich also bei dem Handelsvertreter um ein Einkommen aus Arbeit im Gegensatz zu dem Einkommen des Gewerbetreibenden, das sich aus Arbeitsleistung plus Kapitalertrag zusammensetzt. Schon diese Tatsache allein, die seines weiteren Beweises bedarf, hätte für die maßgebenden Stellen hindern müssen, den Handelsvertreter auf Grund seiner Berufseigenart, wenn ihm auch nicht die Ausübung des freien Berufes auszuweisen, so doch ihn mindestens steuerrechtlich den freien Berufen gleichzustellen, die der Gewerbesteuerpflicht nicht unterliegen. Die Begründung, die in dem vorläufig durch die Gewerbesteuer-Verordnung vom 23. November 1923 erfolgten Entwurf des Preussischen Gewerbesteuergesetzes für die Freistellung der freien Berufe von der Gewerbesteuerpflicht angeführt wird, trifft aber nicht nur für die Art des Einkommens wie bei den freien Berufen zu, sondern läßt auch in anderer Hinsicht dieselben Merkmale, wie sie die freien Berufe aufweisen, erkennen. Der Handelsvertreter ist, ebenso wie ein Angehöriger eines freien Berufes, nicht in der Lage, seinen Gewerbetreibenden zu veräußern, obwohl seine berufliche Tätigkeit durchaus selbstständig und auf Gewinn gerichtet ist. Als weitere Voraussetzung für die Freistellung des Handelsvertreters zur Gewerbesteuer fehlt die Möglichkeit, dieselbe abzumäßen, wie dies bei den übrigen Gewerbetreibenden persönlich dadurch gelingt, daß sie dieselbe in den Warenpreis als Umsatzsteuerelement einfließen lassen. Nach Paragraph 84 SGG hat der Handelsvertreter für das Gewerbe eines anderen lediglich Geschäfte zu vermitteln oder für Rechnung des anderen abzuschießen. Auf die Freistellung hat er nicht den geringsten Einfluß. Die Preise werden ihm vielmehr von dem vertretenen Kaufe verbindlich vorgeschrieben. Er erhält von den Rechnungsbeträgen lediglich bestimmte Provisionen. Es gilt von dieser festen Provision genau daselbe, was als Begründung für die Freistellung der durch feste Tare gebundenen freien Berufe von der Gewerbesteuerpflicht in dem Preussischen Gewerbesteuerentwurf angeführt wird, daß nämlich diese festen Abgeltungssätze eine Abmässung der Steuer, wie sie dem Gewerbetreibenden gelingen wird, unmöglich machen.

Personalnachrichten. Landgerichtsdirektor und Amtsgerichtsdirektor C. r. u. e. hier selbst wurde zum Amtsgerichtsdirektor in Essen ernannt; Landgerichtsdirektor Dr. G. r. e. b. in Essen wurde zum Landgerichtsdirektor ernannt.

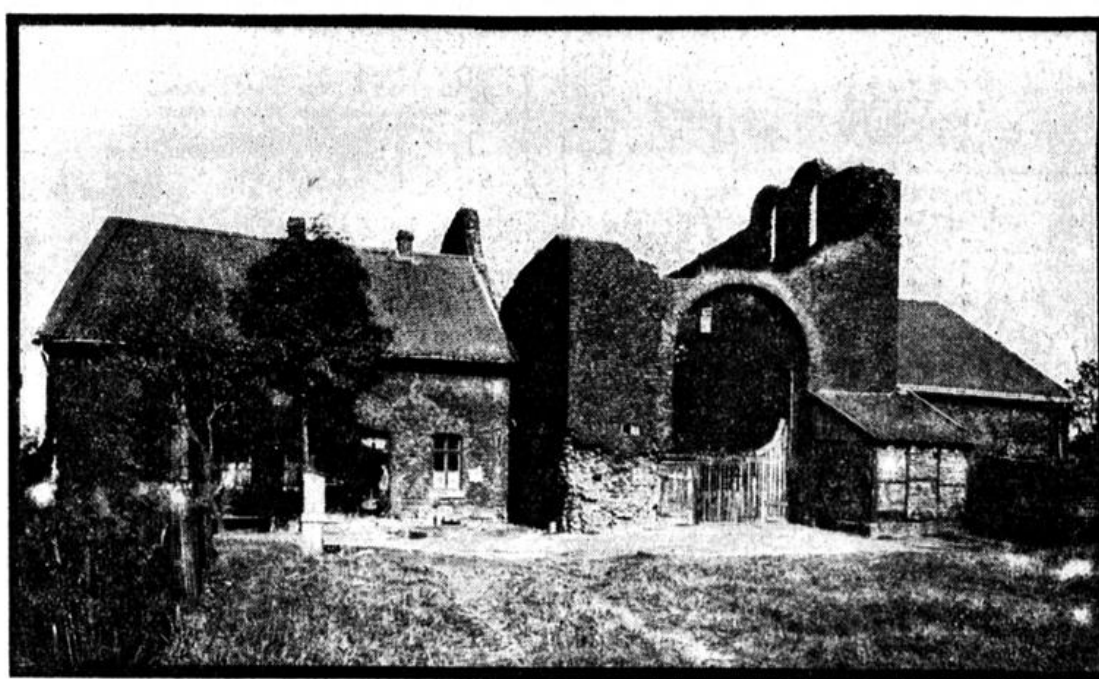
Schenkung der Stadt Bochum für die Blinden. Dem Blinden-Alters- und Erholungsheim der Westfälischen Blindenvereins in Meschede hat die Stadt Bochum tausend Mark für eine Zimmerausstattung mit der Bedingung geschenkt, daß Blinden aus Bochum dort Unterkunft zu beanspruchen berechtigt seien. Das Wohlfahrtsamt Bochum ist bereit, die Aufnahme von Aufnahmefähigen zu vermitteln. Der Preisgeld wird voraussichtlich den Betrag von 250 Mark nicht überschreiten. Wende des Westfälischen Blindenvereins werden sich zweckmäßig zur Erlangung der Aufnahme an ihr zuständiges Wohlfahrtsamt wenden.

Der Sohn des Autokönigs

Ein Roman aus dem modernen Neuport.

14) (Nachdruck verboten.)
War gut zu beiden. Aber meine Zukunftspläne dreht sich nur um Dollys Kind. Um das Kind meiner toten Schwester. Für dieses Kind grübelte, plante, überlegte ich. Bermartete mein Hirn, wie es anfangen, um ihm ein gutes Leben zu verschaffen. Ihn aus der Mißere herauszuheben, in die er durch seine Geburt geraten war. Da trat die Verlobung an mich heran. Ich sollte das eine der beiden Kinder wieder hergeben. Das fremde. Damit ihm eine seine Erziehung zuteil würde. Und es später, wenn es groß ist, all das Gute und Schöne der Reichen und Vornehmen genießen könne. Selber ein Reicher, ein Vornehmer. Während das Kind meiner armen Schwester — der kleine Namenlose —
Kurze und gut: ich unterlag der Versuchung. Ich — verurteilte die Kinder. Manufakturarbeit. Die das helle Tageslicht scheute. Wir aber nur selbstverfügend lichten. In meiner fanatischen Liebe zu meiner toten Schwester —
„Mein Bruder merkte nichts. Er hatte die Kinder ja zwei Jahre lang nicht gesehen. Außerdem verändern sich Kinder in dem frühen Alter sehr schnell. Und sehen sie einander ähnlich — was mir jetzt sehr natürlich erschien. Zudem war Reggie mit seinen noch nicht viel über vier Jahren größer und kräftiger als der fünfjährige Eddy. Tom packte also Eddy, der von nun an Reggie war, rasch in ein Auto und fuhr mit ihm zum Friseur zur Bahn — ohne auf das andere Kind, das fast jählich, auch nur einen Blick zu werfen. Ich blieb zurück mit dem wahren Reggie, der jetzt Eddy hieß. Und dem ich mich von nun an ganz widmete. Dem ich alles Gute antat, was nur in meiner Macht stand. Denn wenn der kleine Dursche mich mit

Romantisch in Eppendorf.



Der alte Dektorhof.

Unmittelbar an der Grenze des Stadtteils Eppendorf, unmittelbar an der Grenze des Stadtteils Eppendorf, obwohl umgeben vom Verkehr und der Industrie, auch heute noch in friedvoller Weltentrücktheit. Sie ist mit ihrem frischen Grün dem arbeitsschweren und hastenden Treiben der Großstadt nicht zum Opfer gefallen. Im Orte selbst findet man keine Industrie, sie hat an den Grenzen des Gemeinwesens Halt gemacht. Nur der zu Bochum geschlagene Teil der Gemeinde weist eine große Rechenanlage („Engelsburg“) auf. Die Landwirtschaft ist hier heute noch vorherrschend. Nur eines erinnert den Bewohner an die Nähe der Großstadt und an die neue, moderne Zeit und das ist die Straßenbahnlinie der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen, die den Ort in der Mitte am Denkmalsplatz durchschneidet. Einige alte, verlassene Grubenbaue erinnern daran, daß in Eppendorf Bergbau betrieben wurde zu einer Zeit, als es in nördlichen Breiten noch keine Bechen gab. Erinnerung ist an die in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts abgetriebene Beche „Dektor“ an der Sönnertor Grenze, die infolge bedeutenden Wasserzuflusses in den 60er Jahren wieder ihren Betrieb einstellte. Die alte Schachtanlage liegt malerisch im Grünen neben alten, heute noch bewohnten Wohnhäusern. Sie steht aus wie ein altes Burgmauerwerk und gehört zu den wenigen Ruinen dieser Art, die immer wieder gerne betrachtet werden. Eine weitere Beche auf Eppendorfer Gebiet war vereinigte „Maria-Anna“, die von Engländern erbaute Anlage, die im Jahre 1866, nachdem sie bereits längere Zeit stillgelegen hatte, infolge Abbaues der Wandflächen im Schacht an einem frühen Morgen mit samt dem Schachtgebäude in die Tiefe stürzte. Die Halbenbestände, die noch an diese Beche

erinnerten, werden abgetragen und bald wird nichts mehr davon zeugen, daß hier einstens der Bergmann den Häufel schuwan.

Heute liegt Eppendorf wie eine Oase inmitten der mächtig emporblühenden Industrie und des Verkehrs und wird an schönen Tagen wegen seiner idyllischen Lage im Grünen von den Bochumern gerne besucht. An der Nordgrenze des Gemeinwesens dehnen sich die gewaltigen Anlagen des neuen Walwerks des Bochumer Vereins und die Beche „Engelsburg“ aus, im Osten liegen die Anlagen der Westfälischen Stahlwerke und im Süden die Beche „General“. Nur nach Westen hin schließt sich industrieleeres Gelände, die sogenannte Eppendorfer Heide bis nach Oberdahlhausen hin an. In Eppendorf findet man heute noch alte Dörfer und Feldwege neben alten Gütern, Höfen und sonstigen Säulern im Rahmenbau, die vor 50, vielleicht auch vor 100 Jahren schon an der gleichen Stelle und in derselben Form bestanden haben. In ihnen zeigt sich noch ein Stück alter Heimat, wie man sie leider nicht allzu oft mehr antrifft. Auch findet man hier noch alte Weiden und die nur in der Industriegegend so eigenmächtig vernichteten, niedrig bleibenden Eichen, alle aber kurz und dickstämmig, malerisch geformt und mit dichten, ungewöhnlich breiten Kronen. Abends, wenn die Sonne im Westen untergeht, geniet man von Eppendorf aus malarische Weiden gegen die Stadt Bochum mit ihren Kirchtürmen und einer erlauchten kleinen Reihe von rauchenden Fabrikationsteilen, die schwarzen Himmel der sonderbar großartigen Welt voll glühender Erbsäule und taufender schaffend ausgreifender Hände.

evangelischen Männer- und Frauenvereine ruft als Ortsgruppe des Elternbundes zu einer Versammlung im großen Saal des evangelischen Vereinshauses Sonntag, 25. September, nachmittags 6 Uhr, auf. Direktor Dr. Windler, Vorsitzender des evangelischen Elternbundes von Westfalen, ist als Redner gekommen worden. — Nun haben auch die unteren Reihen der Kirchenmitglieder der Melanchthonskirche die feierliche Veranstaltung der Reformation an der einen Seite Luther und an der anderen Melanchthon, nach dem die Kirche genannt worden ist. Die acht übrigen Kirchen teilen sich in einen äußeren und einen inneren Kreis. In dem äußeren Kreis, also in den vier Kirchen, sind die Umarmungen der Kirche dargestellt: Die Taufe in dem Wille: Laßt die Kindlein zu mir kommen; die Konfirmation in dem apokalyptischen Jesus unter seinen Lehren; der Trauung in der Hochzeit zu Kana und die Beerdigung in der Auferweckung des Jünglings zu Nain. Der innere Kreis, also die vier inneren Kirchen, stellen die sozialen Tätigkeiten der Kirche dar: in dem Abendmahl, die Speisung, in der Auferweckung Labos die Beerdigung, in den Kranken die Heiligung und in Pauli Predigt ein Gefängnis die seelische Rettung dar. Ein Bild wurde vom Bürger- und Arbeiterverein, ein zweites von einem früheren Gemeindeglied geschenkt. Die Kosten der Überlegen wurden andererseits bestritten. br. Katholische Gemeinde. Am nächsten Samstag und Sonntag veranstaltet die Franziskaner-Kongregation in der Bochumer-Messe ihre alljährliche Wallfahrt nach Glatern. — In der letzten Woche ist

Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter zur Verlehrsage im Ruhrgebiet.

Die deutsche Reichsbahngesellschaft hat der Forderung nach einer Gütertarifreform teilweise Rechnung getragen. Ab 1. August ist eine Herabsetzung der Frachten eingetreten. Das wird in dem Wirtschaftsblatt „Deutsche Wirtschaftszeitung“ Nr. 33, 1927, bestätigt. Danach hat die Reichsbahngesellschaft für die jetzt durchgeführte Tarifreform 70 Millionen Mark jährlich, berechnet nach dem Verkehrsumfang 1926, zur Verfügung gestellt. Es wird auch hier wieder die behauptete Tatsache erwähnt, daß die rheinisch-westfälische Industrie eine ungenügende Verwirklichung ihrer Interessen erfahren hat. Dazu bemerkt „Der Bergarbeiter“, das Organ des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter: „Die Reichsbahngesellschaft bringt in verkehrstechnischer Hinsicht dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk nur ungenügendes Verständnis entgegen. Das haben wir schon mehrfach festgestellt. Welche Gründe mögen dafür maßgebend sein? Eine nähere Prüfung und Untersuchung wäre im Interesse des Gemeinwohls sehr am Platze. Vielleicht können die maßgebenden Regierungskreise hier einmal nach dem Rechten sehen. Dann noch eins: Nach den Angaben der Reichsbahngesellschaft sollen für die Frachtherabsetzung 70 Millionen Mark bereitgestellt werden. Demnach muß eine Güterverbilligung und ein Preisabbau eintreten. Eine Auswirkung nach der Preisseite hin muß doch unter allen Umständen erwartet werden können. Was nützt sonst die Frachtherabsetzung, wenn die Verbraucher und Konsumenten keinen Nutzen davon haben sollen?“

mit den Neubaurichtungsarbeiten in der S. g. Jesu- kirche in Hamm begonnen worden. Da die Kirche neben den Bitterungsküchen auch unter Verghöben zu leiden hat, hat sich die Bergbauverwaltung bereit erklärt, einen Teil der Bitterungsküchen zu übernehmen. Der andere Teil der Bitterungsküchen wird durch Sammlungen aufgebracht werden. Harrer Arenz von der S. g. Jesu- kirche mußte wegen einer schweren Krankheit einen längeren Erholungsurlaub antreten. — Der Bau des neuen Pfarrhauses der Dreifaltigkeitsgemeinde macht gute Fortschritte. Gegenwärtig ist man mit den Verputz- und Innenarbeiten beschäftigt.

Wo wohnen die Vermögenden? Die Durchsicht der Bevölkerung mit Besitz ergibt sich mehr oder weniger aus der Vermögenssteuer. Zieht man nur die natürlichen Steuerpflichtigen in Betracht, so ergibt sich eine Neuaufstellung der meisten in Wiesbaden mit 53 auf 1000 Einwohnern. Es folgt Bremen mit 47, Frankfurt a. M. 44, Aachen, Krefeld und Maastricht 43, Stuttgart und Münster 41, Mainz 40, Erfurt 38, Karlsruhe und Lübeck 37, Braunschweig 36, Elberfeld 35, Mannheim 34, Köln, Bonn und Worms 33, Regensburg 32, Düsseldorf, M. Gladbach und Kiel 30, Leipzig, Dresden und Augsburg 29, Halle, Chemnitz und Mülheim-Ruhr 28, Ludwigshafen und Magdeburg 27, Duisburg 26, Hamburg, Altona und Bochum 24, Berlin und Dortmund 23, Breslau 20, Essen und Steinfurt 19, Königsberg und Oberhausen 18, Gelsenkirchen 16 und zuletzt Hamborn mit 12. — Nicht aus dem Vermögen der Aktiengesellschaften usw. mit inbetracht, so folgt Bochum am gleich hinter Düsseldorf und darf als die Industriestadt des Ruhrgebietes bezeichnet werden, in der auf den Kopf das höchste Vermögen entfällt.

Aufgehobene Straßeneinrichtung. Die Altkönigs-Strasse ist für den öffentlichen Verkehr wieder freigegeben.

Evangelische Schulgemeinde Altenbochum. Am Sonntag, den 18. September, will die Schulgemeinde einen großen Familienabend veranstalten. Der Gedächtnis-Tag von 1914 wird von dem Schulleben bei unseren Stammesbrüdern in Eindrücken berichtet. Braun war selbst lange Jahre dort im Schulwesen beschäftigt, zuerst als Lehrer, dann im Schuldienst und Schulrat. Er wird seinen Vortrag an Hand schöner Lichtbilder halten.

Das Kriegserinnerungs- und Gedenkbild. Der Vorstand des Kriegserinnerungs-Vereins teilt mit, daß der endgültige Entwurf des Denkmals von dem Baumeister N. a. h. in Bochum stammt; die Bauleitung liegt in Händen des Bauhüters Müller. Gedenkbild. **Starke Beschäftigung der Arbeitsgerichte.** Seit der Errichtung der Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte sind erst zwei Monate vergangen, aber diese kurze Zeit hat bereits gezeigt, einer wie starken Inanspruchnahme die neuen Arbeitsgerichtsbehörden ausgesetzt sind. Die Arbeitsgerichtsbehörden haben nicht nur durchweg gut zu tun, sie sind vielmehr in verschiedenen

Abendblatt

Neueste Telegramme, Kurszettel.
Erscheint täglich 4 1/2 Uhr.

11. Kapitel Sehnsucht.

Der junge Mensch, der sich als „Erstgeborener“ des Autokönigs hier einführt, weil es ihm beigebracht worden war, geht unruhig in seinem Zimmer auf und ab.

Er wartet auf Tom Hopkins, um ihm endgültig mitzuteilen, daß er auf sein Recht hier pochen werde und nicht daran denke, sich aus dem Staube zu machen. Bloß weil ein Haftbefehl gegen ihn erlassen ist.

Der Haftbefehl lautet auf „Reggie Roberts“, den Namen, den er sich zuletzt zugelegt hatte. Und nicht auf „Reggie Harley“. Er möchte doch mal den sehen, der ihn — den Sohn des allmächtigen Autokönigs Edward Jonathan Harley — verhaften wollte!

Wenn Tom Hopkins dann verhaftet ist und der alte Mann da unten tot — dann beginnt seine eigene gute Zeit. Dann ist er hier Herr im Hause. Die vornehme Dame, seine wohlhabliche Frau Mutter, sowie der kleine verwachsene Knirps von Bruder — die sollen nur nicht mühen! Sonst wird er's ihnen schon besorgen! Und die Dienerschaft, diese servilen Kanakeln — die werden dann genau so vor ihm auf dem Bauch rutschen, wie sie es vorher bei ihrem alten Herrn getan haben. Man kennt ja so was. Achtung, seien, paß! Die sollen ihn nur kommen —

Ein Türöffnen reißt ihn aus seinen hochtrabenden Zukunftsplänen.

Sicher Tom!
Er fährt herum. Und steht nicht Tom, sondern dem alten Kommerzienrat James gegenüber.

In seinen Augen funkelt es brutal auf.
„Was hast du hier in meinem Zimmer zu suchen, Alter? Warum klopfst du nicht, wie es sich deinem Herrn gegenüber geziemt?“

Unerschrocken hält der alte Mann den bösen Blick aus.

„Sie sind nicht mein Herr!“ sagt er ruhig und mit Nachdruck.

„Ich werde es aber sein. Sehr bald. Und der erste, der dann hinausfliegt, bist du! Verstanden?“

„Sie werden nie mein Herr sein —“

„Nicht?“

— denn Sie sind nicht Mrs. Harleys Sohn!“

seinen klaren, grauen Augen so groß anjah, war mir's immer, als schaute er mir durch und durch bis ins Innere. Und mein Gewissen begann sich zu regen. Und ließ mir keine Ruhe mehr —

In dieser kritischen Zeit lernte ich eine Schwester von der Heilsarmee kennen, an die ich mich anlehnte. Sie war auch unglücklich gewesen. Weshalb, gehört nicht hierher. Und hatte im Anblick an die Heilsarmee, im Wohlsein und in der Selbstauferopferung Ruhe und Frieden gefunden. Sie half auch mir. Bald wußte ich, daß ich mein Unrecht wieder gutmachen mußte. Nur wie — darüber war ich mir nicht klar. Meinen Bruder hatte ich Jahre lang nicht gesehen. Er fuhr in der Welt herum. Und als ich mal brieflich nach seinem Schicksal fragte, antwortete er: „Altenbacht's ihm! Ein seiner Bengel! Die Eltern werden sich freuen!“

Der kleine Reggie hatte sich mittlerweile zu einem Prachtmenschen entwickelt. Außerlich und innerlich. Er lernte Flieger. Auf seinen Wunsch. Und es gibt Leute, die ihm eine große Karriere prophezeien. Er selbst, jung wie er ist, einen neuen Flugapparat — ich verstehe nichts davon. Über hier in Neuport, wo er hinfuhr, um ihn vorzuführen, soll er sehr gefeiert werden. Wie ich in den Zeitungen las —

Da kommt vorgestern urplötzlich mein Bruder wie ein Geheister zu mir in meine Wohnung. Die Polizei sei ihm auf den Fersen. Ich solle ihn für ein paar Tage bei mir verbergen. Bis er sich alles Nötige zur Flucht verschafft hat. Ich tat's. Er ist doch immerhin mein Bruder! Und Reggies Bett war frei. Ich frage ihn nach dem Kinde, das er damals mit sich genommen hatte. Und was aus ihm geworden wäre. Da lacht er — höhnisch, niederträchtig, daß es mir durch Mark und Bein geht:

„Was aus dem Kind geworden ist? Das, was ich wollte! Wozu ich ihn erzog! Ein notorischer Verbrecher! Vor ein paar Tagen ist er ins Vaterhaus zurückgekehrt! Direkt aus dem Gefängnis!“ So rächt Tom Hopkins seine tote Schwester!

Vena Hopkins hat ihre seltsamen Enthüllungen beendet und atmet tief auf. Wenn sie Vorwürfe erwartet hat oder gar Unflügen, so hat sie sich getäuscht. Stumm, fast reglos starrt Geraldine vor sich hin. Ihren Vetter Oliver, der sie aus ihrer dumpfen Er-

starrung herausreißen, ihr gut zusprechen will, wehrt sie stumm ab. Allein will sie mit sich fertig werden in diesem Zwiepakt ihrer Empfindungen.

Während Oliver sich Hopkins ins Nebenzimmer zurückgeleitet, versucht Geraldine, das toben Gehörte in sich aufzunehmen. Es im Geist zu verarbeiten. Die Konsequenzen zu ziehen.

Nach brodeln die Gedanken wie ein wildes Chaos in ihrem Sinn.

Bis nach und nach alles hell und licht wird.

Jetzt weiß sie, was ihren armen Mann die ganze Zeit daher quälte, bis der moriche Körper es nicht mehr zu tragen vermochte. Weiß sie, was es war, das sie an den späteren Bildern so fremd berührte: Bilder, die ihr Sohn sein sollten, und die doch ein anderer waren. Weiß sie, weshalb jener falsche „Präsident“ sofort in so hohem Maße ihren Abscheu erregt hatte.

Und eine Hoffnung blüht in ihr auf. Eine Hoffnung —

Mit raschen Schritten eilt sie ins Nebenzimmer und legt die Hand auf Vena Hopkins' Arm.

„Miß Hopkins! Sie wissen, wo mein Sohn ist?“

„Ja. Ich weiß es. Ich wollte ihn Ihnen morgen auführen. Nachdem ich Ihnen die ganze Wahrheit enthüllt hatte.“

Geraldine schlingt in fieberhafter Erregung die Hände ineinander. Die entscheidende Frage brennt ihr fast die Lippen wund. Und doch scheut sie sich, ihr Ausdrück zu verleihen. Aus Angst vor einer neuen Enttäuschung.

Oliver, der ihre Gedanken und Empfindungen kennt, wie seine eigenen, kommt ihr zu Hilfe.

„Ja, Geraldine. Du kennst ihn bereits — unter einem anderen Namen —“

Sie atmet rasch und schwer.

„Ist es — ist es —“

„Edward Wilson! Der junge Fliegerheiß!“

Ein Jubelschrei —

Und dann ein Strom von Tränen. Freuden-

tränen. Selige Tränen. Die alles Leid aus dem bestürmten Mutterherzen wegwischen. Und nur das Glück darin zurücklassen. Unendliches, allumfassendes Glück.

ektion

7.00

10.00

5.90

7.25

9.75

0.44

1.20

1.00

3.60

1.85

3.15

7.75

3.50

5.95

0.95

0.95

0.45

0.25

0.25

0.08

0.80

1.10

1.60

1.35

0.80

1.10

1.60

1.35

0.80

1.10

1.60

1.35

0.80

1.10

1.60

1.35

0.80

1.10

1.60

1.35

0.80

1.10

1.60

1.35

0.80

1.10

1.60

1.35

0.80

1.10

1.60

1.35

0.80

1.10

1.60

1.35

0.80

1.10

1.60

1.35

0.80

1.10

1.60

1.35

0.80

1.10

1.60

1.35

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Münster, Warendorfer Straße 25, berichtet:

Das Institut für Konjunkturforschung macht in seiner letzten Veröffentlichung recht interessante Ausführungen über die Konjunktur Ende August 1927. Demnach sind die augenblickliche Lage im allgemeinen günstig beurteilt. Diese Auffassung leitet das Institut insbesondere aus der inwärtigen eingetragenen Konjunkturlage innerhalb der Wirtschaft her. Zwar nimmt der Bergbau derzeit in gewissem Umfang Entlassungen vor, um die Verhältnisse den verminderten Absatzverhältnissen anzupassen. Die neben dem Bergbau für die Arbeitsmarktentwicklung in Westfalen und Lippe bedeutsame eisenhütten- und eisenverarbeitende Industrie weist aber derzeit einen recht günstigen Beschäftigungsgrad auf, der auch durch die einzelnen Werken eingelegten Preissteigerungen keine größeren Abweichungen erfährt. Außerdem sind auch die sonstigen Produktionsmittelindustrien und Verbrauchsgüterindustrien derzeit mit wenigen Ausnahmen noch voll beschäftigt. Der vorhandene Auftragsbestand sichert in manchen Zweigen nicht nur eine Beschäftigung bis zum Winter sondern sogar noch darüber hinaus.

Ueber die Arbeitsmarktlage in einzelnen Berufsgruppen ist zu berichten: In der Landwirtschaft hielt mit wenigen Ausnahmen die Lage nach wie vor geordneten und ungetrübten Arbeitsverhältnissen. Eine gewisse Verringerung der offenen Stellen scheint wie bisher vielfach an dem geringen Angebot. In der Bergbauindustrie hatte die Arbeitsmarktlage im rheinisch-westfälischen Steinkohlerevier gegen die Verhältnisse der letzten Monate zusehends zugenommen. Der Rückgang der Zahl der arbeitenden Bergarbeiter setzte sich fort, wurde aber bis zu einem gewissen Grade durch Entlassungen im Bergbau und aus anderen Verufen wieder ausgeglichen. Die Zahl für die Produktion der Bergbauindustrie, die im vorigen Bericht als bevorstehend erwähnten Rückbildungen sind inwieweit zum 15. d. M. ausgeglichen worden. Die zur Entlassung des Arbeitsmarktes des Ruhrgebietes seit langem durchgeführten Umsiedlungsmaßnahmen sind weiter fortgesetzt, u. a. wurden in der Westfälischen Familien in halbfähige Siedlerstellen der Provinz Grenzmark überführt. Die Zahl der freigesetzten betrug in der Woche vom 28. August bis 8. September wegen Abgangs 53 548 (arbeitsfähig 59 225) und wegen Betriebsänderung 1075 (arbeitsfähig 170). In der Metallindustrie bestand vielfach Nachfrage nach jugendlichen ungetrübten Arbeitskräften, ohne daß es gelang, den Bedarf zu decken. Vereinzelt wurden Kermacher, Maschinen- und Handwerker sowie Gewerkschaftsmitglieder angefordert. Die Arbeitsmarktlage in der Textilindustrie weist nur geringe Veränderungen auf. Im Textilgewerbe wurde berichtet nur der öffentliche Arbeitsnachweis über von einer zunehmenden Verschlechterung. Soweit bisher überliefert ist, ist die in früheren Berichten ausgesprochene Vermutung auf eine einigermaßen zufriedenstellende Beschäftigungslage in Westfalen und Lippe einzutreffen. Abweichungen des Beschäftigungsstandes sind bisher kaum eingetreten, wie die ständige Nachfrage nach Kaufarbeitern, vornehmlich Maurern, erkennen läßt. Ende August 1927 waren von den Mitgliedern des Deutschen Bauernbundes, Bezirksverband Dortmund, nur 825 = 1,9 Prozent arbeitslos. Der meiste größere Teil dieser 825 Erwerbslosen, nämlich 255 oder 78,3 Prozent, entfiel auf die Gruppe der Hilfsarbeiter und Erntehelfer. Die Erwerbslosigkeit der ungetrübten Arbeiter hat durch Vermittlungen zu Sach- und Tiefbauarbeiten weiterhin abgenommen. Die Stellung der benötigten Rohmaterialarbeiter steht vielfach auf recht erheblicher Höhe.

Fällen — und zwar insbesondere die größeren Arbeitsgeräte — übermäßig stark in Anspruch genommen, so daß schon jetzt bei einzelnen Arbeitsgeräten die Frage einer Vergrößerung der Zahl der Mannschaften und des Personal aufsteht.

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat kürzlich in Berlin eine Sitzung abgehalten, in der über die künftige Begrenzung der Landesarbeitsämter beraten wurde. Wie verlautet, ist in dieser Sitzung einstimmig der Ansicht Ausdruck verliehen worden, daß eine Verringerung der bisherigen Grenzen der Landesarbeitsämter Rheinlands und Westfalens zur Zeit nicht zweckdienlich erscheint. Im Gegensatz zu den Bestrebungen, unter Abtrennung des Gebietes des rheinischen sowie des westfälischen Arbeitsamtes ein besonderes Arbeitsamt Ruhrgebiet zu errichten, wurde deshalb beschlossen, die bisherige Begrenzung unverändert zu lassen. Das letzte Wort hat Reichsarbeitsminister Brauns; ob dieser anders entscheiden wird, bleibt zu bezweifeln. Entweder wird also alles beim Alten bleiben. Wie lange — das wird die Entwicklung zeigen.

* Sitzung der Arbeitskammer für den Kohlenbergbau des Ruhrgebietes. Im Rathaus zu Essen tagte Samstag die Arbeitskammer für den Kohlenbergbau des Ruhrgebietes. Zur Beratung standen folgende Gegenstände: 1. Stellungnahme zu dem Entwurf einer Verordnungs-Vorstellung über Förderung und Entlohnung der Bergarbeiter. 2. Änderung der Geschäftsordnung. Zum ersten Beratungsgegenstand hatte das Preussische Oberbergamt

Der junge Mensch lacht noch auf
„Was für ein Mensch ausseht du da zusammen, alter Nuckler! Wenn ich nur Mister Darleys Sohn bin — mir schon genug.“
„Aber nicht genug, um hier Herr im Hause zu sein!“
„Jetzt aber halt die Luft an, sonst geht's dir noch mal so, wie gestern nacht.“
„Als Sie den Sekretär meines Herrn aufbrachten.“
„Hund du! Meines Vaters Sekretär ist mein Sekretär!“

„Und ich zum ersten Male beim großen Schein Ihrer Blendlaternen Ihre linke Hand sah.“
Der junge Mensch lacht und hebt die Hand an die Augen.
„Meine linke Hand? Das noch nie bemerkt, daß an der was Besonderes ist.“
„Es ist die Hand der Hopkins!“
„Die Hand der Hopkins? Spaghobler, du!“
„Er will lachen. Doch vor dem ernst vorwurfsvollen Blick des alten Dieners verzerrt sich das Lachen auf seinen Lippen zu einer Grimasse.“

„Geben Sie wirklich noch niemals bemerkt,“ fährt James ruhig fort, „daß Ihre linke Hand Abnormitäten aufweist, wie sie sonst keine andere Hand hat?“
„Abnormitäten? Da ich nicht wüßte! Daß eine ganz famose, geistreiche Klause. Mit der ich überall hinlaufe. Und die schon manchmal eins versteht hat, daß er sein Leben lang genug hatte!“
„Der Beigefinger ist ebenso lang wie der Mittelfinger. Der kleine Finger dagegen außergewöhnlich kurz. Mit einer schwachen Knochenausbuchtung am oberen Gelenk.“

„Oha, was du da sagst!“ höhnt der andere. „Inspektiert aber doch unwillkürlich seine linke Hand. Wahrhaftig! Der Kerl hat recht! Aber warum die Hopkins-Hand? Was hat er mit der Hopkins-Hand zu tun? Er, der Sohn des Autokönigs!“
„Immerhin — die Sache klappt ihn. Das bringt schon sein Wetter so mit sich. Das auf Seemöglichkeiten und Tricks aufgebaut ist. Und als James einen Kar-

Die Tätigkeit des Standesamtes im August.

Im August wurden von den hiesigen Standesämtern 394 Geburten, 198 Sterbefälle und 168 Eheschließungen beurkundet.

Von den neugeborenen Kindern sind 208 männlichen und 186 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der ehelich geborenen Kinder beträgt 344, die der unehelich geborenen 50, 28 eheliche und 22 uneheliche Kinder sind von orisfremden Müttern geboren. Zwillingspaare sind 5 geboren, darunter 5 Knaben und 5 Mädchen. Totgeborene wurden 19 Kinder.

Von den gestorbenen Personen waren 110 männlichen und 88 weiblichen Geschlechts, darunter 25 orisfremd. Die Sterbefälle verteilten sich auf die einzelnen Altersstufen wie folgt:

unter 1 Jahre	1 bis 5 Jahren	18 bis 21 Jahren	21 bis 40 Jahren	40 bis 60 Jahren	60 Jahren und älter
41	18	9	6	33	38
15	15	9	20	60	52
20	40	33	40	60	52
40	60	33	40	60	52

Es starben an Malaria 6, Diphtherie 4, Ruhr 2, Genitalläre 2, Tuberkulose 16, Krebs 14, Gehirnschlag 5, Kinderkrämpfe 6, Herzkrankheiten 19, Lungenerkrankung 12, anderen Krankheiten der Atmungsorgane 4, Magen- und Darmkrankheiten 12, Altersschwäche 8, sonstigen Krankheiten und eines unnatürlichen Todes 87 Personen.

In Dortmund und Schreien vom 26. August 1927 der Arbeitskammer den von dem Minister für Handel und Gewerbe bereits genehmigten Entwurf der vom Oberbergamt gestellten Verordnungs-Vorstellung über Förderung und Entlohnung der Bergarbeiter. Die neue Verordnungs-Vorstellung muß wegen der Einführung der neuen Signale bereits zum 1. Oktober in Kraft treten. In der Plenarsitzung hat sich die Arbeitskammer (Arbeitgeber, Arbeiter- und Arbeitgebergruppen) einstimmig mit dem vom Oberbergamt vorgelegten Verordnungs-Vorstellungsentwurf einverstanden erklärt. Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurden die vorgelegten Änderungen zur Geschäftsordnung ebenfalls einstimmig beschlossen.

Die entlohnungsrechtlichen Fälle im deutschen Bergbau. Nach den neuesten amtlichen Mitteilungen ist, wie uns der Gewerkschafts-Präsident Bergarbeiter schreibt, im Jahre 1926 gegenüber dem Vorjahre eine weitere Steigerung der entlohnungsrechtlichen Fälle eingetreten. Das geht aus dem 42. Bericht der Verwaltung der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1926 hervor. Im letzten Jahre ist ein erheblicher Rückgang der durchschnittlich angestellten Personen (1084 501 im Jahre 1920, 1212 572 im Jahre 1921, 1078 754 im Jahre 1922, 885 461 im Jahre 1923, 866 068 im Jahre 1924, 812 526 im Jahre 1925, 748 500 im Jahre 1926) festzustellen. Trotzdem ist die absolute Zahl der entlohnungsrechtlichen Fälle gegenüber 1925 nur um 191 gesunken. Auf 1000 Beschäftigte betrug die Zahl der entlohnungsrechtlichen Fälle 18,85 gegen 19,00 im Jahre 1925 und 19,75 im Jahre 1921. Dagegen weisen die Zahlen über die tödlichen Unfälle einen erfreulichen Rückgang auf. Demnach waren 1470 Tote im Bergbau zu beklagen. (Gegen 2180 im Jahre 1921, 2116 im Jahre 1922). Das ist immerhin noch eine erschreckend hohe Zahl. Es müßte alles getan werden, um mehr noch, wie bisher, die entlohnungsrechtlichen und tödlichen Unfälle herabzumindern. Von besonderer Bedeutung zur Einschränkung der Unfälle ist die Verbesserung der Material, besonders von Holz, damit die Bergleute in der Lage sind, ihre Arbeitspunkte regelrecht auszubauen. Dann muß das Gelände so geeicht sein, daß auch die vorhandenen Unfallgefahren beseitigt werden und die Sicherheitsvorschriften befolgt werden können. Mit einer Serie von Unfallbildern über die häufigsten Unfälle sollte es sein, wie das amtliche Organ der Knappschafts-Berufsgenossenschaft mitteilt, versucht werden, die Aufmerksamkeit auf diese Art Unfälle zu lenken, den erfahrenen Schichtführern die Gefährlichkeit mander zur Gewohnheit gewordenen Manipulationen in Erinnerung zu bringen und die Unfallsünden zu beheben.

* Richtlinien für die zweckmäßigste Betätigung der Industriearbeiter. Wie der amtliche preussische Pressedienst vom Reichsausschuss für Hygienische Volkserziehung erfährt, hat die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Krohne vom preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt einen besonderen Ausschuss zur Gewinnung von Richtlinien für die beste und zweckmäßigste Betätigung der Industriearbeiter ins Leben gerufen. Es ist von größter Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft, wenn auf wissenschaftlichem Wege mit allen Mitteln der Wissenschaft und Technik versucht wird, die Arbeitsbedingungen des Einzelnen seiner körperlichen und seelischen Eigenart anzupassen.

* Unerwarteter Telefonverweigerer Deutschland-Holland. Am 1. Oktober wird der unerwartete Telefonverweigerer zwischen allen Orten Deutschlands und Hollands eröffnet werden. Dabei wird Deutschland in zwölf Bezirken eingeteilt.

Die Entlohnungsstellen der westfälischen Landwirtschaft. Angesichts der schlechten Ernteverhältnisse hat der Westfälische Landbund an alle in Frage kommenden Stellen eine Eingabe gerichtet, die angesichts der Notlage, in der die Landwirtschaft durch die ungünstige Sommerwitterung geraten ist, aufs dringendste bittet, bis zur endgültigen Feststellung der Schäden die Steuern und sonstige Abgaben für Reich, Land-

ten, den er unter dem Arm trug, öffnet, behutsam die Seitenpapierumhüllung beiseite schiebt und auf den Inhalt deutet, auf der gepolstert hin.

„Hallo! Was hast du da, alte Unke?“
„Eine Hand!“
„Eine Hand? — Daß ich nicht lache!“
„Die Hand der Hopkins!“
„Ach, sieh mal an! Schon wieder eine! Zeig her, die Hand der Hopkins!“

James nimmt das wässrige Gebilde heraus und legt es vor den anderen hin. Warten auf den Tisch. Der junge Mensch starrt darauf. Und ein seltsames Gefühl beschleicht ihn. Ein Gefühl, wie er es noch nie empfunden. Ein was Grauen.

Doch rasch schüttelt er es ab. Und lacht. Dann hält er seine linke Hand daneben. Und muß zugeben, daß beide Hände einander vollkommen gleichen. Ein merkwürdiges Naturspiel.

Gerade will er seine Verwunderung äußern, als sich die Tür auf neue öffnet.

Und herein tritt — Tom Hopkins.
„Hallo, Junge! Mach' daß du fortkommst! Schiffe!“

Da gewahrt er James, und will sich eilends zurückziehen. Doch der junge Mensch springt auf ihn zu und packt ihn beim Kragen.

„Gierigkeiten! Was ist das für eine Schöpfung mit der — Hand der Hopkins?“
„Bab! Daß dir keinen Bären aufbinden. Mach, daß du wegkommst! Der Hofbesitzer!“

„Ich weiß auf keinen Hofbesitzer! Ich will wissen, was los ist mit der Hand da!“
Und er schreit Tom Hopkins trotz seines Sträubens zum Tisch.

Als dieser so urplötzlich vor dem wässrigen Gebilde steht, das er selbst einst vor diesen Hopkins unter der Decke „Memphis“ dem Autokönig ins Haus gesandt, fährt er zurück.

„Was hast du die Hand meiner Schwester an?“
„Das frag ich dich!“
„Was mit dir!“
„Nicht eher, als bis ich weiß, warum ich die Hand der Hopkins habe!“

(Fortsetzung folgt.)

Eheschließungen wurden vollzogen zwischen evangelischen Brautleuten 66, katholischen Brautleuten 61, evangelisch-lutherischen Brautleuten 1, apostolischen Brautleuten 1, diffidentischen Brautleuten 8.

Mit Ehen sind geschlossen worden zwischen evangelischen und katholischen Brautleuten 40, evangelischen und mosaischen Brautleuten 1, katholischen und mosaischen Brautleuten 5, katholischen und diffidentischen Brautleuten 1, diffidentischen und baptistischen Brautleuten 1, evangelischen und baptistischen Brautleuten 1, katholischen und baptistischen Brautleuten 1.

Es heirateten im Alter von

unter 18 Jahren	Männer	Frauen
18 bis 21	1	24
21 bis 40	121	118
40 bis 60	84	20
60 bis 80	9	3
80 bis 100	8	2

Die Zahl der beurkundeten Ehescheidungen beträgt 12. Namensänderungen wurden beurkundet infolge Vaterschaftsverkennung 20, Namensverteilung gemäß § 1706 des Bürgerlichen Gesetzbuches 8, Annahme an Kindesstatt 4, obrigkeitlicher Verfügung 68.

der und Gemeinden zunächst zinslos zu tun und sowie die in den nächsten Wochen fällig werden Kredit zu verlängern und die für die betroffenen Landwirte in diesem Wirtschaftsjahr fällig werdenden Steuern niederschlagen.

ga. Westfälischer Hauptverein für Völkergut. Am 3. und 4. September tagte der Hauptverein in Bielefeld. Der Vorsitzende, Rektor Wilde mann (Münster) berichtete über die Tagung des Deutschen Völkergutbundes in Halberstadt. Hauptlehrer i. M. Lebe (Leer) hielt einen Vortrag „Der Völkergutbegriff und die deutsche Hauswirtschaft“. Zum Schluß fand ein Ausflug in die Umgebung von Bielefeld statt.

11. Westfälischer Büro-Ausstellung vom 17. bis 22. September im Städtischen Freudenpark in Dortmund. Die 11. Westfälische Büro-Ausstellung findet nunmehr vom 17. bis 22. September im Freudenpark in Dortmund statt. Die Stadtverwaltung Dortmund wird sich dadurch beteiligen, daß sie auf achtzig Quadratmeter Grundfläche büroorganisatorisch eingeteilte Teile ihres Bürobetriebs unmittelbar in der Ausstellung zeigt. Zum ersten Mal in der Geschichte deutscher Büroausstellungen wird hier also der Versuch unternommen, eine Büroausstellung mit ihren büroorganisatorischen Anwendungsformen zu verbinden und zu veranschaulichen. Daneben wird die Ausstellung noch interessante Sonderveranstaltungen bringen, u. a. „Die Schreibmaschine einst und jetzt“. Das Büro der Ausstellung befindet sich bei der Firma Richard Müller, Dortmund, Oriental 11.

* Völkergut-Verein im Reich. Der „Völkergut-Verein im Reich“ hält in der Zeit vom 16. bis 18. September seinen achten Vertretertag in Düsseldorf ab. Der Schwerpunkt der Verhandlungen wird bedauerlicherweise auf dieses Jahr wieder die Frage der Entschädigung der Verdienste in der Völkergut-Vereinigung fallen müssen. Von allen Ortsgruppen des Völkergut-Vereins werden die Vorstände der Arbeitsgemeinschaft der Interessiertenbetriebe an die gesetzgebenden Behörden als Mindestforderungen erklärt, von denen unter keinen Umständen abgewichen werden dürfte. Außerdem wird sich der Vertretertag auch mit der Angelegenheit der Rechtsverhältnisse und der Befolgungsordnung der ehemaligen mittelbaren und unmittelbaren Landesbeamten beschäftigen, mit der Regelung der Sozialrenten der Verdienste mit Völkergut-Fragen usw. zu befassen haben. Weiter stehen auf der Tagesordnung auch wichtige Kulturfragen.

12. (2) des Reichsstrafgesetzbuchs auch für Amateurfahrer in Betracht? Wer durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht, wird bestraft. Wenn der Täter aber zu der Aufmerksamkeitspflicht, die er aus den Augen sieht, vermöge seines Amtes, Berufes oder Gewerbes besonders verpflichtet war, so kann die Strafe nach § 222 (2) des Reichsstrafgesetzbuchs erhöht werden. Die Frage, ob § 222 (2) f. c. auch für Amateurfahrer gilt, hat das Oberlandesgericht in Dresden grundsätzlich bejaht und u. a. angeführt, im Sportsleben unterscheidet man zwischen Berufsfahrern und Amateurfahrern. Je nachdem die Ausübung des Sports gewerbsmäßig erfolgt oder nicht, fällt die Entscheidung der Frage, ob die Ausübung des Sports einen Verstoß gegen § 222 (2) des Reichsstrafgesetzbuchs darstellt, ob es sich um einen Amateurfahrer oder um einen Berufsfahrer handelt. Gewerbsmäßigkeit sei in diesem Falle ohne jede Bedeutung.

* Die Entlohnungsstellen in Preußen 1924 und 1925. Wie der amtliche preussische Pressedienst der Statistik der Korrespondenz entnimmt, haben die Entlohnungsstellen in Preußen in den letzten Jahren eine nicht unerhebliche Ausdehnung erfahren. Während im Jahre 1922 erst 83 Anstalten mit insgesamt 3765 Betten gezählt worden waren, wurden im Jahre 1923 bereits 103 Anstalten mit 4035 Betten statistisch erfasst und in den beiden letzten Jahren 1924 und 1925 ist ihre Zahl auf 114 und 127 mit 4276 und 4011 Betten gestiegen. In diesen Anstalten wurden im Jahre 1924 48 600, im Jahre 1925 68 007 Frauen entbunden gegenüber 43 611 im Jahre 1923, was von 1923 zu 1924 einer Zunahme von 11,7 p. h. von 1924 zu 1925 sogar von 30 p. h. entspricht. In den Entlohnungsstellen wurden im Jahre 1924 284, im Jahre 1925 278 Fälle von Kindbettfieber behandelt; es starben daran 84 bzw. 100 Frauen. Die Zahl der fetschgebenden Frauen, die in diesen Anstalten behandelt wurden, belief sich im Jahre 1924 auf 7044, im Jahre 1925 auf 8204, also gegenüber dem Jahre 1923 mit 6968 Neugeborenen eine Zunahme von 18 p. h. und von 1924 zu 1925 eine solche von 16,5 p. h. Die Zahl der behandelten fetschgebenden Neugeborenen belief sich im Jahre 1924 auf 765, im Jahre 1925 auf 2200 mit 92 und 104 Todesfällen. Die Zahl der in Entlohnungsstellen zur Welt gekommenen Kinder betrug im Jahre 1924 49 134, im Jahre 1925 68 696; totgeboren wurden davon 2266 und 2854 Kinder, während 1145 und 1804 noch während des Aufenthalts in der Anstalt verstarben.

* Das Auto im Schaufenster. Ein Unglück, das bei stärkerem Verkehr leicht schlimmere Folgen hätte zeitigen können, ereignete sich Samstag gegen 1/4 Uhr in Ehrenfeld. Vor dem Augenblich an der Weinolphusstraße stand ein Kleinauto, an dem sich Kinder zu schaffen machten. Plötzlich sprang der Motor an, und der Wagen rante in die Schaufensterfront der Firma Elektra-Lampa an der F...-straße, die dort in einigen Tagen ein Geschäft eröffnen wollte. Das Schaufenster wurde zertrümmert, der Wagen stark beschädigt. Glücklicherweise fand niemand dabei zu Schaden. Dieser Unglücksfall sollte allen Eltern eine Mahnung sein, ihre Kinder zu unterweisen, daß auf der Straße haltende Fahrzeuge keine Kinderpilsche sind.

* Verkehrsunfälle. Vor der Eisenbahnunterführung auf der Hattinger Straße ließ ein Gemütskranker mit einem Radfahrer zusammenstoßen. Personen wurden nicht verletzt. — An der Ecke Wittenberg- und Feldstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Kraftwagen. Der Radfahrer wurde leicht verletzt. — An der Ecke Bahn- und Wittenbergstraße ließ ein Personenkraftwagen mit einer Radfahrerin zusammen-

Rückblick auf die 31. Westfälische Provinzialtagung.

Am 10. September wurde nach zweiwöchentlicher Dauer die diesjährige Synode der evangelischen Kirche Westfalens geschlossen. Es hat während derselben Tage gegeben, an denen den 188 Teilnehmern aus der Provinz kaum Zeit zwischen den Plenar- und Ausschusssitzungen zu einer Stunde der Erholung blieb. Die Erörterungen, Beratungen und Entschlüsseungen liefen auf die weltweiten Gebiete der äußeren Mission und von der Neugestaltung der Dinge horte, die seit dem Ertrinken der erloschenen Völker zum nationalen Selbstbewußtsein und zur Kritik an den durch den Weltkrieg bedingten europäischen Rassen sich anbahnt, oder ob man der ungeheuren Fülle der Arbeit der inneren Mission der Kirche der evangelischen Wohlfahrts- und Liebestätigkeit gegenübersteht, immer ist es ein Ringen um Tat und Gestaltung gleichzeitig. Es gilt auch auf kirchlichen Synoden Kamerarbeit zu tun und eine Fülle kleiner Dinge zu erledigen, die teils die gemeinsame Ordnung und Verwaltung angehen, teils ein Suchen und Verfügen unter der Fülle der Mittel sind, die der kirchlichen Arbeit dienen. Die Synode hat innerhalb ihrer Tagung in Superintendenten noch aus Osnabrück, dem bekannten Vertreter evangelischer Religion im Landtag, einen neuen Präses und Führer der westfälischen Kirche gewählt. Zusammen mit dem langjährigen, als Führerpersönlichkeit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Generalsuperintendenten D. Röllner, ist er nun berufen, dem evangelischen Volke unserer Provinz in der Arbeit für die Durchbringung und Gestaltung des persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens durch den Geist des Evangeliums Ziele und Wege zu zeigen und die Kirche durch die Kräfte der Gegenwart hindurchzuführen. Dr. W.

men. Die Radfahrerin wurde leicht verletzt und das Fahrrad stark beschädigt. Zwischen dem Radfahrer und einem Kraftfahrer fand an der Hattinger Straße ein Zusammenstoß statt. Der Radfahrer wurde leicht verletzt und mußte den Schaden selbst bezahlen. Ein Straßenbahnwagen der Linie 9 fuhr am Bahnhofsvorplatz mit einem Personenkraftwagen zusammen. Es ist nur geringer Schaden entstanden. Personen sind nicht verletzt worden. — An der Ecke Wittenberg- und Marktstraße fand ein Zusammenstoß zwischen einem Müllabfuhrwagen der Stadt Bochum und dem Führer eines Kraftwagens statt. Zwei Schülerinnen, die sich auf dem Fußweg befanden, sind leicht verletzt. Beide fanden Aufnahme im Krankenhaus.

* Meldung von Fahrraddiebstählen. Die Käufer der nachstehend bezeichneten Fahrräder: Serienfahrerräder: Marke: „Strahlend“, Nr. 154 848, 152 641, 155 441, 154 408, 155 457, 155 438, 155 188; Damenfahrerräder: Marke: „Strahlend“, Nr. 163 680, 158 881, 154 154 wollen sich gegen die Erstellung einer Aufstellung bei der Kriminal-Inspektion I Bochum, Gattinger Straße 59/61, Zimmer 48, melden.

* Aus dem Polizeibericht. Aus dem Flur des Hauptkommissars in der Viktoriastraße wurde in der Straßengasse 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 8

Offene Stellen

Männlich

Großhandlung für Betriebsstoffe sucht für den Bezirk Niederrhein zum baldigen Eintritt

tüchtigen jüngeren Reisenden,

welcher mit der Branche, speziell Benzol, durchaus vertraut und nach Möglichkeit bei der einschläg. Kundschaft eingef. ist. Motorrad erwünscht, da auch Besuch der Landkundschaft in Frage kommt. - Ausführl. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. und Eintritt unt. C. A. 10980 an d. Ann.-Exp. Friedr. Schatz, Duisburg.

Viel Geld

bringt längst vermehrt kl. Haushaltartikel von frapierender Wirkung. Er wird in jedem Hause dringend benötigt. Evtl. Alleinvertrieb. Verlangen Sie Offerte von Fabrikanten unter J. S. 5873 durch Rudolf Mosse, Berlin-Friedenau.

Gut berufener Kaufmann,

geschäftstüchtig, mit Bar-, Hypotheken- oder Grundschuldbrief-Sicherheit in Höhe von 10 bis 20000 Mk. 'außerordn. in sicherer Vertrauensstellung' sofort gesucht.

Offerten unter U. V. 9764 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Junger Mann

der die Lagerbuchhaltung u. mit Händler-Kundschaft umzugehen versteht, zu sofort gesucht. Off. u. N. O. 9777 an d. Gesch. d. Z.

General - Vertretung

für **Freiburger Brezel** zu vergeben. Angebote unter M. M. 1869 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim. AA12

Ältere Dampf-Zuckerwarenfabrik verbunden mit leistungsfähiger Schokoladen-Großhandlung sucht für Bochum und Umgebung fleißigen

Reisenden

Nur Herren, welche den Bezirk schon längere Zeit bei der einschläg. Kundschaft besucht haben, wollen ihre Bewerbung unter B. C. 9805 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung richten.

Leistungsfähige Sawärmühle

sucht eingeführt

Vertreter

gegen hohe Provision. Es wollen sich nur Herren melden, welche langjährig eingeführt sind und Interesse an dem Artikel haben. Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten unter S. J. 9762 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Markenartikel

Lebensmittel-Vertreter von alter Firma gesucht. Angebote unter E. V. 9905 an Ala-Haasenstein & Vogler, Essen. AA2

Wir suchen einige tüchtige Fräser

für Abwälzmaschinen, welche selbst arbeiten können, in Dauerstellung. **Dempewolf Akt.-Ges.** Köln-Ehrenfeld.

Kraftwagenführer für Kraftwagen gesucht. Es kommt nur Fahrer in Frage, die eine vierjährige Erfahrung in der Autofahrt haben. Zu melden zwischen 12-1 Uhr.

Weltweit: Transp.-Gesellschaft m. b. H., Bochum, Dierbachstr. 35/37.

Gute Existenz!

Wer hat Lust, die

Massage

bei gewähltem Fachlehrer gründlich zu erlernen? Angebote sind an Schillerstr. 345 Barmen erbeten.

Chauffeur

mit Führerschein 303. Auskünfte gesucht. Referenzen erbeten. W. B. Hofmann, G. m. b. H., Weststr. 47.

Herren und Damen

zum Vertriebe ein. vielbeschäft. Art. gesucht, auch als Nebenber. geeignet. Ang. u. N. O. 9529 an Ala-Haasenstein & Vogler, Essen.

Bedeutende Nahrungsmittelfabrik

sucht für ihre anerkannt unübertroffenen Spezial-Erzeugnisse

tüchtige Vertreter

für den Bezirk Bochum. Bewerber müssen gut eingeführt sein und gute Referenzen aufgeben können. Ausführliche Bewerbungen unter A 10983 an die Expedition dieser Zeitung. ASch2

Weiblich

Weibliche Hilfskräfte

für Registratur zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter L. M. 3 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Selbständiges, sauberes Mädchen

mit guten Zeugnissen, für alle Hausarbeit zum 15. September gesucht. Gute Behandlung, hoher Lohn.

Frau Tolczinner, A-B-C Straße 111r.

Zum sofortigen Eintritt wird eine Kontoristin

gesucht, welche Schreibmaschine, Stenographie und Buchhaltung beherrscht. Selbstgeschriebene Offerten unt. N. S. 10111 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Verkäuferin

von größerem Geschäft in Beleuchtungskörpern und sanitären Apparaten per sofort gesucht. Nur erste Kräfte wollen sich melden. Zuschriften erbeten unter S. O. 10121 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ordentliches Mädchen

für 1/2 Tag für alle Hausarbeit (sof. def. Wiedlungen) nur nachm. v. 2-4 Uhr. Küchstr. 8, III, r.

Buchmädchen für sofort gesucht. Herrn Gerle, Grabenstraße 6, II.

Tücht. Mädchen für ganze Tage für sofort gesucht. Klaraltr. 2.

Tüchtiges fahrb. Mädchen für sofort oder zum 15. Sept. mit guten Zeugn. gesucht. Frau Kleinhaus, Markt 17, v. I.

Sauberes ordentl. Mädchen das zu Hause schlaf. kann, sucht. S. Kleinhepfer, Rottstr. 17.

Süde 3. 15. d. W. ein älteres Mädchen das mit sämtlichen Hausarbeiten verr. ist. Mädchen, die melten können, werden bevorzugt. (1 Stüb). Fr. Zimmermann, Restaurant, Caströper Str. 280.

Mädchen für ganz bei hohem Lohn gesucht. Altenbochum, Wassertr. 84, v. I.

Häuslich, saubere Mädchen gesucht. Bochum 5, Wäldchenstr. 7.

Gefucht 3. 15. Sept. über

Rüchen: Mädchen mit guten Zeugniss. Bergstr. 139

Sauberes Morgenmädchen gesucht. Altenbochum, Wittenstr. 148, I.

Lehrmädchen Ang. u. N. O. 9773 an d. Gesch. d. Z.

Stellen-Gesuche

? Hallo 5688 ?

dieser Ruf genügt - und in wenigen Augenblicken steht Ihnen ein

AUTO zur Verfügung.

Tag und Nachtbetrieb Scheffler

Vermietung Garagen.

4 Jahre Mädchen - Hausfrau abzugeben mit ob. ohne Kollonne, sucht Arbeit auf Montage oder Demontage im In- oder Ausland.

Angebote an Walter Siegmund, Vereinststraße 45, Bochum.

Auto-fahren

Hans Meyer, Telefon 3198

Zu vermieten

Mehrere Garagen

und Einfahrten im Stadtgebiet, frei, aut. und mit Wagenpfl. Auf 5688.

Berufstät. Dame oder Herr erbittet 2-3. Wohnung evtl. mit Bad zum 15. d. M.

Ang. u. N. O. 10117 an d. Gesch. d. Z.



Die neuen Kleiderstoffe und Seiden

für Herbst und Winter 1927-28

In allen Schaufenstern zeigen wir die neuesten Gewebe, Farben und Fantasiestoffe. Wir bitten um Beachtung der sehenswerten Dekorationen. Unsere Sortimente sind sehr reichhaltig - die Qualitäten wie immer erstklassig.

Waechter

Damen-Konfektion - Puh

Täglich liefern die ersten Berliner und Wiener Fabrikationsstätten ihre Neuheiten. Die Auswahl ist bereits sehr reichhaltig und schön.

Zimmer

Herr sucht per sofort gut möbl. sep. Zimmer

Badegelegenheit oder fließendes Wasser erwünscht, evtl. mit voller Pension. Angebote unter V. P. 10099 an dieser Zeitung erbeten.

Wohnungstausch

Bochum - Dortmund. Geboten wird in Dortmund eine Arkadische Erdgeschosswohnung unmittelbar am Zentrum der Stadt.

Gesucht wird in Bochum eine 4-5-Zimmer-Wohnung, die möglichenfalls im Zentrum der Stadt liegt. Schriftl. Angebote unter W. Z. 9768 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Großes Ladenlokal

möglichst im Verkehrszentrum von solventer Firma per sofort oder zum 1. Oktober gesucht. Angebote u. E. 2144 an d. Annocen-Expedition **Jak. Vowinkel, Elberteld.**

Elektron-Installationsgeschäft

sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Schriftliche Offerte unter L. M. 9758 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Ladenlokal

mit Zimmer in verkehrreicher Straße, auch für Bürozwecke geeignet, sofort zu vermieten. Offerten unter L. K. 2 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Zimmer-Wohnung

Dachgeschoss gegen Erhaltung der Baumaterialien (rote Farbe erforderlich). Wittenstr. 8, 2. Bad.

3 Zimmer

und Küche, möbliert, im Mittelpunkt der Stadt zu vermieten. Ang. u. N. O. 9765 an d. Gesch. d. Z.

Lagerräume

mit Einfahrt, geeignet für Kraftwagen, frei. Auf 5688.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Rottef. 10a, Toreingang links.

Unterhaltung / Wissen / Leben

Nachtgefang.

Von
Berend de Bries.

Recht der Wind so leise
Meerher durch die Nacht,
Eine Wolkenweide
Hat sich aufgemacht.

Tönend quillt es dunkel
Nieder zu uns her,
Nieselndes Gefunkel
Ueber Marjch und Meer.

Horch, die Sterne singen
Ueberm Erdenrauch,
Und die Wolken schwingen —
Hör', dein Herz klingt auch.

Die Sensation der Funkausstellung.

Von
Kurt Selmann, Berlin.

Wenn wir beginnen wollen, Einzelheiten anzuführen, so geraten wir in einige Verlegenheit, weil wir nicht wissen, welcher der Sensationen wir den Vorrang geben sollen. Nennen wir zuerst die Versuche einer drahtlosen Telephonie-Verständigung zwischen einem Flugzeug und der festen Erde, die alljährlich während der Ausstellung stattfinden, oder erwähnen wir zuerst die von der Reichspost ausgestellte Bildfunkübertragungsstation, die den Besuchern im Vertrieb vorgeführt wird. Oder nennen wir den Werbewagen, der ebenfalls von der Reichspost gezeigt wird? Vielleicht aber ist auch das Schachschiff die Hauptattraktion. Warte, das ist kein Druckfehler, es heißt nicht Schachschiff, wenn gleich natürlich auch Schachbrettern darauf geschlagen werden, nämlich von den Schachfunken der verschiedenen deutschen Sender, die hier vor dem Publikum ihre Kräfte messen sollen und sich zu täglichem, aber nicht alljährlichem Spiel auf dem Fernübertragungsapparat, der noch von der Wochenendausstellung auf dem Gelände der Ausstellung steht, treffen. Anderen wieder, und besonders den Rundfunkhören, wird vielleicht die Abhörzelle des Sendeleiters interessieren, während der Besucher die ausgestellten Halber-Werbegeräte für die Hauptattraktion hält. Also auch hier bei den Sensationen eine Auswahl wie bei den Sendungen: jeder kann nach seinem Geschmack, nach seinen Neigungen wählen.

Wir wollen bei der einmal geöffneten Reihenfolge bleiben. Da wäre dann als erstes einiges über die Verständigung zwischen dem Flugzeug und dem Sprecher in der Nähe des Funkturmes. Diese Sensation ist nett und außerdem außerordentlich leicht zu beobachten. Man legt sich auf einen Stuhl des Restaurants im Funkgarten und kann nun alles miterleben. Lautsprecher übertragen sowohl die Sendung wie auch den Empfang. In einem der Wochenendhäuser befindet sich der Sender, den Professor Leithäuser bespricht, ebenfalls auch der Empfänger, der dann auf den Halber-Sender die Strahlungen der sendenden Flugzeuge D 870 überträgt. Der Erfolg ist unbefriedigend, man versteht sowohl am Funkturm wie auch am gewöhnlichen Empfänger zu Hause fast jedes Wort, das im Flugzeug gesprochen wird, aber man empfindet doch recht deutlich den Unterschied, wenn gleich darauf die ruhige, klare, deutliche Sprache des vom Erdboden Sendenden an unser Ohr dringt. Welches ein gewaltiger Unterschied ist das im Gegensatz zu den sehr gequälten und unnatürlich klingenden Tönen, die aus der Höhe kommen. Herr Professor Leithäuser ist jedoch mit dem Erfolg zufrieden, also muß schon ein Fortschritt gegenüber den ersten Versuchen zu verzeichnen sein, und das gibt uns die Gewissheit, daß der volle Erfolg nicht zu lange auf sich warten lassen wird.

Für 2 Mark können Sie Ihr Bild auf der Ausstellung drahtlos funken lassen. Es dauert nicht lange, in einigen Minuten halten Sie Ihr gefunktes Kontext oder Ihre Unterfertigung oder die Aufschrift für den Zeitungsbogen in der Hand. Um Frühlings vorübergehen, möchten wir gleich erwähnen, daß es sich um eine Bildsendung, nicht um Fernsehen, handelt. Wollen Sie also ein gefunktes Bild von sich haben, müssen Sie schon eine Photographie oder eine Zeichnung von sich mitnehmen. Aber auch so ist die Sache noch interessant, und der Andrang ist recht groß, trotz der 2 Mark, und obwohl Sie nur zwei Wochen weiter Ihr Bild oder was Sie sonst übertragen lassen, wieder abholen können.

Beim Werbewagen interessiert die Idee und vor allem die Möglichkeit, vom Wagen aus zu einer großen Menge klar und verständlich sprechen zu können, wobei wir natürlich nur die Technik des Sprechens und nicht den Inhalt der Rede in den Kreis unserer Betrachtung ziehen. Nicht allein für den Rundfunk wird dieser Wagen ein Mittel zur Werbung sein, es läßt sich auch erwarten, daß sich die Parteien oder wer sich sonst an eine große Menge richten will, dieses Werbewagens zur Agitation bedienen werden. Und die Abhörzelle: sie genügt vor allem dem Bedürfnis der Menge, auch einmal hinter die Kulissen sehen möchte; denn sonst ist dieses Schaubild mit seinen schlecht gemalten Kulissen nur recht dürftig in einer mehr schau-budenartigen Remantik.

Das Treffen der Schachfunken auf dem Wochenendausstellungsgelände hat nicht allein nur für den Rundfunkhörer, der zunächst nur Rundfunkprediger in ihnen sieht, Interesse; auch der Schachspieler überhaupt wird wohl befriedigt werden durch die oft genug meisterhaften Partien der Schachfunken, von denen er meist nur annahm, daß sie gute Theoretiker seien.

Des rechten Basslers Herz allerdings empfindet als wahre Sensation doch nur die mehr oder minder geschickt gebastelten Geräte, die von mehreren Veranstaltern aufgestellt sind, und deren schönsten und auch von den Reichspostern benutzten ein Kofferempfänger ist, den die Vastel-Gemeinschaft der „Sendung“

Reichswehrsoldaten als Erntearbeiter.



Das Ausladen der Ernte durch Reichswehrsoldaten.

Auf Anordnung des Chefs der Heeresleitung sind die Herbstmänner der II. Division auf Rüben abgeleitet worden, da die Ernte Pommerns durch das schlechte Wetter so gefährdet ist, daß die Soldaten dringend zur Erntehilfe benötigt werden.

zeigt. In einem kleinen Koffer ist das Gerät mit Batterien und Lautsprecher untergebracht. Das Einschalten des Heistromes genügt, um uns auf unseren Wanderungen, auf dem Boot, im Auto oder in der Eisenbahn ohne jede weitere Vorbereitung den schönsten Empfang zu geben. Wir sind also nicht gezwungen, einen einsigen Vortrag, eine einzige Sendung, auszulassen, jederzeit sind wir in der Lage zu hören, wenn uns nicht der Koffer mit seinen 25 Pfund zu schwer wird. Mein Herz, was willst du noch mehr? Allerdings ist dieses Gerät nicht leicht zu bauen, und das ist gut so; denn sonst könnte man bald wohl kaum durch die Straßen gehen, ohne den Vortrag aus dem Koffer hören zu müssen.

Der neue deutsche Zwischenfunken Augsburg. Am 10. September ist der jüngste deutsche Sender, der Zwischenfunken Augsburg, seiner Bestimmung übergeben worden. Er soll mit derselben Welle wie sein Hauptsender, München, arbeiten und damit der erste Zwischenfunken sein, der keine eigene Welle für sich beansprucht und trotzdem zur Vergrößerung des Empfangsbereiches des Hauptsenders beiträgt. Gleichzeitig mit der Eröffnung dieses Zwischenfunken ist in Augsburg noch eine andere Neuerung eingeführt worden: der Fernsprechfunk! Gegen eine Sondergebühr kann jeder Fernsprechkunde in Augsburg die Sendungen des Münchener Senders im Fernsprecher empfangen. Ob diese Neuerung einen großen Anhang finden wird, bleibt abzuwarten. Es fragt sich, ob man mit dem Abhören durch den Fernsprecher zufrieden sein wird, ob man nicht einen Lautsprecherempfang vorzieht und ob man vor allem darauf verzichten will, während der Empfangszeit durch den Fernsprecher angestrichen werden zu können, wenn man nicht auf der anderen Seite Störungen des Rundfunkempfangs durch ankommende Gespräche in Kauf nehmen will.

Mehrjährige Umkreisung der Erde durch Radiowellen. Wie Professor Dr. R. Wagner neuerdings in der Sitzung der preussischen Akademie der Wissenschaften berichtete, können kurze elektrische Wellen mehrfach unseren Erdball umkreisen, bis sie schließlich durch Streuung und Absorption soweit abgeschwächt werden, daß sie nicht mehr wahrzunehmen sind. So ist es z. B. möglich, beim Empfang von Rio de Janeiro ausgedehnten Zeichen, eine Wiederholung des ersten Zeichens nach 0,1375 und 0,275 Sekunden festzustellen. In diesem kurzen Zeitraum haben nämlich die kurzen elektrischen Wellen unsere Erdkugel einmal bzw. zweimal umkreist. Da nach jedem Umlauf die Stärke der empfangenen Zeichen nur um ein Viertel sinkt, so werden die Wellen trotz des weiten Weges nur verhältnismäßig sehr wenig geschwächt. Ähnliche Wiederholungen sind dann auch bei anderen Sendestationen von Kurzwellen bestätigt worden, z. B. von Wit bei Neuport.

Die Hochantenne keine Bliggfahr. Im Zusammenhang mit der oft erörterten Frage, ob Augenlicht einer erhöhte Bliggfahr für die Käufer bedeuten, ist ein Gutachten des Verwaltungsrates der Württembergischen Gebäudebrandversicherungsanstalt von besonderem Interesse. Das Gutachten lautet u. a.: „Die Befestigung von Augenlichtleitern für den Rundfunk an den bei uns vorhandenen Gebäuden wird nicht beanstandet, wenn die Anlage vorschriftsmäßig ausgeführt ist und die jeweils gültigen Vorschriften für Augenlichtanten“ des Verbandes deutscher Elektrotechniker eingehalten werden. Beitragsverbesserungen für Gebäude mit Augenlichtleitern treten nicht ein und sind auch nicht von uns geplant. Die von manchen Haus- und Grundbesitzervereinen in dieser Hinsicht etwa zum Ausdruck gebrachten Befürchtungen sind nicht begründet. Wir schätzen die Bliz- und Feuergefahr einer vorschriftsmäßigen Rundfunkanlage nach unseren bisherigen Erfahrungen nicht höher ein, als die einer Fernsprechanlage.“

Am Weltenfernrohr.

Ein amerikanischer Oberst als „Scharfrichter“.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Nachdem der außerhalb Dänemarks herzlich unbekannte Lyriker Vortof öffentlich erklärt hatte, sich auf dem elektrischen Stuhl in Neuport freiwillig hinrichten zu lassen, um zu beweisen, daß diese Hinrichtungsart nicht töte, hat sich ein Abendblatt nun bereit erklärt, diese „Hinrichtung“ in Kopenhagen öffentlich vollziehen zu lassen und im Sterbefälle für die Hinterbliebenen zu sorgen. Das Blatt hat sich angeblich bereits die Mitwirkung eines amerikanischen Obersten, der behauptete, daß der elektrische Stuhl nicht töte, und den Scharfrichter bei der „Hinrichtung“ spielen will, gesichert. Sodann hat sich die Verwaltung der sogenannten Riesenhalle bereit erklärt, ihre Räume zur Verfügung zu stellen, und schließlich hat eine hiesige Fabrik zugegagt, einen komfortablen und sicheren elektrischen Stuhl unter genauer Einhaltung der amerikanischen Vorschriften zu liefern. Dieser Humbug findet ganze Seiten Raum in der Presse. Der Kopenhagener Arzt aber, der neulich die Theorie vertrat, daß der elektrische Stuhl nicht töte, beilegte sich, dem Lyriker abzurufen, die Exekution an sich vorzunehmen, da man ja nicht wissen könne...

Die Alkoholfalle von Chicago.

Der Chicagoer Spielhaus- und Kabarettbesitzer Frank Gitchcock war der Polizei seit langer Zeit als verdächtige Person bekannt, doch konnte man ihm bisher kein Verbrechen nachweisen. Vor einiger Zeit wurde nun Gitchcock Leiche in einer Seitenstraße Chicagos gefunden; zuerst nahm die Polizei an, daß der Hausbold bei einer Prügelei, wie es sich in Chicago oft ereignet, erschlagen worden sei. Es gelang jedoch nicht, die Mörder zu entdecken. Die Polizei verfolgte eine gewisse Spur, die schließlich zu einer merkwürdigen Entdeckung führte. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Kabarettbesitzer das Oberhaupt einer Räuberbande gewesen war, die ihre Tätigkeit auf eine nicht alltägliche Weise ausübte. Die Bande lockte reiche Leute, die heimlich Alkoholverträge kaufen wollten in eine Halle. In einer abgelegenen Seitenstraße wurden die dürftigen Bürger gefangen genommen und nur gegen ein hohes Lösegeld wieder in Freiheit gesetzt. Auf diese Art gelang es der Bande, beträchtliche Summen von vielen bekannten Chicagoer Millionären zu erpressen. Kein einziger der auf diese originelle Weise entführten Bürger konnte sich entziehen, eine Anzeige zu erstatten, die ihn selbst eines Verstoßes gegen die Prohibitionsgeetze bezichtigt hätte. So hatten die Gaurer ein leichtes Spiel. In der Tat haben sie sehr große Summen erbeutet, die aber bis jetzt von der Polizei nicht herbeigeschafft werden konnten.

Lateinische Schrift auch in Japan.

Wie Esch-Bey in der „Literarischen Welt“ soeben mitteilt, beabsichtigt man in Japan, das lateinische Alphabet einzuführen. Die gegenwärtige japanische Schriftart besteht bekanntlich aus chinesischen Hieroglyphen, zu deren Erläuterung noch die japanischen Schriftzeichen der „Katakana“ und der „Hiragana“ gebraucht werden. Zu der Erlernung dieser außerordentlich komplizierten Schriftart sind etwa sechs Jahre erforderlich; die Zeit, die man in Europa z. B. für ein Hochschulstudium braucht. Es ist also nicht zu leugnen, daß die Hieroglyphen Schrift das geistige Leben Japans außerordentlich hemmt. Die Einführung des lateinischen Alphabets soll nicht eine Nachgiebigkeit der europäischen Kultur gegenüber sein, sondern sie entspricht den inneren Bedürfnissen Japans. Allerdings soll die Hieroglyphenschrift nicht vollkom-

Präsident Guani.



Ungarons Gesandter in Paris, D. Guani, wurde von der Völkervereinigung zum Präsidenten gewählt.

men verdrängt werden. Sie bleibt als eine Art Staatschrift für besonders wichtige Schriftstücke wie Urkunden; auch soll sie für das Gedächtnis bewahrt bleiben. Denn ein japanisches Gedicht ist ja nur in der chinesischen Schrift denkbar. In der Umschrift verliert es nach der Meinung der Fachleute den größten Teil seiner Schönheit. Es behält den Reim, verliert aber die abstrakt bildliche Ausdrucksart der Hieroglyphen. Jedenfalls soll durch die Einführung des Alphabets die traditionelle Altertums- und Poesiepflege keinesfalls geschädigt werden. Für einen wirklich gebildeten Japaner wird die Hieroglyphenschrift auch weiterhin obligatorisch bleiben. Der Gebrauch der lateinischen Schrift soll sich nur auf die Bedürfnisse des Alltags beschränken.

Ein Diktator, der sich vor Confucius demütigt.

Die aus Peking gemeldet wird, hat Tschang-holin, der Diktator Nordchinas, dem Beispiel der früheren Kaiser folgend, einen Witzgang zu dem Tempel des Confucius angetreten, um vor den heiligen Tafeln, im Saal der „großen Vollendung“ demütig auf dem Boden ausgestreckt, seine Gebete zu verrichten. Die Priester, angehen mit Gebeten aus der Zeit der Mingdynastie, sangen zu der Begleitung von Flöten und altherwürdigen Saiteninstrumenten die Hymnen nach einem Ritus, der seit zwanzig Jahrhunderten durch Ueberlieferung geblieben ist. Der Premierminister Pan-Su und andere hohe Würdenträger begleiteten Tschang-holin und waren sich ebenfalls vor den heiligen Tafeln auf den Boden. Als der Diktator seine Knie im alten kaiserlichen Palast verließ, um sich zum Tempel des Confucius zu begeben, überschritt er eine Straße, die zur Feier des Tages mit leuchtendem gelben Reis bebedt war und an deren Seiten ein großes Truppenangebot Spalier stand.

Heitere Gefe.



Auch eine Empfehlung.

Vermittlerin: „Meine Dame, dieses Mädchen ist außerdem ein Meister von Disziplin — es wird niemals eine Züre öffnen, bevor es nicht durchs Schlüsselloch festgestellt hat, daß es nicht stört.“



Nur Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste von mehr als 5 Millionen Menschen allein in Deutschland als bestes Zahn- und Mundpflegemittel im Gebrauch. Besondere Vorzüge: 1. macht die Zähne blendend weiß, 2. entfernt häßlich gefärbten Zahnbelag, 3. beseitigt unangenehmen Mundgeruch. Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mark. Man verlange nur Chlorodont.

Bisher 21 Opfer der Ozeanflüge.

Sensationslust die treibende Kraft.

Neuport, 10. September.

Die Zeitungen veröffentlichen einen Brief, den Raine, der Passagier der „Old Glory“ an den Zeitungsbesitzer Hearst gerichtet hat. Raine teilte darin mit, daß die Sachverständigen der Marine und der Marine schriftlich ihr Einverständnis für das Unternehmen gegeben hätten. Das Marineministerium in Washington habe mehr als hundert Briefe erhalten, in denen gefordert wird, den Fliegern Schieß- und Brod zu unterlegen, den Flug von Japan über Hawaii nach San Francisco fortzusetzen, da dieser nach den bisherigen Erfahrungen geradezu als ein Selbstmordversuch taxiert werden müsse. Der Präsident des Bundes zur Förderung der Luftschifffahrt, Guggenheimer, fordert, daß jedes Flugzeug, bevor ihm die freie Erlaubnis zu einem Fernflug gegeben werde, eine behördliche Genehmigung erhalte. Durch den tragischen Ausgang der letzten Ozeanflüge habe die Luftschifffahrt keine Förderung erfahren, da zu meist Sensationshunger die treibende Kraft gewesen sei. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß seit Mai dieses Jahres 21 Flieger bei Ozeanflügen ihr Leben eingebüßt haben. Zunächst drei französische Flieger an Bord des „Goliath“, die nach Rio de Janeiro fliegen wollten, dann Mungesser und Gali, darauf sieben Amerikaner bei dem Versuch, Honolulu zu erreichen, dann der Amerikaner Raine, der von Neuport und Rio de Janeiro aufstiegen war, schließlich die drei Insassen des „St. Raphael“, die drei Insassen der „Old Glory“ und die zwei Insassen des „Sir John Carling“.

Nachdem der Zeitungsbesitzer Hearst einen Preis von 25.000 Dollar für denjenigen angesetzt hat, der die erste Ueberfliegung der „Old Glory“ über ihren drei Passagiere aufbringt, hat auch die Zeitung „Daily Mirror“ in Brooklyn, die von Raine, einem der Passagiere der „Old Glory“, geleitet wird, einen Preis von 10.000 Dollar für die Entdeckung der Verunglückten angesetzt.

„Old Glory“ gescheitert?

Neuport, 10. September.

Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Kalifornien traf dort aus Otaiba folgende Zuteilung ein: „Flugzeug „Old Glory“ 49.55 Grad nördlich und 40.29 Grad westlich (100 Meilen nördlich St. Johns) gescheitert. Alle kanadischen Schiffe in der Nähe der angegebenen Fundstelle wurden aufgefordert, an der Hilfsaktion teilzunehmen.“ Die Meldung rief in Neuport größte Aufregung hervor. Trotz eifriger Nachfragen großer Zeitungsagenturen blieb aber die Meldung bisher unbefestigt.

„Royal Windsor“ fliegt nicht.

London, 10. September.

Ungeachtet des Verlustes von drei Ozeanflugzeugen mit ihren Besatzungen und der damit verbundenen Kritik der Öffentlichkeit geordnete Einstellung der Ozeanflüge hat nunmehr die „Westminster Gazette“, die besondere Förderin des Fluges Kapitän Courtney's, an Courtney die telegraphische Bitte gerichtet, seinen Flug aufzugeben. Eine Antwort Courtney's liegt noch nicht vor. Vielmehr hat Courtney um weitere Mitteilungen über die Weiterbedingungen auf den Äzoren erwidert. Der frühere Luftfahrtminister der Regierung Macdonald, Lord Tomlinson, spricht sich in einer Erklärung gegenüber der Presse dahin aus, daß der Atlantik in absehbarer Zeit nur mit Luftschiffen und seetüchtigen Flugbooten zu überqueren sein werde. Der beobachtete Flug der „Royal Windsor“ ist endgültig aufgegeben worden. Aus Rapid City wird berichtet, daß Coolidge offiziell erklärt habe, er werde nach seiner Rückkehr nach Washington die Frage der Atlantikflüge einer eingehenden Prüfung unterziehen.

Keine amerikanischen Kriegsschiffe zur Verfügung der Ozeanflieger.

Washington, 10. September.

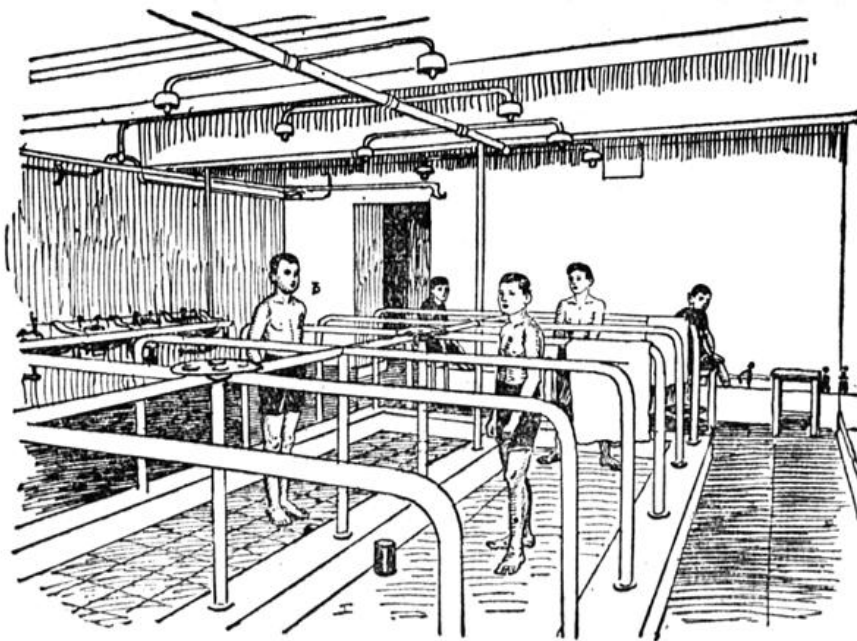
Das Marine-Departement hat beschlossen, keine Kreuzer in der Flugrichtung über den Stillen Ozean zur Verfügung des Flugzeuges „Stolz von Detroit“, in dem Brod und Schlee ihren Flug um die Welt machen, zu stationieren. Wirbestimmend für diesen Beschluß ist die Tatsache, daß keiner der beiden Flieger das Navigations-Kompass besitzt.

Unfall des russischen Fliegers „Schebanoff“.

Prag, 9. September.

Das Sowjet-Flugzeug „Proletary“, das auf seinem Wege von Wien nach Prag vormittags bei Kamenitz zu einer Notlandung gezwungen war, mußte bei Eitrdra abermals notlanden. Bei dem Start zum Weiterflug überstieg sich das Flugzeug und wurde beschädigt. Über diesen Unfall in Prag eingetroffene Depesche erbrachte nichts über den Piloten. Der Flieger selbst dürfte das Telegramm aufgegeben haben.

Aus der modernen Hinderburgschule in Frankfurt a. D.



Die vorbildlichen Was- und Baderäume.

Neues aus aller Welt.

Todessturz aus dem D-Zug.

Nach dem Eintreffen des D-Zuges 38, der von Breslau um 23.29 Uhr auf dem Bahnhof Berlin Charlottenburg einlief, meldete sich ein Herr Busse aus Charlottenburg, der seine Frau auf dem Bahnhof erwartet hatte, sie aber vermisste. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß Frau Busse zwischen Kurfürstendamm und Hagenberg schwer verletzt auf den Schienen aufgefunden worden war. Sie ist im Krankenhaus noch in der darauffolgenden Nacht verstorben. Man nimmt an, daß sie aus einem stark überfüllten Abteil des sehr besetzten Zuges hinausgefallen ist. Es bleibt aber unaufgeklärt, daß keiner der Mitreisenden eine Meldung erstattet hat.

Er wollte die Festung sprengen.

Schredensnacht in Krakau. — Ein Irrenkranke wollte Selbstmord durch Festungssprengung begehen. Die Stadt Krakau erlebte eine Nacht voll Schrecken. In einem Anfall von Sinnesverwirrung beschloß der Vagabund Korna die Festungsmauer von Grzegorz durch Selbstmord zu begeben, daß er sich mit der Festung in die Luft sprengen wollte. Korna hatte diese Absicht den Militärbehörden vorher in einem Briefe mitgeteilt und erklärt, daß er den Selbstmord wegen Krankheit und mangelnder familiärer Verhältnisse begehen werde. Sofort nach Erhalt dieser Mitteilung begaben sich Vertreter des Krakauer Magistrats zum dem Herr Grzegorz, um den Vagabunden mit einem Vorhaben abzuwehren. Sie fanden ihn aber bereits in einem Fenster des ersten Stockwerkes mit einer brennenden Fackel stehen, die er in das Pulver zu werfen drohte. Nach vieler Mühe gelang es durch glückliches Zureden eines Obersten, den Wahnsinnigen von seinem Vorhaben abzubringen unter der Bedingung, daß sein Wunsch erfüllt würde, nämlich, daß der Präsident der Republik und Marschall Pilsudski nach Krakau kämen, damit er ihnen die Schlüssel der Festung übergeben könne. Nachdem man ihm dieses Versprechen gegeben hatte, öffnete er die Festungstore. Er wurde sofort überwältigt und in eine Irrenanstalt gebracht. Das Parlamentieren mit dem Wahnsinnigen dauerte von Donnerstag abend 8 Uhr bis Freitag morgen 4 Uhr.

Oberbismarck Dr. Conrad. Der Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Oberbismarck Dr. Conrad, ein von der angesehenen evangelischen Kirche, ist an den Folgen eines Herzschlages gestorben.

170.000 Mark unterschlagen. Die Verschleungen des Regierungsbürokraten Wild von der Wasserstraßen-Direktion Hannover sind jetzt in ihrem ganzen Umfang festgestellt. Die unterschlagene Summe beträgt rund 170.000 Mark. Das Geld ist in etwa einhundert Jahren bei Rennwetten zugeflossen worden. Der Defraudant hat sich nach Aufdeckung seiner Verschleungen mit 200.000 Mark verglichen. Jetzt ist er wieder so weit vergesetzt, daß er in das Gefängnis übergeführt werden kann.

Autounfall. In einer schranklosen Bahnüberführung auf der Chaussee Schlochau — Rumburg wurde ein aus Polen kommendes, mit sechs Personen besetztes Auto vom Zuge erfasst und überfahren. Einer der Insassen, der Kriminalbetriebsleiter Schwanke aus Rumburg, war sofort tot. Zwei weitere Personen wurden schwer, die übrigen leichter verletzt. Einer der Schwerverletzten ist bereits verstorben.

Auto und Güterzug. Die Reichsbahndirektion teilt mit, wurde in der Nacht zum Samstag in der Nähe des Bahnhofes Pinnerberg bei Pösten 13 bei nicht geschlossener Schranke ein Personenzug von dem Güterzug 9020 überfahren. Die beiden Insassen, der Fahrer und Führer des Wagens, Christian Fries, und der Arbeiter Karl Krohn, beide aus Pinnerberg, wurden getötet. Die Untersuchung schwebt noch.

Die Entgleisung des Schnellzuges Hamburg-München. Bei Oberdachstein (Nähe Augsburg-Würzburg) hat sich eine Entgleisung ereignet, die riesigen Sachschaden verursacht, wie durch ein Wunder aber keine Menschenleben gefordert hat. Es sind elf Personen verletzt worden, aber nur unbedeutend. Als die Lokomotive des Schnellzuges die erste Stationsweiche passierte, bemerkte der Lokomotivführer, daß der Zug über die Weiche in das Ueberholungs-gleis, statt in das gerade fuhr. Er zog sofort die Notbremse, um einen folgen schweren Unfall auf den Güterzug zu vermeiden. Dabei entgleiste die Lokomotive, stürzte um und wurde durch den nachfolgenden Zug noch einige Wagenreihen vorwärts geschoben, das Gleis vor sich in die Höhe treibend. Auch der Packwagen und der erste Personenwagen fielen um und waren rechtwinklig zueinander im Bückel. Von dem übrigen Zug wurden noch fünf Wagen aus dem Gleis geworfen, ohne aber ganz umzukippen. Drei Wagen blieben im Gleis stehen. Alle drei Gleise wurden gesperrt. Die Ursache des Unfalls ist die Ablenkung des Zuges auf der ersten Weiche. Vorher sieht man hier noch vor einem Mittel. Die Weichenführer und Ausfahrtsführer, auch die Weichenlaternen, zeigten nach Angabe des Lokomotivführers und des Zugpersonals das richtige Bild. Dies stimmt auch mit dem Stand der Weiche im Stellwerk. Bei der gegenseitigen Abhängigkeit von Weiche und Signal muß die erste Weiche auf das gerade Gleis gestanden haben. Als die Lokomotive die Weiche passierte, wurde das Weichenfeld am Stellwerk aufgeschlitten. Wie das möglich ist, ist noch nicht aufgeklärt. Die Reisenden des verunglückten Zuges wurden mit einem Hilfszug von Ansbach weiterbefördert.

Die Freisinger Bischofskonferenz zu Konnersreuth. Die Freisinger Bischofskonferenz erließ zu den Vorgängen in Konnersreuth, wobei seit einigen Monaten dauernd Tausende von Menschen strömen, um die Stigmatisierte Theresia Neumann zu sehen, folgende Kundgebung: Die Bischöfe Bayerns auf der Konferenz in Freising sprechen hiermit die dringlichste Mahnung aus, über die Vorgänge in Konnersreuth nicht abschließend zu urteilen, bis die kirchliche Autorität selbst entschieden hat und deshalb alle Besuche dort zu unterlassen, wie der zuständige Bischof von Anfang an davor gewarnt hat.

zwölf Säule niedergebrannt. In dem Dorfe Erbmannen im Kreise Johannisburg (Ostpr.) entstand aus unbekannter Ursache ein Feuer, das sich in kurzer Zeit auf eine Anzahl von Nachbargebäuden ausbreitete. Es standen nach wenigen Stunden insgesamt zwölf Gebäude, darunter zwei Wohnhäuser, in Flammen und wurden vollständig vernichtet. Die gesamten Erntevorräte der betroffenen Dörfer sowie viel totes Inventar sind verbrannt. Der Schaden trifft die Besitzer um so härter, als Erdmännchen eines der ärmsten Dörfer in der Johannisburger Heide ist. Die Gebäude waren teilweise mit Stroh gedeckt, so daß die zahlreichen Feuerwehren eine Ausbreitung des Feuers nicht verhindern konnten.

Mädchen eines Ferienheims in Vergnüt. Aus Salzburg wird gemeldet: Bei einer Bergwanderung waren 26 Mädchen im Alter von sechs bis vierzehn Jahren, Böglinge des Mondseer Ferienheims, während eines heftigen Sturmes vom Wege abgeraten und schwebten an einer steilen Felswand in Lebensgefahr. Die Rettungsaktion von St. Lorenz rettete die völlig erschöpften Mädchen, indem sie sie einzeln über die Felswand abseilte. Die Rettungsarbeiten dauerten die ganze Nacht über an. Ein Mann der Expedition wurde durch Steinregen verwundet.

Zusammenstoß im Hafen. Vor Rotterdam stieß der englische Dampfer „Ellersdale“ der Hindustan Steamship Company in Newcastles beim Einlaufen in den Nieuwen Waterweg mit dem holländischen Dampfer „Vijfde Maand“ zusammen, der sofort sank. Von seiner Besatzung wurden vier Mann vermisst. Die „Ellersdale“ erlitt ebenfalls erhebliche Beschädigungen.

Schwere Autounfall bei Kowno. Eine schwere Automobil-Katastrophe, bei der zehn Personen das Leben verloren, ereignete sich auf der Straße zwischen der litauischen Provinzstadt Kowno und Kowno. Ein Passagierauto mit sechs Insassen geriet an einer sehr steilen Stelle der Chaussee infolge Versagens der Bremsen ins Rollen und stürzte schließlich in eine Schlucht. Zehn Personen waren auf der Stelle tot, die sechs übrigen wurden schwer verletzt.

Die Schäden im ostgalizischen Ueberschwemmungsgebiet. Nach den amtlichen Feststellungen über die Höhe der Schäden im Ueberschwemmungsgebiet in Ostgalizien sind von der Katastrophe 43 Landkreise mit 10 Städten und 444 Gemeinden betroffen worden. Ungefähr 52.000 Familien haben zum Teil ihr gesamtes Hab und Gut verloren.

Die Ermordung Pilsners nicht bestätigt. Nach einer Auskunft der Regierungstellen in Kaschutta hat sich die Ermordung Pilsners bisher nicht bestätigt. Wahrscheinlich handelt es sich um falsche Gerüchte, die darauf zurückzuführen sind, daß andere Reisegeellschaften, bestehend aus Kanadiern und Amerikanern, nahe der tibetischen Grenze, ausgeraubt sein sollen. Die Behörden bemühen sich um die Aufklärung des Falles, die sich infolge der weiten Entfernungen schwierig gestaltet. Nach einer Moskauer Meldung liegt dort eine amtliche Erklärung der mongolischen Regierung vor, wonach sich Pilschner am Leben befindet. In der Erklärung wird gesagt, daß der Expedition Pilsners nur ein Teil des Handgepäckes gestohlen worden sei.

Senatspräsident Dr. Sahm.



Der Senatspräsident von Danzig, Dr. Heinrich Sahm begibt heute seinen 50. Geburtstag. Auch in Bochum, dem Orte seiner früheren Tätigkeit, gedenkt man dieses Tages mit herzlichem Glückwunsch. Man verfolgt hier mit großer Freude die geschickte und planvolle Arbeit dieses Mannes, den das Geschick an einen Posten gestellt hat, der so ganz seiner Eigenart und Kraft entspricht.

ausdehnte. Es standen nach wenigen Stunden insgesamt zwölf Gebäude, darunter zwei Wohnhäuser, in Flammen und wurden vollständig vernichtet. Die gesamten Erntevorräte der betroffenen Dörfer sowie viel totes Inventar sind verbrannt. Der Schaden trifft die Besitzer um so härter, als Erdmännchen eines der ärmsten Dörfer in der Johannisburger Heide ist. Die Gebäude waren teilweise mit Stroh gedeckt, so daß die zahlreichen Feuerwehren eine Ausbreitung des Feuers nicht verhindern konnten.

Mädchen eines Ferienheims in Vergnüt. Aus Salzburg wird gemeldet: Bei einer Bergwanderung waren 26 Mädchen im Alter von sechs bis vierzehn Jahren, Böglinge des Mondseer Ferienheims, während eines heftigen Sturmes vom Wege abgeraten und schwebten an einer steilen Felswand in Lebensgefahr. Die Rettungsaktion von St. Lorenz rettete die völlig erschöpften Mädchen, indem sie sie einzeln über die Felswand abseilte. Die Rettungsarbeiten dauerten die ganze Nacht über an. Ein Mann der Expedition wurde durch Steinregen verwundet.

Zusammenstoß im Hafen. Vor Rotterdam stieß der englische Dampfer „Ellersdale“ der Hindustan Steamship Company in Newcastles beim Einlaufen in den Nieuwen Waterweg mit dem holländischen Dampfer „Vijfde Maand“ zusammen, der sofort sank. Von seiner Besatzung wurden vier Mann vermisst. Die „Ellersdale“ erlitt ebenfalls erhebliche Beschädigungen.

Schwere Autounfall bei Kowno. Eine schwere Automobil-Katastrophe, bei der zehn Personen das Leben verloren, ereignete sich auf der Straße zwischen der litauischen Provinzstadt Kowno und Kowno. Ein Passagierauto mit sechs Insassen geriet an einer sehr steilen Stelle der Chaussee infolge Versagens der Bremsen ins Rollen und stürzte schließlich in eine Schlucht. Zehn Personen waren auf der Stelle tot, die sechs übrigen wurden schwer verletzt.

Die Schäden im ostgalizischen Ueberschwemmungsgebiet. Nach den amtlichen Feststellungen über die Höhe der Schäden im Ueberschwemmungsgebiet in Ostgalizien sind von der Katastrophe 43 Landkreise mit 10 Städten und 444 Gemeinden betroffen worden. Ungefähr 52.000 Familien haben zum Teil ihr gesamtes Hab und Gut verloren.

Die Ermordung Pilsners nicht bestätigt. Nach einer Auskunft der Regierungstellen in Kaschutta hat sich die Ermordung Pilsners bisher nicht bestätigt. Wahrscheinlich handelt es sich um falsche Gerüchte, die darauf zurückzuführen sind, daß andere Reisegeellschaften, bestehend aus Kanadiern und Amerikanern, nahe der tibetischen Grenze, ausgeraubt sein sollen. Die Behörden bemühen sich um die Aufklärung des Falles, die sich infolge der weiten Entfernungen schwierig gestaltet. Nach einer Moskauer Meldung liegt dort eine amtliche Erklärung der mongolischen Regierung vor, wonach sich Pilschner am Leben befindet. In der Erklärung wird gesagt, daß der Expedition Pilsners nur ein Teil des Handgepäckes gestohlen worden sei.

Wollen Sie, dass Ihr Gatte sich freut?

Dann stellen Sie ihm „4711“ Matt-Creme auf den Toilettentisch! Sagen Sie ihm, daß er den fettfreien „4711“ Matt-Creme unmittelbar nach dem Rasieren in die Haut verreibt. Das unangenehme Brennen wird ihm dann erspart bleiben. Zeigen Sie ihm auch, wie er die Haut jeden Abend mit dem fetthaltigen „4711“ Cold Cream massieren muß, damit sie glatt bleibt und der Bart sich erweicht.

Nur echt mit der ges. gesch. „4711“ (Blau-Gold-Etikette).

„4711“ Matt-Creme In reinen Zinntuben zu RM. -60 u. 1.-; Glasstopf RM. 1.50	„4711“ Cold Cream In reinen Zinntuben zu RM. -70 u. 1.-; In Glaspöten zu RM. -75, 1.50 u. 2.50
---	--

4711 Matt-Creme

Dekorationen und Gardinen

in größter Auswahl und neuest. Must. Eleg. Anfertigung in eigenem Atelier und billig. Preisen.

Beachten Sie unseren neuen Ausstellungsraum.

Teppichhaus Gieslak

Bochum, Kattlingerstr. 14. Industriehaus.

Gänsefedern

neue von der Gans gepulvert mit vollem Daunen, dopp. gereinigt, wdg. 2.50 M., besser 3 M., sehr zart 3.50 M., feinst 4 M., (Gänse) 5 M., sehr zart 6 M., Edel 7 M., 6.50 M., 7.50 M., gereinigte gefüllte, Federn mit Daunen 4 M. u. 5 M., dopp. prima 5.75, prima 6.25, alterfeinst 7.25 und 8.25 M., prima Rohdaunen 8.75 und 10 M. für reelle Haubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 6 M. wdg. portofrei u. nehme, was nicht gefällt, a. meine Kost. zurück. Rudolf Gieslak, Reuterg. 239, Oberbruch, Gänsefärberei.

Radler!

Bei Vorzeigung dieser Annonce erhält jeder Käufer das beste Tourenrad bei Bezahlung innerhalb 3 Monate ohne Aufschlag zu Mark 95.-

Alle Ersatzteile staunend billig! Rennmaschinen innen gelötet, mit Ia. Polak-Schlauchbereifung zu Mark 140.-

Besichtigung unbedingt lohnend. Hernersstraße 83, Blücherstraße 60, Clemensstraße 4. L. 11

Extra billig!

Korbmöbel Korbhaus Dietrich Marktplatz 3 (Alter Markt)

DEUTSCHE TEPPICHE

Läufer, Brücken, Divandecken etc. ohne Anzahlung

In 9 Monatsraten von 9 Mark an.

Gute Qualitätsware. Diskrete Abwicklung! Verlangen Sie sofort unverbindlichen Vertreterbesuch. Gef. Anfragen an die Geschäftst. 4. Bl. unter E. D. 177

8. Westfälischer Beamten- und Lehrertag.

Die Einstellung des Volkes zum Berufsbeamten. — Die beamtenpolitische Lage.

Sagen, 11. September.
Der Provinzialverband Westfalen des Deutschen Beamtenbundes veranstaltet seine jährliche Hauptversammlung heute und morgen in Sagen. Die erste Vertreterversammlung am Samstag morgen wies bereits eine stattliche Besucherzahl auf. Der Vorsitzende Abg. Baumhoff konnte in seiner Begrüßungsansprache namhafte Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, und zwar aus allen Zweigen der Verwaltung, begrüßen. Abgeordnete der westfälischen Wahlkreise waren ebenfalls zahlreich anwesend, u. a. die Abgeordneten Dr. Hugo und Altegoer. Führende Mitglieder des Industrieverbands des Deutschen Beamtenbundes und der rheinischen Schwesterorganisation nahmen ebenfalls teil. Zum Programm der Tagung machte Abg. Baumhoff prinzipiell bedeutsame Ausführungen. Noch kein Jahr sei für die gesamte Beamtenbewegung von so schwerwiegender Bedeutung gewesen. Im Vordergrund stehe das Beamtenbefolgungsgebot, das eine Reform an Haupt und Gliedern bringen solle. Eine weitgehende Neuordnung der allgemeinen Beamtenverhältnisse und des Beamtenrechts werde von der Verabschiedung der Reichsdienststrafordnung, des Beamtenvertretungsgesetzes und des Beamtenheimstättenengesetzes erwartet. Der Vordenker müsse in Betracht der Notlage im Wohnungswesen und in der Wohnungsfürsorge vordringende Bedeutung beigemessen werden. Die Beamtenschaft solle das Eigentumsrecht nicht antasten, wolle aber hin auf das Wort der Reichsverfassung, daß das Eigentum verpflichtet. Wenn auf dem Gebiet der Bodenpolitik keine Wandlung eintrete, müsse die Versorgung des deutschen Volkes noch ausbleiben. Damals, der als Redner für die morgige öffentliche Kundgebung gewonnen wurde, könne nicht als Sozialist bezeichnet werden. Ohne daß man alle seine Sätze unterschreibe, müsse sein Verdienst anerkannt werden, daß deutsche Volk auf die grundlegende Bedeutung der Bodenreformpläne aufmerksam gemacht zu haben.

Die Wahl der Verbandstagleitung hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Kreisamtsleiter Jürgen (Münster), 2. Vorsitzender Steueramtsmann Focke (Münster), Beisitzer Betriebskassenleiter König (Sagen) und Hauptlehrer Eversmann (Legden). In Vertretung von Abg. Joss sprach dann Abg. Polizeipräsident Sijer, der lange Jahre in der Arbeiterbewegung tätig war, über das schwierige und zugleich recht delikate Thema:

Wie sieht das Volk den Berufsbeamten und wie möchte es ihn sehen?

Das Referat hatte in seinem kritischen und in seinem aufbauenden Teil ein Niveau, daß dieser erste Beitrag zu einer Debatte unter den Ständen vorbildlich bleiben wird. Der Redner führte aus:
„Das Volk sieht den Beamten oft richtig, oft falsch. Bei der Bedeutung des Beamtentums in Staat und Gesellschaft muß auch das Beamtentum selbst klar sein, seine Fehler erkennen und erzieherisch wirken. Der frühere Staat wurde durch den Monarchen repräsentiert, der Beamte galt als sein Diener, als Vollzieher des Willens des Monarchen. Heute sieht das Volk im Beamten den Repräsentanten des Staates. Der Beamte muß sein Leben dem Gemeinleben des Volkes anpassen, damit nicht der schwere Vorwurf erhoben wird, die Beamten zernagen den Staat. Andererseits muß das Volk einsehen, daß auch der Beamte seines Lohnes wert ist und muß ihm geben, was es selbst für sich verlangt. Der Beamte ist leicht geneigt, voll Leid und Misanthrop auf seine Kollegen zu sehen, ist leicht verletzt, fühlt sich leicht übergangen. Diese Erscheinungen widerstreben sehr stark dem Ge-

denken der Solidarität, der besonders in den untersten Volksschichten sehr stark ausgeprägt ist, und schafft dadurch gegen die Beamtenchaft Mistrust. Eine weitere Ursache für die Stimmung gegen die Beamtenchaft ist auch der Umstand, daß es Beamte gibt, die vergessen haben, daß sie aus kleinen Verhältnissen kommen, mehr nach oben als nach unten schauen; denen es peinlich ist, daran erinnert zu werden, woher sie kommen. Das Volk ist darin außerordentlich empfindlich, daß jene, die aus ihren Reihen kommen, sich von ihm abwenden und es verleugnen.

Ein weiterer Grund für die Spannungen zwischen Volk und Beamtentum

liegt in dem Gefühl der Miskachtung der körperlichen Arbeit und der Tätigkeit des Handarbeiters. Das gilt nicht nur für Beamte, sondern auch für die sogenannten gehobenen Stände. Auf der anderen Seite darf nicht vergessen werden, daß es Kreise gibt, welche die geistige und nervenzerreibende Arbeit der Beamten gleichfalls nicht genügend einschätzen. In diesem Zusammenhang steht die Frage der Behandlung des Publikums durch die Beamten. Der Beamte, vor dessen Tür das Publikum zitternd steht, schädigt das Berufsbeamtentum schwer. Das Volk verlangt nach Güte und Liebe. In den Beamten liegt es mit, dies ihm zu geben. Die Hauptursache der Spannungen zwischen Volk und Beamtentum ist in dem Verhältnis des Beamten zum Staat zu sehen. Die Masse des Volkes denkt geradeaus. Sie sieht in dem Beamten einen Diener des Staates. Von ihm, der vom Staat seine Lebensgrundlage erhält, verlangt das Volk, daß es ihm treu dient. Deshalb wird es bei der großen Masse nicht verstanden, daß Staatsdiener diesen Staat innerlich ablehnen, daß Beamte, wenn auch außerhalb des Dienstes, sich im verfassungsmäßigen Sinne betätigen, die Rahmen und Symbole des Staates nicht achten und verächtlich davon reden. Der Beamte des alten Staates, der nach der Staatsumwälzung die Konsequenzen aus, weil er sich innerlich mit dem neuen Staat nicht befreunden konnte, steht in den Augen des Volkes höher als der Beamte, der auch nach Ablegung des Eides auf die heutige Verfassung dem Staat ablehnend gegenüber steht. Die Beamtenchaft muß erkennen, was für das Berufsbeamtentum hier auf dem Spiele steht. Die Beamtenchaft kann an Ziele — Schaffung des inneren Friedens — weitestgehend mitarbeiten und sich verdient machen und in der Folgezeit, die die Ursache weitgehend innerpolitischer Streitigkeiten darstellt, würde man einen Meilenstein voran kommen, wenn alle Beamten sich konsequent hinter die Verfassung und die Aufgaben des deutschen Reiches stellen würden. So will das Volk den Beamten sehen, und stellt sich die Beamtenchaft so ein, dann besteht für das Berufsbeamtentum keine Gefahr. Das Volk kann gewiß sein:

Das deutsche Berufsbeamtentum ist in seinem tiefsten Kern gesund, makellos, fleißig und ehrlich. Es hat nach Staatsumwälzung, Inflation und Kollaps davon Zeugnis gegeben. Es hat trotz geistiger, seelischer und materieller Not treu ausgehalten. Wir wollen das Gute hören und drüber sehen und achten, und wenn wir dann den Blick vorwärts richten, werden wir sehen, daß einst der Strom zusammenläuft und auf einem Wege enden wird, auf einem Wege, der letzten Endes zum Wohle ist der Zukunft, zum Reiche aller Deutschen führt.

Oberinspektor Klein (Münster) versuchte, eine psychologische und positive Auswertung des Referates zu bieten, indem er das für und Wider sachlich abwog. Mit markanten Worten setzte er

sich für die positive Einstellung des Beamten zum heutigen Staat und für die Achtung der Farben Schwarz-Rot-Gold ein. Abg. Dr. Hugo (Bochum) sprach mit bemerkenswerter Betonung über die Notwendigkeit, daß man sich auch in den Kreisen der Wirtschaft um die Belange des Staates und der Staatsorgane im eigenen Interesse und im Interesse des Ganzen kümmern müsse. Die Leistungen Deutschlands in Vergangenheit und Gegenwart seien nur möglich gewesen durch die vorbildliche Organisation des Staates und seiner Beamtenchaft. Die Wirtschaft müsse vom Staate verlangen, daß eine weitere Verklammerung der Beamtenchaft unterbunden werde. Das Ergebnis der Wirtschaft dürfe nicht nur den unmittelbar am Wirtschaftsgeschehen Beteiligten zunutze kommen.

„Die beamtenpolitische Lage.“

Er hob hervor, daß man im allgemeinen eine mehr objektive Einstellung der Öffentlichkeit zur Beamtenchaft und ihren Forderungen feststellen könne. Die Beamtenchaft sei ihrerseits mehr als früher bereit, ihren eigenen Not als einen Teil der allgemeinen Volkssorgen anzusehen. Sinnlich der Volksreform seien von allen Reichsständen und von allen Finanzministern schöne Worte gesprochen worden. In Wirklichkeit habe man seit der Stabilisierung nichts unternommen. Zum Beamtenvertretungsgesetz müßten sich die Parteien sachlicher einstellen; es könne ein Instrument werden, das sich gegenwärtig in der Verwaltung und Beamtenchaft auswirke. Das Reichsdienststrafgesetz bringe manche Verbesserung. Nachdem der Redner noch auf einzelne beamtenrechtliche Fragen näher eingegangen war, behandelte er einige Grundgedanken der Volksreform. II. a. habe die Reichspostverwaltung erklärt, daß sie einer mit Erhöhung der Gehälter verbundenen Neuregelung nicht hemmend entgegenwirken würde.

Auf sachlichen Beurteilung und weitestgehender Förderung der Volksreform ging dann auch Abg. Baumhoff in einem instruktiven Referat. Die Neuregelung bringe für einige niedere und mittlere Gruppen Erhöhungen von 20 bis 30 Prozent, in den anderen 10 bis 17 Prozent. Man möge im übrigen nichts überstürzen, zumal am 1. Oktober erhebliche Voraussagen zu erwarten seien. Die weitere Ausdehnung wurde den Beamten der Redner gerecht. Professor Dr. v. Rud. (Münster) nahm nach Gelegenheit, Grundsätze des Westfälischen Wilhelm-Universitäts auszusprechen und die für den Idealismus der Beamtenchaft zugehörige Beteiligung an den Beamtenakademien rühmend hervorzuheben.

„Die Bedeutung der Bodenreform für ein gesundes Beamten- und Lehrertum.“

Seine einleitenden Ausführungen der bodenpolitischen Lage im Reich und im gegenwärtigen Deutschland lösten tiefe Erschütterung aus. Er nannte es einen gefährlichen Irrtum, die Wohnungsnot als eine Kriegsnot zu deuten. Sie sei in Wirklichkeit eine organische Fehlfunktion im deutschen Wirtschaftssystem. Weiterhin gab der Vortragende eine instruktive Darstellung der Bodenreform, die den Grund und Boden unter ein eigenes Recht stellen, den Mißbrauch ausschließen und jede nicht persönlich erarbeitete Wertsteigerung dem Volksganzen zuführen will. Was die Bodenreformbewegung für die Beamtenchaft bedeuten könne, wurde in den weiteren Ausführungen mit Hinweis auf das glücklich verlaufene Experiment im preussischen Anhalt erläutert. Das Experiment der deutschen Beamtenchaft habe unter Schwerigkeitsbedingungen vollbracht, die immer ein Ehrenmal bleiben würden. Bei der Verwirklichung des Heimstättengebetes müßten die Beamten bemüht bleiben,

die Ausführung selbst in der Hand zu behalten. Zum Schluß wies der Vortragende auf die gefährlichen Auswirkungen der Wohnungsnot hin und sprach die Hoffnung aus, daß die deutsche Beamten- und Lehrerschaft ihre Pflicht erfüllen werde. Reichsminister a. D. Dr. Kula referierte dann über das Thema:

„Ist das Berufsbeamtentum noch zeitgemäß?“

Er führte u. a. aus, auch der Volksstaat brauche eine starke Autorität, die allerdings auf einer inneren Einstellung zum Staate gegründet sein müsse. Daraus folgere aber auch die innere Verbindung des Staates mit dem Beamtentum. Das Treueverhältnis zwischen Staat und Beamten müsse auf beiden Seiten unabhängig sein. Das Berufsbeamtentum sei auch im Volksstaat eine Staatsnotwendigkeit; zeitgemäß sei dabei nur die Forderung nach Modernisierung der Arbeitsvoraussetzungen. Die vorliegenden Gesetze bedeuteten einen Fortschritt in diesem Sinne. Weiterhin wies der Vortragende auf die Spannungen zwischen Beamtentum und Wirtschaftskreisen hin. Bei der Lösung der Volksreform trage die ein volkswirtschaftliches Problem darstellende, dürfe man nicht kleinlich mit dem Rechenstift dem Beamten gegenüber verfahren. Das kulturelle Existenzminimum müsse ihm gesichert werden. Bemerkenswert sei, daß sich manche Sünden mehr als die eigentlichen Wirtschaftsführer in die Gegenfähigkeit gegen die Beamtenchaft hineinredeten.

Das Schlußwort

sprach der Vorsitzende Abg. Baumhoff. Er registrierte mit Dank an Referenten und Teilnehmer die erfreulich positive Bilanz der Tagung. Die Beamtenchaft wolle ihre Arbeit im Sinne der Volksgemeinschaft leisten. Wenn heute noch schärfere Urteile in der Öffentlichkeit festzustellen seien, liege die Verantwortung auch bei jenen Beamten, die den gegenwärtigen Staat und seine Symbole schmähden. Diese müßten als Stützgründe des Berufsbeamtentums bezeichnet werden. Der Beamte achte das Gute in der Vergangenheit, denn wer die Vergangenheit nicht ehrt, habe keine Zukunft. Da aber die Geschichte ihr Recht hat, so werde die Beamtenchaft ihre Verantwortung der Zukunft mehr geben. Mit einem Freudegloß zum bestehenden Staate und dem Deutschlandliede wurde die Kundgebung geschlossen.

Farbige Osram-Lampen.

Der Freude am Licht eng verbunden ist die Freude an der Farbe. Dient das Licht nicht zu einer Zweckbeleuchtung, sondern soll es durch seine Erscheinungsfarbe stimmungsfördernd wirken, so wünscht man es sich farbig, weil Farbe die Wirkung steigert. Diesen Wunsch erfüllen in vollkommener Weise die neuen, farbigen Osram-Lampen. Der Farbüberzug ist im Gegensatz zur sonst üblichen Farbblatierung hygienisch und widerstandsfähig. Außerdem hat er eine völlig matte Oberfläche, so daß der Lichtstrahl nicht als heller blendender Fleck sichtbar wird, sondern die ganze Glashülle als gleichmäßig leuchtender Körper erscheint. In verschiedenen Ausführungen sind diese neuen, farbigen Osram-Lampen erhältlich, als spezielle Illuminations-Lampen in besonders feinen Abmessungen für Einzel- und für Serienhaltungen, ferner als Lampen der Einheitsreihe. Der Überzug wird in den Farben Gelb, Orange, Rot, Blau, Grün ausgeführt, bei den Illuminationslampen auch noch in Weiß. Diese verschiedenen Farben ermöglichen regellose Gestaltung bei Illumination und Lichtreklame.

Wünscht man jedoch kein ausgesprochen farbiges Licht, sondern nur eine leichte Farbtonung der Allgemeinbeleuchtung, um Stimmung und Wohlfühlgefühl zu erhöhen, so stehen dafür die neuen Osram-Lampen in mattgelber oder mattrosa zur Verfügung.



Den zarten, buntfarbenen Geweben nimmt hartes Reiben rasch das Leben.

In liebevoll bestickten Leinen und Decken, feinen Wollachen, bunten und weißen Gardinen, delikaten Roben und zarter Leibwäsche liegt auch im bescheidensten Haushalt ein großer Schatz verborgen. Lassen Sie ihn nicht durch scharfe Waschmittel und schädliches Reiben zerstören. Pflegen und erhalten Sie ihn durch die nie versagenden Lux Seifenflocken. Ihr milder Schaum erhöht die Dauerhaftigkeit aller empfindlichen Wäschestücke. Behutsam, ohne Reiben, zieht er

allen Schmutz aus den Geweben heraus; und so rein und zart wie Ihre Wäsche, so weiß und weich sind nach dem Waschen auch Ihre Hände! Und wie leicht ist das Waschen! — Eine Waschkübel mit etwas Wasser, hierzu einen Eßlöffel voll Lux Seifenflocken, und schon haben Sie den prächtigsten Schaum. Tauchen Sie ein Wäschestück nach dem andern hinein, drücken Sie den Schaum durch, aber reiben oder winden Sie nicht. Dann noch gründlich spülen — und fertig sind Sie!



Zu Ihrem Schutz:
Lux Seifenflocken werden nur in Originalpaketen zu 50 und 90 Pfg. verkauft — nie lose.

LUX
SEIFENFLOCKEN
SUNLIGHT-MANNHEIM



Lux Seifenflocken schonen Ihre Hände ebenso wie Ihre Wäsche.

Wurstwaren ohne Zusatz von Gefrierfleisch.

Sämtliche	
Prima durchwachs. Schweinefleisch	1.10
Flomen	1.00
Eisbein im Ganzen	0.80
Dickbein	1.00
Schweinepfoten	0.40
Rindfleisch Schlacht	1.00 1.10 u. 1.20
Westf. Knochenbraten	1.80
Rollschinken	1.70
Schinkenspeck	1.60
Schinkenkecken	1.50
Geräucherter fetter Speck	1.20
Ger. durchwachsener Speck	1.30
Cervelatwurst	2.50
Beste Leberwurst	0.80
Kaltleberwurst	1.00
Hess. Leberwurst	1.00
Thür. Knoblauchwurst	0.90
Thür. Schmirnknoblauchwurst	1.00
Fleischwurst	1.20
Jagdwurst	1.30
Braunschweiger Schmirnwurst	1.30
Rotwurst	1.10
Fleischwürstchen	1.30
Schwarzwurst	1.10
Zungenwurst	1.30
Beste geräucherte Mettwurst aus reinem Schweinefleisch	1.70
Feine und grobe Bratwurst	1.30
Plattentest extra billig	0.50
Nierenfett, ausgebraten	0.50

Besonders preiswerte prima
Plockwurst 1.80

Jean Meyer,
Heinrichstraße 7.
Telephon 1145, LM9

Darlehen
an Staats-, Kommunal- und Privat-
Beamte
8% Jahreszinsen. Keine Unkosten.
Vorteilhafte Bedingungen.
Iserlohn & Co., G. m. b. H.,
Düsseldorf, Kasernenstr. 7-9.
Geschäftsstunden jeden Dienstag und Freitag von 1-7 Uhr im Hause Hotel Reichshof, Bochum, Bahnhofstr. 1280

Hypotheken-Gelder
zu günstigen Bedingungen. Zusage in 3-7 Tagen durch
Heinr. Grotzmann & Co.,
Rheinland-Dattelnstraße. Tel. 5230

Immer gut und billig

kaufen Sie bei mir
Kleider- und Mantelstoffe, Samt u. Seide
Felle u. Damen-Hüte

Popeline reine Wolle. schwarz und farbig	1.95
Ripo 130 cm breit, reine Wolle, viele Farben	3.90
Rips 130 cm breit, reine Wolle, vorzügliche Qualität, für Mantel und Kostüme	6.90
Ottomane 130 cm breit, besonders gute Mantelware, mit Velour-Absteife	8.90
Mantelstoffe sehr aparte neue Karos	6.80
Damentuch 130 cm breit, hervorragend bewährte Ware	8.90
Fouletuch sehr gute Qualität, in neuen Farben	2.45
Moderne Schotten reine Wolle, entzückende Neuheiten	2.45
Damassé für Fatterzwecke, neue Muster	2.95
Cöper-Velvet 70 cm breit, vorzügliche Kleiderware, neue Herbstfarben	5.90
Crêpe de chine reine Seide, meine bewährten guten Qualitäten, moderne neue Farben	4.90
Taft ca. 85 cm breit, schwarz, marine, rot, blau, lachs	3.90
Marocaine 85 cm breit, schwarz, rot, lachs, grün, grau	2.95
Weißer Wollripse 130 cm breit, besonders vorzügliche Qualität, 6.90, 5.90	4.90

Meine Abteilung für Damen-hüte ist bedeutend vergrößert
Ich bitte Sie, sich unverbindlich meine große Auswahl anzusehen. / Sie finden auch für den verwöhnten Geschmack bestimmt den richtigen Hut.
Stumpfen zum Selbstanfertigen von 3.90 an
Jacob Speier.
BOCHUM
Kortumstraße 21

1. Sie hilft über jede, irgendwie-
nde Gemütsbewegung hinweg, gi-
nuß die notwendige Beruhigung
mit einer hohen Bekömmlichkeit,
heit ihrer Mischung aus edelsten
en, einen milden Geschmack und
zeit eines ausgezeichneten Arom

Ninon de l'Enclos



eine der berühmtesten Kurtisanen der Barockzeit, bleibt uns denkwürdig durch ihre bis ins höchste Alter – sie wurde 90 Jahre – bewahrte Schönheit. So um die siebzig herum hatte sie auch ihre Tragödie: einer ihrer illegitimen Söhne, der Kapitän bei der Garde war, verliebt sich in sie, nicht ahnend, daß sie seine Mutter ist. Als man ihn aufklärt, ist er so erschüttert, daß er sich erschießt. Dieses Erlebnis hat Ernst Hardt in schönen Verse gebracht. – Für so kritische Augenblicke muß man stets eine hervorragende Marke wie

Greiling –

Auslese zu 5 ₰

bei sich haben. Sie hilft über jede, irgendwie fatal werdende Gemütsbewegung hinweg, gibt in ihrem Genuß die notwendige Beruhigung und vereinigt mit einer hohen Bekömmlichkeit, infolge der Reinheit ihrer Mischung aus edelsten Orienttabaken, einen milden Geschmack und die Würzigkeit eines ausgezeichneten Aromas.

